

107



**GOTTESDIENSTE ZUR EINSCHULUNG
und andere begleitende Gottesdienste
im Kontext „Schule“**

GOTTESDIENSTE ZUR EINSCHULUNG

**und andere begleitende Gottesdienste
im Kontext „Schule“**

Herausgegeben von Birgit Müller

Zentrum Verkündigung der EKHN
Fachbereich Gottesdienst, Kunst und Kultur
ehemals
Beratungsstelle für Gestaltung von Gottesdiensten
und anderen Gemeindeveranstaltungen

Frankfurt am Main

Impressum

Reihe

Materialhefte der Beratungsstelle für Gestaltung von Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen

Heft 107

© Zentrum Verkündigung der EKHN, Frankfurt 2007
ehemals

Beratungsstelle für Gestaltung von Gottesdiensten
und anderen Gemeindeveranstaltungen

Als Manuskript gedruckt.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
oder der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

Satz: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main
Kristin Kamprad

Korrektur: Andrea Wicke

Druck: MaxDornPresse, Obertshausen

Bestelladresse:

Zentrum Verkündigung der EKHN

Fachbereich Gottesdienst, Kunst und Kultur
Markgrafenstr. 14, 60487 Frankfurt am Main

Telefon (069) 71 379 - 106

Fax: (069) 71 379 - 105

E-Mail: Fachbereich.GKK@zentrum-verkuendigung.de

Internet: www.zentrum-verkuendigung.de

Gedruckt auf naturweißem Recyclingpapier, hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	9
Kapitel 1: Bausteine für Einschulungsgottesdienste.....	15
Einladung.....	18
Begrüßung.....	20
Ankommen	22
Lieder.....	24
Gebete	26
Biblische und andere Geschichten, Symbole, Themen... ..	28
Fürbitten (und Vaterunser).....	40
Segnung.....	46
Ende des Gottesdienstes	48
Beteiligung/Vernetzung	49
Kapitel 2: Gottesdienste zur Einschulung.....	51
Sabine Bäuerle, Lisa Neuhaus Segnen beim Schritt über die Schwelle Gottesdienst zur Einschulung – ein liturgisches Formular	53
Jochen Arnold, Fritz Baltruweit, Christine Tergau-Harms Goldene Steine und Engelträume Ein Gottesdienstentwurf zur Einschulung unter Berücksichtigung multireligiöser Anforderungen	66
Jens Georg Aus Kleinen wird was Großes (1. Sam 16,1–13/David) Ökumenischer Gottesdienst zur Einschulung	80

Inhaltsverzeichnis

Sabine Kast-Streib
Hände, die uns durchs Leben begleiten
Ökumenischer Gottesdienst zur Einschulung 84

Sabine Kast-Streib
Wegweiserkreuz
Ökumenischer Einschulungsgottesdienst
unter Beteiligung der Verkehrspolizei 88

Nach einem Entwurf von Eberhard Wichmann
Selbstvertrauen mitgeben (Psalm 121)
Schulanfangsgottesdienst 94

Kapitel 3: Gottesdienste im Umfeld der Einschulung . . . 99

Ulrike Rogatzki
Geh aus, mein Herz
Gottesdienst für Erwachsene und Kinder mit Taufen
am Sonntag nach der Einschulung. 101

Ulrike Rogatzki
Gesegnet werden
Gottesdienst zum Schulanfang
am Sonntag nach der Einschulung. 104

Kapitel 4: Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten	107
Elisabeth Müller Segen empfangen Ein Gottesdienstmodell zur Verabschiedung der Vorschulkinder aus dem Gemeindekindergarten	109
Barbara Helling Symbol „Brücke“ Abschiedsfeier vom Kindergarten	116
Barbara Helling Symbol „Baum“ Abschiedsfeier vom Kindergarten	123
Barbara Helling Symbol „Trauben“ Abschiedsfeier vom Kindergarten	131
Kapitel 5: Weitere Beispiele für Schulgottesdienste, die über eine Schwelle begleiten	141
Dietmar Diefenbach und Erika Ochs Die Mülltonne Seele Ökumenischer Schulgottesdienst zu Aschermittwoch.	143
Dietmar Diefenbach und Erika Ochs Aschermittwochsgottesdienst „Verkehrsschilder“	149

Inhaltsverzeichnis

Dietmar Diefenbach Abschied von Tante Sofia/Rose von Jericho Ökumenischer Schulgottesdienst zu Buß- und Bettag ...	154
Kapitel 6: Einschulung – eine neue Kasualie?	159
Kristian Fechtner Gottesdienst zur Einschulung Liturgische Erkundungen und kasualtheologische Erwägungen	161
Christian Grethlein Einschulung als neue Kasualie Erste casualtheoretische Beobachtungen und Überlegungen	180
Kapitel 7: Lieder	199
Dafür will ich dir danke sagen	202
Das wünsch ich sehr	203
Ein Segen	204
Gott weiß, wer du bist	206
Ein Engel kommt zu dir	208
Gottes Liebe ist so wunderbar	209
Heut ist ein Tag	210
Höre uns, wir rufen dich	211
Ich bin da	212
Komm mit	214

Sternenfänger	216
Ich hüll dich golden ein	219
Jeder Mensch wird Mensch als Kind.	220
Kapitel 8: Verzeichnisse	221
Autorenverzeichnis	222
Bibelstellenverzeichnis	224
Stichwortverzeichnis	225
Literaturempfehlungen	230

Einschulung wichtiger als Taufe

Für immer mehr Erwachsene, die am Leben jüngerer Kinder teilhaben, hat der Einschulungsgottesdienst einen weitaus höheren Stellenwert als die Taufe. Sie erinnern sich viel genauer daran, wie dieser Gottesdienst gestaltet war. Und vor allem: Sie reagieren sehr viel unversöhnlicher, wenn dieser Gottesdienst für sie eine schlechte Erfahrung war. Ich habe inzwischen schon mehrere Eltern getroffen, für die ein unerfreulicher Einschulungsgottesdienst ein wichtiger Grund war, der Kirche – zumindest innerlich – den Rücken zu kehren. Von den Taufen, an die sie meist nur eine sehr vage Erinnerung hatten, habe ich das noch nicht gehört.

Diese Beobachtung erfüllt viele in der Kirche mit großem Unbehagen. Denn sie weist darauf hin, dass die sprunghaft angestiegene Bedeutung der Einschulung in unserer Gesellschaft auch die Messlatte für die gottesdienstliche Gestaltung deutlich höher gelegt hat. Und sie unterstreicht die Erkenntnis, dass Menschen die Kirche immer stärker in erster Linie als Begleiterin beim Übergang in eine neue Lebensphase in Anspruch nehmen. Offensichtlich ist die Einschulung für viele eine deutlich wichtigere Schwelle als die Taufe.

Einschulung – ganz unterschiedlich für Kinder und für Erwachsene

Die Schwellenüberschreitung selbst ist dabei für die Kinder emotional oft ganz anders gefärbt als für die Erwachsenen.

Denn die Kinder gehen mit Spannung – die meist eher positiv als negativ aufgeladen ist – in einen neuen Lebensraum. Die meisten empfinden dies – zumindest in den ersten Tagen – als einen Gewinn.

Die Erwachsenen dagegen stehen nach den ganzen Einschulungszeremonien vor einer verschlossenen Tür, hinter der ihre Kinder

verschwunden sind. Für sie ist dieser Tag sehr viel stärker als für die Kinder auch von Verlusten geprägt: Verlust von Nähe und von Einfluss.

Einschulung – eine neue „Kasualie“?

So ist es richtig und wichtig zu fragen, ob Gottesdienste zur Einschulung nicht auch dringend von Seiten der Kirche in den „Stand“ einer Kasualie erhoben werden sollten.

Christian Grethlein und Kristian Fechtner beleuchten diese Frage auf unterschiedlichen Ebenen. Denn erstaunlicherweise wurde das Phänomen der wachsenden Bedeutung der Einschulung in der Praktischen Theologie bisher kaum bearbeitet.

Und das, obwohl Einschulungsgottesdienste – wie Kristian Fechtner unterstreicht – eine ganz eigene Mischung von Merkmalen aufweisen:

- Es sind Gottesdienste, die etwas mit Schule zu tun haben – trotzdem werden sie normalerweise nicht als „Schulgottesdienst“ gefeiert.
- Es sind Gottesdienste, an denen Kinder und Erwachsene teilnehmen – trotzdem werden sie meist nicht unter die „Familiengottesdienste“ gerechnet.
- Es sind Gottesdienste, die über eine Schwelle begleiten, vergleichbar zu Taufe, Konfirmation oder Trauung – trotzdem können sie nicht undiskutiert mit den übrigen Kasualien unserer Kirche gleichgesetzt werden.

Christian Grethlein beleuchtet die Fragestellung aus praktisch-theologischer Sicht. Selbst für Menschen, die nicht die Zeit oder Geduld für die Begriffsklärungen am Anfang haben, könnte der Abschnitt III, „Einschulung als Kasualie“, hilfreich sein: zur Überprüfung der eigenen Einschulungspraxis, aber auch um ein tieferes

Verständnis für die Verbindung von Evangelium, Taufe und Segen einerseits und Alltagswelt und Schwellenbegleitung andererseits zu ermöglichen. Bis hin zu seinem Fallbeispiel am Ende, das – ähnlich wie viele Entwürfe in diesem Materialheft – Wege für eine Vernetzung zwischen PfarrerInnen und Kirche sowie anderen an der Einschulung beteiligten Menschen und Institutionen beim „Fall Einschulung“ beschreibt.

Ich danke allen Menschen, die ihre Gottesdienst Erfahrungen in Bausteinen oder ganzen Entwürfen hier zur Verfügung gestellt haben.

Ganz besonders danke ich Lutz Friedrich und seinem Team sowie den AutorInnen von „Einschulung als neue Kasualie?“, einer Ausgabe der Zeitschrift der Gemeinsamen Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen der Ev. Kirche in Deutschland, Heft 01/2006. Dieses Heft hat mich ermutigt, dem Drängen nach einem Materialheft zum Thema „Einschulung“ nachzugeben, weil es mir die Augen geöffnet hat für viele in der Praxis gefühlte Fragen, über die ich aber aus Mangel an Zeit und Unterstützung bisher noch nicht ausreichend nachgedacht habe.

Das Heft ist inzwischen vergriffen – umso mehr freut es mich, dass wir hier neben den beiden stärker reflektierenden Artikeln in Kapitel 7 auch einige Beispiele für gelungene Gottesdienste zur Einschulung wie zur Verabschiedung aus dem Kindergarten abdrucken dürfen.

Verabschiedung aus dem Kindergarten

In immer mehr Kindergärten/Kindertagesstätten wird die Verabschiedung der zukünftigen Schulkinder gefeiert, in kirchlichen Einrichtungen auch mit einem Gottesdienst. Viele Ideen für Einschulungsgottesdienste lassen sich natürlich auch hier einsetzen und umgekehrt.

Gottesdienste zur Einschulung am Sonntag danach

Aus Berlin erhielt ich Material einer ungewöhnlichen und schönen Idee: An dem Sonntag nach der Einschulung werden die frischgebackenen ErstklässlerInnen mit ihren Familien zum Gottesdienst eingeladen und dort besonders gefeiert und gesegnet.

Weitere Schulgottesdienste

Schulgottesdienste oder zumindest Anlässe dafür, die über die eine oder andere Art von Schwelle begleiten, gibt es weit über die Einschulung in die erste Klasse hinaus: Schulwechsel, Ende der Schulzeit, aber auch einfach nur Schuljahresende, Zeugnisse etc. Dies hat in diesem Materialheft leider nicht den ursprünglich geplanten Niederschlag in Form von Vorschlägen gefunden.

Um Ihnen aber Lust zu machen, auch in dieser Richtung weitere Ideen zu entwickeln, werden hier drei Entwürfe für ökumenische Schulgottesdienste vorgestellt: Zwei zu Aschermittwoch und einer zu Buß- und Bettag.

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen mit guten Ideen für Schulgottesdienste finden Sie am Ende dieses Buches. Alle diese Bücher können auch im Zentrum Verkündigung in Frankfurt/Main eingesehen bzw. je nach Verfügbarkeit auch entliehen werden.

Wir haben eine Auswahl von Liedern, die nicht aus dem EG oder einem der beiden MKL stammen, am Ende des Buches abgedruckt.

„EG“ bezieht sich auf das Evangelische Gesangbuch in der Ausgabe der Ev. Kirche in Hessen und Nassau.

„MKL 1“ und „MKL 2“ sind das gelbe bzw. das grüne Menschenskinderliederbuch. Diese Liederbücher können im Zentrum Verkündigung bestellt werden.

Nun hoffe ich sehr, dass Ihnen die hier versammelten Ideen bei der Vorbereitung der nächsten Einschulungs-, Verabschiedungs- oder sonstiger Schulgottesdienste gute Dienste leisten!

Birgit Müller, Grüningen im April 2007

KAPITEL 1

Von **Ankommen** bis **Zusammenarbeit** –
Bausteine für Einschulungsgottesdienste

Kapitel 1

Einleitung

Mein herzlicher Dank gilt allen, die Texte und Inspirationen auch für diesen Teil zur Verfügung gestellt haben!

Die Elemente und Vorschläge in diesem Kapitel beziehen sich auf **Einschulungsgottesdienste**, auch wenn vieles davon natürlich auch für andere (Schul-)Gottesdienste passen kann.

Empfehlenswertes zur Gestaltung von Einschulungsgottesdiensten:

- **Dauer:** ca. 30 Minuten
- **Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern und Großeltern bzw. andere Bezugspersonen im Blick haben.**
Denn für diese ist – zumal beim ersten oder einzigen (Enkel-) Kind – das Loslassen oft schwerer als für die Kinder selbst. Das sollte in den Gebeten und möglichst auch am Ende im Segen deutlich werden.
- **Gottesdienst feiern, als Kirche erkennbar sein** – ohne die Gastfreundschaft für andersgläubige oder nichtglaubende Menschen zu vergessen.
D. h., unterscheidbar sein gegenüber der Einschulungsfeier der Schule.
D. h. auch, wo immer möglich, die Erkennungszeichen von Kirche spürbar, hörbar und sichtbar machen (z. B. Glockenläuten, Orgel, Talar, usw.).

- **Möglichst bekannte oder leicht zu lernende Lieder wählen**, die auch Kinder und gottesdienstungewohnte Erwachsene ansprechen. Lieder können evtl. im Kindergarten, mit einem Kinderchor oder in Familiengottesdiensten bekannt gemacht werden.
- **Möglichst kurze Texte** oder, wenn längere Texte wichtig sind, diese anschaulich machen durch Anspiel, Bilder etc.
- **Das Thema oder der Bibeltext sollten wirklich eine Unterstützung für das Lebensthema des Tages bieten.** Um es in einem Bild auszudrücken:
Thema oder Bibeltext sollte den Kindern beim Betreten eines neuen Landes helfen. Und den Erwachsenen beim Zurückbleiben vor einem Gebäude oder vor der Tür eines Klassenraumes. Wenn nicht beides gleichzeitig geht, sollten die Gefühle der Erwachsenen – wie Befürchtungen und Stolz – in den Gebeten und im Segen einen eigenen Ausdruck finden.
- Fragt man Menschen nach ihren Erinnerungen an Einschulungsgottesdienste, so ist ganz klar: **Das Herzstück aller Einschulungsgottesdienste ist die Segnung der Kinder** (wobei die Erwachsenen oft sehr erstaunt und beglückt sind, wenn auch sie einen eigenen Segen erleben dürfen), vor allem, wenn dies mit einer Handauflegung verbunden ist.

**In jedem Fall sollte die Feier des Gottesdienstes widerspiegeln, was wir behaupten:
Dass Gottes Liebe uns überall begleitet.**

Einladung

Wertschätzung vermitteln
und eine Begleitung über eine wichtige Schwelle anbieten.

Wo immer möglich: Persönliche Einladung mit Namen der Kinder.

Möglicherweise eine Gestaltung, die mit dem Thema des Gottesdienstes zu tun hat.

Neben Zeit und Ort (mit einer auch für Ortsunkundige auffindbaren Adresse oder Wegbeschreibung!) benennen, wer alles eingeladen ist (oder sein könnte).

Auch das Läuten der Glocken ist eine Einladung und eine Hilfe, den Weg zu finden!

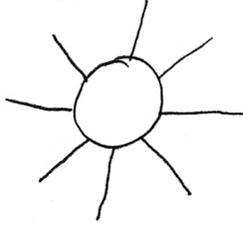
Herzliche Einladung zum

Abschiedsgottesdienst

An alle
Eltern, Großeltern,
Paten, Nachbarn,
Freunde...

mit Segnung
der Schulabgänger

Tschüs

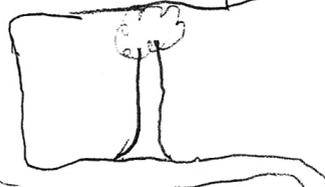


Willkommen

Thema:
"Mein buntes
Leben"



Wir freuen uns
auf Sie und Euch
Eure Klassen- und
ReligionslehrerInnen



Martina Hofmann-Becker

Kapitel 1

Begrüßung

Wahrnehmen und willkommen heißen.

Möglichkeiten für eine Begrüßung am Eingang:

- Namensschilder für die Kinder, die am Ende namentlich gesegnet werden sollen.
- Ein Symbol verteilen, das später im Gottesdienst vorkommt und das die Kinder mit nach Hause nehmen.
- Mit einem immer weiter gesungenen Lied begrüßt werden, in dem die Namen der Kinder aufgezählt werden (Namensliste gab es ja für die Einladung, und fehlende Namen können entweder per Zuruf noch eingefügt werden oder es gibt einfach eine Strophe, in der alle noch nicht genannten Kinder begrüßt werden).

Zu einer kirchlichen Begrüßung gehört außerdem für viele Menschen Glockengeläut, Orgelspiel und PfarrerInnen im Talar.

Hier noch ein Beispiel, wie Namensschilder für die Kinder gleichzeitig zu einer Vernetzung mit der Kita führen können:

Im Frankfurter Ostend ist es mittlerweile Tradition, dass die kirchlichen Kindertagesstätten bei der Gestaltung der ökumenischen Gottesdienste zur Einschulung beteiligt sind. Die neuen Vorschulkinder verabschieden sich so von den Kindern, die nun in die Schule kommen.

Am Eingang erhalten alle Kinder, die in die Schule kommen, ein Namensschild, auf das sie ihren Namen schreiben. So können sie bei der Einsegnung mit Namen angesprochen werden.

Wolfgang Löbermann

Begrüßung im Gottesdienst:

Vorher klären bzw. genau überlegen, wer zu diesem Gottesdienst kommen wird und warum.

Bei Einschulungen sind das z. B. neben den Einschulungskindern Geschwister, Eltern, Großeltern und andere Verwandte, NachbarInnen, PatInnen, ErzieherInnen, LehrerInnen, ...

Nicht vergessen: Auch wenn es um eine Einschulung oder eine Verabschiedung geht, und somit die Kinder für uns im Mittelpunkt stehen – gerade die Erwachsenen haben oft eine große Sehnsucht, auch mit ihren Themen angesprochen und begleitet zu werden.

Dazu gehören:

- Umstellungen in der Familienorganisation und Urlaubsplanung;
- mehr oder weniger Mühe, die Kinder loszulassen;
- Sorgen, mit welchen unerwünschten Einflüssen die Kinder jetzt konfrontiert werden und was sie davon mit nach Hause bringen werden;

genauso wie

- Stolz darauf, wie groß die Kinder jetzt geworden sind,
- Vorfreude auf Lernprozesse und vielleicht auch die eine oder andere Entlastung (wenn die Kinder z. B. selbst lesen können oder aber auch, falls man weiß, dass die Kinder den ganzen Vormittag oder Tag versorgt sind).

Im Grunde kann die Begrüßung jedes Jahr gleich ausfallen – gut ist es trotzdem, das Thema oder so etwas wie eine Pointe für diesen speziellen Gottesdienst schon am Anfang anzusprechen.

Kapitel 1

Ankommen

Helfen, sich auf den Raum und das Ereignis einlassen zu können.

Gerade in Einschulungsgottesdiensten und in Schulgottesdiensten kann nicht vorausgesetzt werden, dass alle mit dem Raum oder mit dem Ablauf von Gottesdiensten vertraut sind.

Durch Lieder oder eine kleine Aktion, die zum Thema passt, kann Kindern und Erwachsenen geholfen werden, über diese Schwelle zu kommen.

Die Aktionen können ganz unterschiedliche Stimmungen fördern:

- Das **Ansingen eines Liedes** fördert das Ankommen, besonders, wenn es im Zusammenspiel mit einem Kinderchor oder einer Kinder- oder Jugendband, wie es in einigen hier abgedruckten Gottesdienstentwürfen vorkommt, geschieht.
- Auch eine **sichtbare Begrüßung** der Kinder (evtl. auch der Erwachsenen), um die es an diesem Tag besonders geht, kann helfen. Die Kinder können nach bestimmten Kriterien aufgefordert werden aufzustehen und/oder nach vorne zu kommen: „Alle Schulanfangskinder, die heute aus XX kommen ...“. Oder: „Alle Schulanfangskinder, die heute in die YY Schule kommen ...“. Das funktioniert natürlich nur, wenn die Kinder aus verschiedenen Orten kommen oder in verschiedene Schulen gehen ...

Eine andere Idee ist, dass sich die Kinder (ausnahmsweise!) auf ihren Stuhl/Platz stellen dürfen und sich auf diese Art der ganzen Gemeinde zeigen.

- Das **Hören auf einen Ton** (z. B. durch eine Klangschale oder die Orgel) in Verbindung mit der Aufforderung, genau hinzuhören, wie lange der Ton zu hören ist und die Hand zu heben oder einen Finger auf den Mund zu legen, sobald man ihn nicht mehr hört. Das kann helfen, im Raum anzukommen und gleichzeitig zur Ruhe zu kommen.

Kapitel 1

Lieder

Die eigene und andere Stimmen (und/oder Instrumente) hören.

Ein Blick in die verschiedenen Entwürfe für Einschulungsgottesdienste oder Verabschiedungen aus dem Kindergarten zeigt: Es gibt ziemlich viele Wiederholungen bei den Liedern.

Das ist natürlich sinnvoll. Denn wichtig ist in diesen Gottesdiensten, dass die Lieder entweder schon bekannt oder aber leicht zu lernen sind. Oder anders gesagt: dass sie eine eingängige Melodie und klare Botschaft haben, die zum Anlass des Tages passt.

Das *können* durchaus auch Gesangbuchlieder sein. Aber alte Kirchenlieder sollten nicht dazu benutzt werden, um schnell noch einen Hauch von „würdiger Kirche“ zu erzeugen!

Häufig wird ein Lied mehr als einmal gesungen oder, wenn es viele Strophen hat, werden diese auf den Gottesdienst verteilt. Da ja die meisten anwesenden Kinder noch nicht lesen können, sind Kehrverse oder Lieder mit schnell lernbarem Refrain wichtig.

Es kann auch Spaß machen, wenn bestimmte Abschnitte nur von der einen oder anderen Gruppe gesungen werden. Das erhöht die Aufmerksamkeit (selbst wenn es nicht unbedingt störungsfrei funktioniert).

Das Gleiche gilt übrigens auch für Gebete, besonders für Psalmen: Kehrverse ermöglichen allen Kindern, sich zu beteiligen, auch wenn sie noch nicht lesen können.

Eine Auswahl von Liedvorschlägen finden Sie in Kapitel 7 am Ende des Buches.

Idee für ein Lied, das verschiedene Stationen eines Gottesdienstes begleitet:

Eine Weiterdichtung des Liedes „Komm, sag es allen weiter“, EG 225

Zu Beginn:

Komm, sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein,

komm, sag es allen weiter, Gott selber lädt uns ein.

Sein Haus hat offene Türen, drum treten wir heut ein,

er wird uns weiter führen, uns alle groß und klein.

Komm, sag es ...

Vor dem Segen:

Komm, sag es ...

Er schenkt uns sein Versprechen, an jedem Morgen neu!

Er wird das Wort nicht brechen, er bleibt uns immer treu!

Komm, sag es ...

Auch wenn wir uns heut trennen, Gott hält uns in der Hand.

Die ihn als Vater kennen, vereint sein Liebesband.

Komm, sag es ...

Nach dem Segen:

Komm, sag es ...

So ist heut nicht das Ende, es fängt auch etwas an!

Wir bitten Gott, er sende, den Geist, der segnen kann.

Komm, sag es ...

Wir gehn auf unsern Wegen, getrost, wie Gott uns führt,

bei ihm erfährt man Segen, den unsre Seele spürt.

Komm, sag es ...

Wir setzen neue Schritte, jetzt ist die neue Zeit.

Mit Jesus in der Mitte vergeht die Bangigkeit!

Komm, sag es ...

Manfred Günther

Kapitel 1

Gebete

Vor Gott bringen, was uns umtreibt.

Natürlich sollen die Gebete verständlich sein, allerdings besteht manchmal die Gefahr, dass wir beim Versuch, besonders kindgerecht zu formulieren, in eine Sprache verfallen, die Gebeten nicht angemessen ist.

Nicht die einzelnen Worte, sondern der Rhythmus und unsere Stimme machen die Kraft von Gebeten aus, besonders für Kinder. Deshalb sollten wir nicht in „kindische“ Formulierungen verfallen. Vor allem aber sollten wir, auch in Gebeten für Kinder, immer wieder überprüfen, ob das, was wir sagen, theologisch Hand und Fuß hat.

Als ein Beispiel möchte ich hier die – in Gebeten in Kinder- und Familiengottesdiensten recht häufige – Anrede „Guter Gott“ nehmen.

Es gibt sicherlich keinen Zweifel daran, dass wir unseren Kindern einen „guten“, d. h. begleitenden, beschützenden, zuhörenden Gott vermitteln möchten.

„Gut“ in einer Anrede ist in unserer Sprachkultur aber eher eine Verniedlichung oder Verharmlosung. Ein „guter Hund“ beißt nicht. Einen Mann, den wir als „guter Mann“ ansprechen, nehmen wir nicht so ganz ernst.

Wenn wir also von einem guten Gott sprechen bzw. Gott in Gebeten als „guter Gott“ ansprechen, dann ist es wichtig, dass an anderen Stellen deutlich wird, dass dieser gute Gott keineswegs harmlos ist. Denn einem harmlosen Gott kann ich weder als Kind

Bausteine für Einschulungsgottesdienste

noch als Erwachsene wirklich zutrauen, dass er mich schützt, verteidigt oder Dinge aushält, die ich einem Menschen nicht anvertrauen kann.

Kapitel 1

Biblische und andere Geschichten, Symbole, Themen

Den Anlass deuten und Rückversicherung mit auf den Weg geben.

Die erste Gruppe der folgenden Beispiele stammt aus dem Heft „Das kommt gar nicht in die Tüte. Ideen, Modelle und Lieder für Schulanfangsgottesdienste“. Sie sollen die Ideen aus den in diesem Materialheft abgedruckten Gottesdienstentwürfen ergänzen und gleichzeitig zeigen, dass es bei genauem Hinsehen eine unendliche Vielfalt von Symbolen und Geschichten gibt, die zum Fokus für einen Einschulungsgottesdienst oder auch andere Schulgottesdienste werden können.

Wer gerne alle Ideen aus dem Heft kennenlernen möchte (außerdem steht dort unter jedem Modell auch ein Liedvorschlag): „Das kommt gar nicht in die Tüte“ (KIMMIK-PRAXIS 12) wurde von der Arbeitsstelle Kindergottesdienst in Hannover 1995 herausgegeben und kann dort bestellt werden (siehe Literaturverzeichnis). Für 2008/2009 ist eine Überarbeitung geplant.

Herzlichen Dank an das Team in Hannover, dass wir eure Ideen hier weiter wachsen lassen dürfen!

„Der Ernst des Lebens“

Es gibt ein wunderschönes Bilderbuch mit dem Titel „Der Ernst des Lebens“.

Erzählt wird die Geschichte eines Mädchens, das in die Schule kommt. Von allen möglichen Verwandten wird ihr angedroht, dass sie ja nun den Ernst des Lebens kennenlernen würde. Mit Beklommenheit erlebt das Mädchen den ersten Schultag. Dann entdeckt sie, dass ihr Tischnachbar Ernst heißt. Nun weiß sie, dass das der Ernst des Lebens sein muss. Aber ganz im Gegensatz zu den Androhungen der Erwachsenen entpuppt sich Ernst als freundlich und hilfsbereit. Es ist ein gut gemachtes, farbenfrohes Bilderbuch, in dem die Perspektive der Kinder aufgenommen wird und die Phrasen der Erwachsenen aufs Korn genommen werden.

In einem Gottesdienst mit diesem Bilderbuch kann die Aussage im Mittelpunkt stehen: Lasst euch nicht einschüchtern von großen Worten der Erwachsenen. Die Wirklichkeit ist manchmal überraschend anders.

Sabine Jörg und Ingrid Kellner: Der Ernst des Lebens.

Thienemann-Verlag 1993

aus: „Das kommt gar nicht in die Tüte ...“, S. 24

Kapitel 1

„Die Schul-Wunder-Tüte“

In einer Schultüte sind Gegenstände, mit denen Wünsche für die Schulzeit symbolisiert werden.

- Gelbe Mütze: der Schulweg, Verkehrssicherheit
- Fröhliches Gesicht auf Pappscheibe: Fröhliche LehrerInnen
- Kette: Klassengemeinschaft
- Ball: Auch Spielen gehört zum Lernen
- Bonbon: Hoffentlich ist manches auch süß in der Schule
- Zettel: Einladung zum Elternabend, mitbestimmen
- Apfel: Muss man reinbeißen, um ihn zu schmecken
- Schaf: Wir sind gut behütet (Psalm 23).

Kinder und Eltern verbinden Freude und Angst mit dem Schulbeginn. Das soll zum Ausdruck kommen.

Es können auch ganz andere Symbole gewählt werden. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Dazu passt das Lied: „Das wünsch’ ich sehr“,
MKL 1, Nr. 5 bzw. Nr. 6

aus: „Das kommt gar nicht in die Tüte ...“, S. 6

„Gott sagt: Ich kenne dich!“

Vorbereitete Namensschilder werden – wenn möglich von den Kindern selbst – beschriftet und an die Brust geheftet. Die Eltern helfen dabei.

Die Kinder erfahren: Ich bin bei Gott und auch sonst etwas wert. Ich bin wer! Ich bin nicht namenlos.

(Jesaja 43,1) Wenn etwas einen Namen hat, wird es unverwechselbar, wird es vertraut. Die Kinder schreiben selbst ihre Namen und merken: Ich kann schon was!

Das Material (Namensschilder, Tesakrepp, Stifte) ist gut vorbereitet und wird von anderen Kindern der Grundschule verteilt. Die LehrerInnen können den Impuls aus dem Gottesdienst in den ersten Stunden aufnehmen.

Dazu passen Lieder, in denen Namen gesungen werden.

aus: „Das kommt gar nicht in die Tüte ...“, S. 13

Kapitel 1

Die Zauberkerze

Es gibt spezielle kleine (Geburtstags-)Kerzen, die einen selbstentzündenden Docht haben. Wenn man sie auspustet, fangen sie nach kurzer Zeit wieder an zu brennen.

Zu den biblischen Worten „Licht auf meinem Weg“ und „Ihr seid das Licht der Welt“ wird eine Geschichte erzählt:

Gut, wenn es hell ist. Wir brauchen Licht, um uns zurechtzufinden. Manchmal ist es dunkel. Gott verspricht bei uns zu bleiben wie ein Licht. (*Solch ein Licht beschreiben, dabei die Kerze anzünden, ein Kind zum Auspusten holen, Überraschung.*)

Gottes Licht leuchtet. Wir können füreinander auch solche Lichter sein.

Dazu passen z. B. folgende Lieder:

„Die Kerze brennt, ein kleines Licht“, MKL 2, Nr. 21

„Tragt in die Welt nun ein Licht“, MKL 1, Nr. 132

bzw. EG 588 (*dort allerdings mit einer anderen, nicht überall bekannten Melodie*)

Dazu passt auch ein besonderes Lichtwort am Anfang des Gottesdienstes, z. B. in Verbindung mit einem eigenen Ritual zum Anzünden der Altar- und/oder Osterkerze:

„Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt.

Wo Menschen in seinem Namen zusammenkommen, da ist Licht. Es breitet sich aus. Es wärmt uns. Da ist Gottes Liebe mitten unter uns.“ (aus: MKL 1, vor Lied Nr. 26)

vgl.: „*Das kommt gar nicht in die Tüte ...*“, S. 21

P.S.: Es *kann* vorkommen, dass in unseren Gottesdiensten auch blinde Menschen teilnehmen. Sie können das Licht nicht sehen

Bausteine für Einschulungsgottesdienste

– aber eine Kerze bzw. ihre Wärme fühlen oder vielleicht sogar das Geräusch hören, wenn sich die kleine Kerze wieder entzündet. Für solche Situationen ist es gut, alternative Bilder und Deutungen zur Hand zu haben.

Kapitel 1

„Kinder sind wie kleine Edelsteine“

Alle Kinder erhalten in diesem Gottesdienst kleine polierte Halbedelsteine (Rosenquarz o. Ä.), die sie genau betrachten und mit anderen vergleichen.

Kindern, Eltern und Lehrkräften soll deutlich werden: Jede/r ist unverwechselbar. Jede/r ist kostbar und einzigartig.

Nicht erst die Schule und die dort erbrachte Leistung machen einen Menschen wertvoll. Schon dass wir leben ist ein Beweis dafür, dass Gott uns einen besonderen Wert zuspricht.

Dazu evtl. Psalm 8 (Was ist der Mensch? Das Staunen über Gottes Schöpfung).

Beim Steineverteilen ist darauf zu achten, dass wirklich jedes Kind einen Stein abbekommt. Entweder am Eingang persönlich verteilen oder alle Kinder in den Altarraum bitten und aus einem Beutelchen herausgreifen lassen. Es gibt diese Steine in groß und klein. Vielleicht sollten alle – also auch die Eltern und anderen Kinder – einen Stein bekommen ...

Dazu passen Lieder wie:

„Gottes Hand hält uns fest“, MKL 1, Nr. 12

oder „Volltreffer“, MKL 2, Nr. 109

vgl. dazu: „Das kommt gar nicht in die Tüte ...“, S. 8

„Der zwölfjährige Jesus im Tempel/Fragezeichen“

Die Geschichte wird mit Dias (Kees de Kort) nacherzählt. Auch Jesus war einmal ein Kind. Er redete mit klugen Erwachsenen. Vielleicht stellte er nur Fragen. Es gibt Fragen, auf die auch die Erwachsenen keine Antwort wissen. Gemeinsam suchen wir das Geheimnis des Lebens.

Hauptgesichtspunkt: Kinder wissen schon ganz viel und können Fragen stellen.

Dumme Fragen gibt es nicht! Zum Beispiel die Frage: Warum lebe ich?

Am Ende bekommt jedes Kind ein großes Fragezeichen. Es ist eine gute Gabe, dass wir fragen können.

Die Fragezeichen werden mitgegeben als Schulhilfsmittel. Wer in der Schule ein Fragezeichen hochhält, darf immer seine Frage stellen.

aus: „Das kommt gar nicht in die Tüte ...“, S. 7

Kapitel 1

„Viele kleine Leute ...“

Zu dem Lied (EG 643), das Halbsatz für Halbsatz gelernt wird, wird immer etwas erzählt:

*Viele kleine Leute
an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,*

Das seid ihr.
Das ist auch hier.
Früher seid ihr gekrabbelt,
jetzt könnt ihr längst laufen.

*können das Gesicht der Welt
verändern,
können nur zusammen das
Leben bestehn,*

Variable Smilies* verteilen.

Auch in der Schule, manchmal nicht einfach – Freundinnen und Freunde wichtig.

*Gottes Segen soll sie begleiten,
wenn sie ihre Wege gehen.*

Na klar – das möchten wir, und darum beten wir. Auch wenn es jetzt losgeht, soll das Lied gelten.

- * Variable Smilies sind runde Pappscheiben, auf denen ein Gesicht aufgemalt ist. Der Mund ist ein Wollfaden, der rauf und runter, schräg oder gerade gezogen werden kann.

aus: „Das kommt gar nicht in die Tüte ...“, S. 4

Die folgenden Bausteine stammen aus zwei Gottesdiensten, die in Bad Nauheim gefeiert wurden. Die beiden angegebenen Lieder wurden speziell für diese Gottesdienste geschrieben (und sind hinten im Liedverzeichnis zu finden) – sind aber gleichzeitig auch Beispiele dafür, wie Lieder über die Einschulung hinaus Kinder begleiten können, nicht zuletzt durch das Erfinden eigener Strophen!

„Was Schuhe über die Schule erzählen“

Biblische Geschichte: Abraham – Mach dich auf den Weg

Lied: „Kommt mit!“, Str. 1+2 (siehe Kapitel 7 „Lieder“)

Aktion: „Was Schuhe über die Schule erzählen“

Kinderschuhe:

Laufen lernen: erst einen Schritt, dann zwei usw., jeden Tag üben, immer ein bisschen weiter.

Turnschuhe:

Begabungen und Stärken entdecken, aber auch Neid und Trauer erleben, weil andere besser sind oder einem nicht das gelingt, was man will.

Bergsteigerstiefel

Schule kann wie ein Berg sein – erstmal spannend, dann mühsam und anstrengend, zwischendrin will man vielleicht sogar aufgeben – wenn man aber den Gipfel erreicht hat: tolle Aussicht. Lesen lernen kann z. B. so ähnlich sein.

Kapitel 1

Sandale

Offen nach allen Seiten – neugierig auf die neuen Erfahrungen in der Schule.

Schuhsohlen mit Aufschrift „Gott geht mit“

Gott geht jeden Schritt mit, egal welche Schuhe ich anziehe.

Beispiele, worin sich das ausdrücken kann:

- keine Angst vor Fehlern, Selbstvertrauen, Wertschätzung von anderen, Freude an der Arbeit

Lied: „Komm mit!“, Str. 3+4

„Jede/r kann mehr, als man denkt“

Beim Schnuppertag in der neuen Schule haben die Kinder die Geschichte von der dummen Augustine kennengelernt (ein Bilderbuch, in dem Augustine erst am Ende zugetraut wird, dass sie etwas kann: Otfried Preußler: Die dumme Augustine. Thiene-mann-Verlag 1972).

Diese Geschichte wird noch einmal in Erinnerung gerufen.

Lied: „Gott weiß ...“ (nur Kehrsvers)

„Jede/r kann mehr, als man denkt“

- Ängste benennen und Zutrauen von Eltern/Großeltern/ PatInnen sowie die Unterstützung der LehrerInnen dem gegenüberstellen.
- Alle wollen dir eine Chance geben – von Anfang an, anders als bei Augustine.
- Symbol dafür mitgeben, dass niemand allein ist (z.B. bunten Muckelstein), evtl. verbunden mit einer biblischen Geschichte.

Lied: „Gott weiß ...“ (Kehrsvers und Strophe)

Kapitel 1

Fürbitten (und Vaterunser)

Gute und schwierige Gefühle noch einmal ansprechen, dabei den Blick nach draußen öffnen und alles, was uns wichtig ist, in Gottes Hand geben.

Gegen Ende des Gottesdienstes nimmt die Aufmerksamkeit erfahrungsgemäß deutlich ab. Deshalb sollten Fürbitten in jedem Fall prägnant und möglichst kurz sein.

Bei längeren Fürbitten ist es hilfreich, einen Fokus zu haben, z. B.:

- Symbole, die die Bitten noch einmal verdeutlichen;
- oder einen Kehrvers, mit dem auf die einzelnen Bitten geantwortet wird;
- oder wenn andere Kinder (z. B. aus der Kita) oder Eltern die Fürbitten sprechen. Allerdings sollte auch hier berücksichtigt werden, dass der Lärmpegel evtl. schon ansteigt und die Verständlichkeit eine wichtige Rolle spielt.

Neben den unterschiedlichen Beispielen für Fürbitten in den abgedruckten Entwürfen hier eine Gestaltung mit Symbolen:

Bei einem Gottesdienst zum Thema „**Stillung des Seesturms**“ wurde aus Pappkartons plus Segel ein Schiff gebaut und die Geschichte parallel zur Erzählung von Kindergartenkindern nachgespielt.

Auch die folgenden Fürbitten nutzen die Symbole der Geschichte, die von Kindern ins Boot gelegt werden:

Pfarrer/in:

Guter Gott,
wir bitten dich für alle Kinder,
die heute in die Schule kommen
und vertrauen darauf,
dass du ihnen zur Seite stehst.

Darum singen wir:

Gemeinde: *(singt)*

Du, Gott, stützt mich,
du, Gott, stärkst mich,
du, Gott, machst mir Mut.
(EG Nr. 592)

1. Kind: *(hält Sonne hoch)*

Schenke ihnen Freude und Wärme.
(legt die Sonne in das Boot)

Gemeinde: *(singt)* Du, Gott, stützt mich ...

2. Kind: *(hält Regenhut hoch)*

Schenke ihnen deinen Schutz vor stürmischen Zeiten.
(legt Regenhut ins Boot)

Gemeinde: *(singt)*

Du, Gott, stützt mich, du, Gott ...

3. Kind: *(hält Kompass und Karte hoch)*

Schenke ihnen, dass sie sich in ihrer neuen Umgebung
schnell zurecht finden.
(legt Kompass und Karte ins Boot)

Kapitel 1

Gemeinde: *(singt)*

Du, Gott, stützt mich, du, Gott ...

4. Kind: *(hält Anker hoch)*

Schenke ihnen Halt und Sicherheit.

(legt Anker ins Boot)

Gemeinde: *(singt)*

Du, Gott, stützt mich, du, Gott ...

Vier Kinder: *(halten sich gemeinsam an einem Seil fest)*

Schenke ihnen viele Freunde.

(die Kinder steigen mit dem Seil ins Boot ein)

Gemeinde: *(singt)*

Du, Gott, stützt mich, du, Gott ...

Pfarrer/in:

Guter Gott, begleite die Eltern, Verwandten,
Erzieherinnen, die ihre Kinder nun auf große Fahrt schicken
und schenke auch ihnen Stütze, Stärke und Mut.

Gemeinde: *(singt)*

Du, Gott, stützt mich, du, Gott ...

Wolfgang Löbermann

Als Anregung und „Steinbruch“

Eine Fürbitte zur Verabschiedung der Kinder aus der Grundschule

gelesen von Eltern

1. Person:

Gott, wir danken dir für die Grundschulzeit unserer Kinder. Heute sind wir in der Kirche zusammengekommen, um dir für alle Führung und Bewahrung zu danken. Aber auch, um unsere Hoffnungen, Sorgen und Sehnsüchte vor dich zu bringen.

Gott, unsere Kinder durften in einer geborgenen und fröhlichen Atmosphäre aufwachsen und lernen. Wir wissen, dass nicht viele Kinder auf der Erde solche guten Möglichkeiten haben.

2. Person:

Wir danken dir für die Bewahrung vor schweren Unfällen und Gefahren, vor Krieg und Gewalt. Wir danken dir, dass wir unseren Kindern zu essen geben konnten, auch Kleidung und ein festes Dach über dem Kopf. Wir wissen, dass es schwer ist für Eltern, die ihren Kindern dies nicht ermöglichen können.

3. Person:

Gott, schenke unseren Kindern offene Augen und Ohren für alles Neue, das auf sie zukommt. Lass sie wachsam sein für die Nöte dieser Welt. Gib, dass sie verantwortlich umgehen

Kapitel 1

mit ihren Gaben und Möglichkeiten,
und diese mit anderen Kindern teilen und entfalten.
Gib, dass sie nicht nur Texte lesen und schreiben gelernt haben,
sondern auch zwischen den Zeilen
die Verantwortung erkennen,
die uns reichen Völkern auf dieser Welt zu kommt.
Mach unsere Kinder zu starken, selbstbewussten Menschen,
die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen
und Unrecht erkennen und benennen.

4. Person:

Gott, wir bitten dich heute auch besonders für die Familien,
die zerstritten sind oder in Trennung leben.
Zeige du ihnen Wege in eine gelingende Lebensgestaltung.

Insbesondere denken wir heute an die Eltern,
die nicht mehr unter uns sein können.
Unsere besondere Fürbitte gilt ihren Kindern
und allen, die sich ihrer annehmen.

5. Person:

Gott, beschütze unsere Kinder auch in der neuen Schule.
Lass sie nicht stumpf werden in all der Wörter- und Bilderflut,
sondern neugierig und staunend in diese neue Welt hineinwachsen:

Lass sie nicht nur Biologie lernen,
sondern auch die Wunder deiner Schöpfung erahnen.
Lass sie nicht nur neue Sprachen lernen,
sondern Verständnis für andere Völker und Kulturen gewinnen.
Lass sie nicht nur Gemeinschaftskunde lernen,
sondern Verantwortung übernehmen
für die Gemeinschaft unseres Volkes.

Lass sie nicht nur in den Religionsunterricht gehen,
sondern lass sie erahnen,
aus welcher Quelle Menschen seit Jahrtausenden Kraft schöpfen
und diese an andere Generationen weitergeben.

6. Person:

Gott, gib uns Eltern Kraft und Geduld,
unseren Kindern auch in Zukunft
verständnis- und liebevoll zur Seite zu stehen,
ohne sie zu erdrücken.

Gib, dass wir unseren Kindern glaubwürdige Vorbilder sind
und ihnen die Gewissheit vermitteln,
dass sie mit ihren Ängsten und Sorgen
jederzeit zu uns kommen können.

Gott, wir legen unser Leben, unser Handeln und unsere Wünsche
in deine Hände.
Schenke du uns dazu deinen Segen. Amen.

Martina Hofmann-Becker

Kapitel 1

Segnung

Kindern *und* Erwachsenen ein spürbares Zeichen für Gottes Liebe und Begleitung geben.

Wie sowohl in den Bausteinen wie in den abgedruckten Gottesdienstentwürfen sichtbar, gibt es sehr unterschiedliche Möglichkeiten, diese Segnung zu gestalten.

Zu unterscheiden ist zum einen zwischen einer Segensbitte (ein Gebet mit Formulierungen wie „Gott segne uns ...“) und einem zugesprochenen Segen (meist verbunden mit einem Segensgestus wie z. B. erhobenen Händen und Formulierungen wie „Gott segne dich/euch ...“).

Zu unterscheiden ist außerdem zwischen Segensformen, in denen die Kinder (und möglicherweise in einem zweiten Segen die Angehörigen) durch eine Liturgin/einen Liturgen gesegnet werden oder Formen, in denen die Eltern, Großeltern oder die Erzieherinnen etc. an der Segnung der Kinder beteiligt sind.

Keine Form ist grundsätzlich besser oder richtiger als eine andere. Wichtig ist nur, dass diejenigen, die den Segen gestalten – erbitten – vermitteln, sich bewusst sind, warum sie mit dieser Form segnen, was sie damit ausdrücken.

Rückmeldungen zeigen allerdings, dass ein Segnen mit Handauflegung zu den stärksten und nachhaltigsten Erfahrungen von Kindern wie Angehörigen gehört. Wo immer es möglich ist, ist diese Form also besonders empfehlenswert.

Segen unterm Blumenbogen:

Liturg/in:

Als Zeichen dafür, dass mit der Schulzeit etwas Neues beginnt, halten die Kinder des Kindergartens gleich einen Blumenbogen hoch. Ihr Kinder, für die heute die Schule beginnt, kommt durch den Mittelgang nach vorne und geht durch dieses Tor. Hier vorne warten N. N. und ich auf euch. Wir wollen euch Gottes Segen mit auf euren Weg geben. Dazu legen wir unsere Hände auf euren Kopf und sprechen eine Segensbitte. Und wenn ihr bei einem von uns wart, setzt ihr euch wieder an euren Platz.

„N. N., Gott sagt zu dir: ‚Ich halte dich und behüte dich!‘
So segne dich der gute Gott,
der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.“

oder:

„N. N., Gott beschenke dich mit seinem Segen
und schütze dich auf deinen Wegen.“

Wolfgang Löbermann

Segenskreis

Die ErstklässlerInnen kommen nach vorn, stehen mit einigen Erzieherinnen der Kita im Kreis und geben sich die Hand.

Die ganze Gemeinde singt: „Halte zu mir, guter Gott“ (Achtung, es gibt zwei Melodien!), die Kinder kennen das schon aus der Kita und können das Lied auswendig.

Die Pfarrerin steht im Kreis, geht zu jedem Kind und segnet es.

Wenn das Lied zu Ende gesungen ist, spielt die Orgel weiter, bis alle Kinder in Ruhe gesegnet wurden.

Irene Dannemann

Kapitel 1

Ende des Gottesdienstes

Deutlich machen, wann der Gottesdienst zu Ende ist.

Wichtig ist, dass alle, die den Gottesdienst gestalten, eine klare Absprache haben, wodurch für alle erkennbar wird, dass der Gottesdienst jetzt zu Ende ist und man aufstehen und rausgehen darf/soll.

- Setzen sich nach dem Segen noch einmal alle hin? Oder ist es besser, wenn der Segen wirklich auch der Schluss des Gottesdienstes ist?
- Gibt es Musik?
- Gibt es einen Auszug – von wem? Mit Musik oder ohne?
- Wird das Ende angesagt oder durch Körpersprache angezeigt?
- Werden die Menschen am Ausgang verabschiedet? Von wem?
- Bekommen sie dort noch etwas mit?

So wie die Schwelle zum Hineinkommen in den Gottesdienstraum Kennzeichnungen und vielleicht auch Hilfestellungen braucht, so tut es gut, wenn man auch zum Schluss nicht herumraten muss, ob man jetzt aufstehen darf.

Beteiligung/Vernetzung

Wir feiern Einschulungsgottesdienste nicht im Niemandsland.

In vielen der in diesem Buch vorgestellten Entwürfe gibt es Hinweise auf Vernetzungen und Zusammenarbeit

- mit den Kindertagesstätten (nicht unbedingt nur den kirchlichen!), d. h. den ErzieherInnen, aber auch den Kindern, die bleiben;
- mit der/den Schule(n), d. h. mit den LehrerInnen und der Schulleitung, aber auch mit Kindern, die schon auf der Schule sind;
- mit Eltern, Großeltern, PatInnen;
- mit Kinderchor, Kinderband und anderen musikalischen UnterstützerInnen.

Die Zusammenarbeit kann die Vorbereitung betreffen (Symbole werden gebastelt, gute Wünsche werden formuliert), aber auch die gemeinsame Gestaltung der Gottesdienste.

Vernetzung als Einzelaktion bedeutet immer zusätzliche Arbeit und möglicherweise auch Stress, weil man Infos hinterherlaufen muss, sich Menschen nicht ausreichend eingebunden fühlen u. ä.

Vernetzungen als Teil eines Gesamtkonzeptes können aber im Lauf mehrerer Jahre auch entlasten, weil sie ein Gemeinschaftsgefühl im Ort und in der Kirchengemeinde aufbauen können, das dann die Vorbereitung eines Ereignisses wie z. B. eine Einschulung trägt und zu einer kraftvollen, ausstrahlenden Erfahrung macht.

KAPITEL 2

Gottesdienste zur Einschulung

Einleitung

Unter den folgenden Entwürfen für Gottesdienste zur Einschulung ist besonders der erste („Segnen beim Schritt über die Schwelle“) ein Beispiel dafür, dass man auch bei Einschulungsgottesdiensten „auf die Kraft der Wiederholung trauen“ darf.

„Goldene Steine und Engel“ wagt sich an die Aufgabe, einen evangelischen Einschulungsgottesdienst zu feiern, in dem aber die Gastfreundschaft anderen Konfessionen, Religionen, Nationalitäten etc. stärker berücksichtigt wird, als das sonst üblich ist. Eine Arbeitshilfe mit dem Titel „Warum beten wir eigentlich nicht zusammen?“, in der dieses Modell noch detaillierter vorgestellt wird, ist ab Sommer 2007 bei der Hannoverschen Landeskirche erhältlich, Bestelladresse siehe Literaturverzeichnis.

Die weiteren Gottesdienste sollen anregen, vielleicht aber auch erinnern: Denn viele Ideen sind nicht unbedingt neu, aber neu zusammengestellt oder erweitert. Genau darin sollen sie Vorbild sein und dazu Mut machen, auch bei der Planung und Gestaltung von Einführungsgottesdiensten eher auf Nachhaltigkeit als den neuesten spritzigen Einfall zu setzen.

Denn die Erfahrung zeigt: Das Wichtigste für die Menschen ist der Segen Gottes und dass die Zusage dieses Segens in dem ganzen Gottesdienst spürbar wird.

Sabine Bäuerle, Lisa Neuhaus

Segnen beim Schritt über die Schwelle

Gottesdienst zur Einschulung – ein liturgisches Formular

I. Die Idee

1. Das Wesentliche sehen

Die Einschulung eines Kindes ist ein Wendepunkt in der kindlichen und familiären Lebensgeschichte. Die meisten Kinder sind aufgeregt und freuen sich darauf, in die Schule zu kommen. Für die Eltern ist es eine weitere Schwelle im Leben ihres Kindes – weg vom behüteten Kindergarten, hin zur unübersichtlichen Schule –, an der sie ihr Kind loslassen und eigene Schritte ins Leben gehen lassen müssen. Darum ist das Entscheidende an einem Gottesdienst zur Einschulung nicht eine originelle Gestaltung, sondern der Segen für die Kinder sowie (unausgesprochen und indirekter inszeniert) der Segen für die Eltern.

2. Auf die Kraft der Wiederholung vertrauen

Häufig ist die Vorbereitung eines Gottesdienstes zur Einschulung verbunden mit aufwendigen Vorbereitungen – zeitlich, personell, handwerklich. Dazu kommt der Anspruch, jedes Jahr eine neue originelle Idee zu haben. Passende Symbole, (biblische) Geschichten und Anspiele werden gesucht und auf den Kasus hin gedeutet.

Der hier vorliegende Entwurf vertraut auf die Kraft der Wiederholung. Er ist so konzipiert, dass er – bis auf einen Teil, der variieren kann (nicht muss) – jedes Jahr wiederholt werden kann. Denn unseres Erachtens erfordert der Kasus keine Originalität, sondern ein stimmiges Segensritual, das auf die Situation und auf die Menschen angemessen eingeht.

Kapitel 2

Für die Pfarrerinnen und Pfarrer erfordert das Wiederholen Mut. Viele fürchten, es könnte ihnen als mangelnde Kreativität oder liturgische Faulheit ausgelegt werden.

Doch die Erfahrung und Rückmeldungen von Eltern, die ihr zweites oder drittes Kind einschulen, zeigen: Wiederholung ist möglich, sie ist erlaubt und findet Resonanz. Der Gottesdienst wird jedes Mal unterschiedlich wahrgenommen – je nach Kind und Situation. Die Einschulung ihres ersten Kindes erleben Eltern in der Regel anders als die Einschulung des zweiten oder gar des jüngsten Kindes; die Einschulung eines kranken oder schwachen Kindes anders als die eines gesunden. Und: Die Wiederholung zeigt die Veränderung: „Bei unserer grossen Tochter ging es mir ganz anders als jetzt, wo unser Kleinsten in die Schule kommt. Heute hat der Segen besonders gut getan.“

Nicht zuletzt spielen auch das Vermögen der Eltern loszulassen und die gesamte familiäre Situation eine Rolle für das Wahrnehmen und Erleben des Gottesdienstes an diesem besonderen Tag.

Wiederholung tut allen gut. Sie entlastet bei der Vorbereitung, sie erlaubt ein präsenten Eingehen auf die jeweilige Situation, und sie wird von den Eltern als wohltuend beschrieben.

3. Jedes Kind einzeln segnen

Unser Gottesdienstentwurf ist streng am Kasus orientiert, er knüpft an die lebensgeschichtliche Situation der Kinder und ihrer Familien an und findet in der Kirche statt. Die Pfarrerin oder der Pfarrer tragen einen Talar.

Die Schulen haben in der Regel ihre eigenen Rituale, Reden, Geschichten, Symbole, mit denen sie die neuen Kinder begrüßen. Im Zentrum des Gottesdienstes steht der Segen.

Die liturgische Gestalt ist elementar, der Wortteil knapp gehalten. Jedes Kind wird einzeln gesegnet. Darum segnen, je nach vorhandener Zeit und Anzahl der Kinder, mehrere Personen. Es können Mitglieder des Kirchenvorstandes sein, Erzieherinnen und Erzieher des Kindergartens, die Kantorin, der Gemeindepädagoge ...

Diese werden bereits einige Zeit vor der Einschulung darauf vorbereitet, wie man segnet und wie die Segenshandlung in diesem konkreten Gottesdienst gestaltet sein wird. Dabei werden auch die Worte des Segens benannt, die jeder und jede für die Kinder sprechen wird.

Abgesprochen wird auch, dass alle, die die Kinder segnen, mindestens 45 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes da sind, damit Zeit für ein sammelndes und vorbereitendes Gebet in der Sakristei bleibt. Denn erfahrungsgemäß kommen die Kinder und ihre Eltern sehr früh in den Gottesdienst. Dann ist auch Gelegenheit, alle am Eingang zu begrüßen, die neuen Ranzen und die Schultüten zu bewundern – und einen ersten Eindruck von der sich zu diesem Kasus der Einschulung versammelnden Gemeinde zu bekommen.

4. Zur Konzentration und Stille finden lassen

Häufig herrscht in Gottesdiensten zur Einschulung große Aufregung und Unruhe. Ermahnungen sind kein geeigneter Weg, für Stille zu sorgen.

Schöner ist es, mit Hilfe eines Gongs oder einer Klangschale zur Konzentration einzuladen:

Dazu wird während der Begrüßung erklärt, dass der Gottesdienst laute und leise Stellen hat. Für die leisen Stellen wird die Klangschale vorgestellt, der bzw. die Begrüßende schlägt sie an. Alle haben die Aufgabe, genau zu hören, wie lange sie den Klang vernehmen können: „Die Klangschale wird im Gottesdienst nun immer an den leisen Stellen vorkommen, und wenn ich sie an-

Kapitel 2

schlage, versucht ihr und versuchen Sie, diesem Klang genauso in die Stille zu folgen, wie wir das eben versucht haben.“

(Vgl. Ursula Trippel: Konzentrieren – zur Stille finden. Ritual für Gottesdienste mit vielen Kindern und Erwachsenen, in: Materialheft 105, Im Kirchenjahr leben, Liturgien und Rituale (siehe Literaturverzeichnis).)

II. Liturgisches Formular

Sakristeigebet

Die Personen, die die Kinder segnen, versammeln sich in der Sakristei oder an einem anderen dafür geeigneten Ort, um sich auf den Gottesdienst und die Segenshandlung vorzubereiten. Alle stehen mit leicht ausgestreckten Armen da, die Hände geöffnet.

Pfarrerin / Pfarrer:

Wir spüren unsere Hände.

(Kurze Stille)

Gemeinsam beten wir:

Gott, wir bitten,

lass deinen Segen durch unsere Hände zu den Kindern kommen.

Alle:

Gott, wir bitten,

lass deinen Segen durch unsere Hände zu den Kindern kommen.

Amen.

Die Worte des Segens für die Kinder werden noch einmal benannt, damit alle sie präsent haben.

Glockengeläut

Die Glocken läuten länger als sonst, um für die Kinder und ihre Familien den besonderen Charakter zu betonen. Der ganze Stadtteil, der ganze Ort soll hören, dass an diesem Tag viele Kinder und ihre Familien einen (lebens- und familiengeschichtlich) bedeutenden Schritt machen.

Die Kinder sitzen in den Reihen bei ihren Familien.

Musik

Begrüßung

Mit der Begrüßung wird benannt, wer gekommen ist. Sie darf in diesem Gottesdienst ruhig etwas ausführlicher sein. Begrüßt werden:

- *die Kinder, die eingeschult werden,*
- *Mütter und Väter,*
- *Geschwister,*
- *Großeltern,*
- *Patinnen und Paten,*
- *Kinder des Kindergartens,*
- *Lehrerinnen und Lehrer,*
- *Erzieherinnen und Erzieher,*
- *alle, die die Kinder an diesem wichtigen Tag begleiten.*

Votum

Pfarrerin / Pfarrer:

Wir alle sind da.

Und Gott ist da.

Dazu sagen wir alle gemeinsam: Amen.

Alle: Amen.

Kapitel 2

Lied: „Singt mit uns und klatscht in die Hände“

Singt mit uns und klatscht in die Hände,
singt mit uns und klatscht in die Hände,
singt mit uns und klatscht in die Hände;
denn: Gott hat uns lieb.

(Melodie nach dem Spiritual „Rocky my soul“; deutscher Text: Verfasser unbekannt)

Gebet (Händegebet der Kinder)

Pfarrerin/Pfarrer:

In der Kirche beten wir oft.

Beten heißt: Gott unsere Wünsche hinhalten.

Und das machen wir jetzt miteinander.

Gemeinde steht auf

Der Pfarrer/die Pfarrerin beschreibt die Gesten und macht sie den Kindern jeweils vor.

Ihr Kinder legt eure Hände aneinander und macht daraus eine Schale ...

In eure Schale legt ihr jetzt hinein, was ihr Gott sagen wollt:

Einen Wunsch, oder etwas, wovor ihr Angst habt, oder ein Geheimnis.

Die Klangschale ertönen lassen, für die Dauer des Klangs den Kindern Zeit lassen.

Und wenn ihr etwas reingelegt habt, dann legt ihr die Hände zusammen. So wird euer Geheimnis in eurer Schale geschützt. So sieht es nur Gott.

Die aneinander gelegten Hände werden nach oben gedreht. So kommen alle in Gebetshaltung.

Unsere Hände bleiben zu und wir beten:

Gott, du kennst unsere Geheimnisse.
Bewahre sie bei dir an diesem aufregenden Tag.
Amen.

oder

Wo ich gehe,
wo ich stehe,
bist du, Gott, gewiss bei mir.
Wenn ich dich auch niemals sehe,
weiß ich dennoch, du bist hier.
Amen.

oder

Halte zu mir, lieber Gott,
heut den ganzen Tag,
halt die Hände über mich,
was auch kommen mag.
Amen.

Die Kinder werden eingeladen, mit ihren Ranzen und Schultüten nach vorne zu kommen. Wo es räumlich möglich ist, setzen sie sich

Kapitel 2

auf die Stufen zum Altar oder stellen sich dort hin, mit dem Gesicht zur Gemeinde. So werden sie von allen gesehen und können auch selbst die sehen, die sie begleiten.

Fotografien

Pfarrerin / Pfarrer:

Viele von Ihnen haben eine Kamera dabei. Alle dürfen jetzt fotografieren, eine Minute lang, dann bis zum Ende des Gottesdienstes nicht mehr, damit für die Kinder der heutige Tag nicht zum Fototermin wird.

Verkündigung und Aktion

In diesem Teil, der etwa 5 Minuten dauern sollte, geht es darum, etwas von dem aufzunehmen, was die Kinder an diesem Tag beschäftigt. Schönster Anknüpfungspunkt dafür ist sicher die Schultüte, der ganze Stolz der Kinder.

Und es geht darum, mit den Kindern in Beziehung zu kommen. Sie sollen spüren, dass sie wichtig sind mit dem, was sie gerade bewegt. Dadurch werden sie auf den Empfang des Segens vorbereitet.

Wo es von den räumlichen Gegebenheiten, der Zahl der Kinder und der Akustik her möglich ist, ist es schön, wenn die Kinder mitreden können. Aber es geht auch anders.

A. Schultüte

Pfarrerin / Pfarrer:

Eure Eltern haben euch ganz viel in die Schultüte gepackt.

Wo möglich: Die Kinder erzählen.

Ich verrate euch mal ein Geheimnis, warum sie das machen: Sie wollen euch ganz viel Gutes mitgeben für den Anfang in der Schule.

Ich habe hier auch eine Schultüte. Die ist viel kleiner als eure. Und es sind auch andere Sachen drin. Es ist eigentlich eine Gute-Wünsche-Tüte. Ich mache sie mal auf.

Nacheinander werden Gegenstände herausgeholt, die symbolisch für einen guten Wunsch stehen können. Die Kinder sagen, was sie sehen (evtl. für die Erwachsenen wiederholen) und vielleicht raten sie auch den Wunsch.

Beispiele:

- *Taschenlampe: immer gut den Weg finden;*
- *kleiner Ball: Zeit zum Spielen;*
- *Freundschaftsband, Kette oder Figürchen, die sich magnetisch anziehen: Freunde und Freundinnen, die zusammenhalten;*
- *Lupe: ganz genau hinsehen, Neugier;*
- *Klettermännchen: üben, nicht aufgeben, Ausdauer;*
- *Kuscheltier: etwas zum Trost, auch wenn ich größer bin.*

Und dann ist noch etwas in der Tüte versteckt, was niemand sehen kann. Aber das gibt es trotzdem. Es ist ein guter Wunsch von Gott für euch an diesem Tag. Es ist der Segen. Der Segen ist sogar noch mehr als ein guter Wunsch. Er ist eine Kraft von Gott, und die kommt zu euch und macht euer Herz ganz stark. Jetzt gleich. Dazu singen wir das Lied „Gottes Segen ist so wunderbar“.

Die Schultüte kann eigentlich jedes Jahr wieder beim Gottesdienst zur Einschulung vorkommen. Die Gegenstände könnten wechseln. Vielleicht holen Kinder die Gegenstände aus der Schultüte oder eine Erzieherin mit einer Puppe, die erst mal immer alberne Kommentare zu den Gegenständen abgibt. Aber das muss alles nicht sein.

B. Schuhe

In einem Kinderkoffer sind Kinderschuhe in verschiedenen Größen – von Babyschuhen bis hin zu größeren Schuhen. Sie werden nacheinander gezeigt. Die Kinder raten, zu welchem

Kapitel 2

Alter die jeweiligen Schuhe passen – und was Kinder in dem Alter neu lernen.

Pfarrerin/Pfarrer:

Ihr habt bis zum heutigen Tag schon sehr viel gelernt. Und jetzt habt ihr Schulkinderschuhe an und lernt weiter neue Sachen ...

Bei jedem Schritt in den Schulkinderschuhen kann Gott euch begleiten und euch ganz viel Kraft geben. Eine Kraft fürs Herz. Die nennen wir in der Kirche Segen. Den Segen sollt ihr gleich spüren. Dazu singen wir das Lied „Gottes Segen ist so wunderbar“.

C. Spielsachen

Wer keine Sammlung von Kinderschuhen zusammenstellen kann, könnte auch Spielsachen für verschiedene Lebensjahre nehmen: von einer Rassel für Säuglinge bis hin zu Spielsachen für 6- bis 7-jährige Kinder.

D. Hüte

Bevor die Kinder nach vorne kommen, lernen sie das Lied „Gott, dein guter Segen ist wie ein großer Hut“, MKL 1, Nr. 16.

Dann wird anhand verschiedener Hüte gezeigt, wozu Hüte gut sind und was „behütet sein“ bedeuten kann. Die Hüte werden den Kindern gezeigt, vielleicht können verschiedene Kinder sie aufsetzen: Sonnenhut, Regenhut, Wintermütze, Kappe, Schutzhelm, chicer Hut u. Ä. Die Kinder sagen, wozu diese Hüte da sind.

Pfarrerin/Pfarrer:

Und dann gibt es noch eine unsichtbare Kappe für euch alle. Das ist der Segen von Gott. Gott behütet euch und beschützt euch. Darum geben wir euch gleich den Segen von Gott mit – wie eine unsichtbare Kappe. Dazu singen wir das Lied „Gottes Segen ist so wunderbar“.

Lied: „Gottes Segen ist so wunderbar“

Segen

Die Kinder stellen sich in einen großen Kreis um den Altar bzw. in einem Halbkreis vor den Altar. Jedem Kind werden beim Segen die Hände vorsichtig auf den Kopf gelegt:

Pfarrerin/ Pfarrer und alle, die segnen:

Gott segne und behüte dich auf deinem Weg.

Oder, wenn es die Zeit und die Anzahl der Kinder erlaubt, wird jedes Kind von der Person, die es segnet, gefragt:

Wie heißt du?

Antwort des Kindes

N. N., Gott segne und behüte dich auf deinem Weg.

Haben alle Kinder den Segen empfangen, gehen sie zu ihren Eltern zurück.

Lied: „Gott hält die ganze Welt in seiner Hand“, MKL 1, Nr. 45

Dabei wird eine der Strophen so gesungen, dass jede Familie den Namen ihres Kindes singt. Die Pfarrerin/der Pfarrer nennt ein paar Namen, um zu zeigen, wie es mit den Silben verteilt werden kann:

Gott hält auch dich, Ju-liana, in seiner Hand ...

Gott hält auch dich, lieber Pa-aul, in seiner Hand ...

Alle probieren es erst mal mit dem Namen ihres Kindes aus.

Kollekte

Erfahrungsgemäß kommt eine gute Kollekte zusammen, wenn sie für ein anschauliches Projekt bestimmt ist. Z. B. für Kühe für ein

Kapitel 2

*Kinderheim in Rumänien (ein Projekt des Gustav-Adolf-Werks)
o. Ä., wobei gesagt werden kann, wie viel Geld für eine Kuh benötigt wird.*

Fürbitten (Händegebet der Eltern)
Gemeinde steht

Pfarrerin / Pfarrer:

Die Erwachsenen formen ihre Hände zu einer Schale. Wir legen hinein, was uns am Herzen liegt, ein Wunsch, eine Bitte, vielleicht auch ein Geheimnis.

Die Klangschale ertönen lassen, für die Dauer des Klangs den Erwachsenen Zeit lassen.

Wir legen die Hände zusammen und beten:
Du bist bei uns Gott. Du hörst, was uns bewegt.
Darum beten wir zu dir.

An dein Herz legen wir die Kinder, die heute in die Schule kommen.
Behüte sie auf allen ihren Wegen.
Lass sie Freunde und Freundinnen finden.
Schenke ihnen Freude am Lernen und Zeit zum Spielen und Nichtstun.
Lass sie wachsen und blühen im Raum deiner Liebe.

Wir bitten dich für die Lehrerinnen und Lehrer.
Segne und behüte sie.
Schenke ihnen Geduld und Verständnis für die Kinder.
Lass sie Wege finden, Neugier zu wecken und Lust am Lernen.
Gib ihnen viel Kraft für ihre Arbeit.

Wir bitten dich für die Eltern und für alle, die die Kinder bei ihrem Schulanfang begleiten.

Segne und behüte sie an diesem Tag.

Lass sie mit Freude und Zutrauen den Weg der Kinder begleiten.

Schenke ihnen Kraft zum Unterstützen und Ermutigen.

(Wenn Gruppen aus dem Kindergarten im Gottesdienst dabei sind:

Wir bitten dich für die Kinder im Kindergarten, für die Erzieherinnen und Erzieher.

Segne und behüte sie heute und an allen Tagen.)

Alle: Amen.

Vaterunser

Segen

Die Glocken läuten so lange, bis alle aus der Kirche ausgezogen sind und auch draußen auf der Straße das Glockengeläut hören.

Zuerst abgedruckt in:

Themenheft: Einschulung als neue Kasualie?,

Arbeitsstelle Gottesdienst der EKD, 01/2006, 20. Jahrgang, Hannover, S. 65–71.

Jochen Arnold, Fritz Baltruweit, Christine Tergau-Harms

Goldene Steine und Engelträume

Ein Gottesdienstentwurf zur Einschulung

unter Berücksichtigung multireligiöser Anforderungen

I. Zur Situation

Der Schulanfang ist eine besondere Situation im Leben von Kindern und ihren Eltern. Darum geben sich an vielen Orten (Religions-)Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Pastorinnen und Pastoren große Mühe, um die Feier am Beginn der Schulzeit angemessen und festlich zu gestalten. Sie freuen sich, wenn Menschen verschiedenster Herkunft und Prägung, verschiedener Nationalitäten und Religionen mit dabei sind.

Die christliche Kirche versteht den Einschulungsgottesdienst in Übereinstimmung mit den klassischen Kasualien als ein „Schwellenritual“, in dem Freude und Erwartung, aber auch Angst und Befürchtungen zum Ausdruck gebracht werden können und unter Gottes Verheißung und Segen gestellt werden.

Die spätmoderne Situation in unserer Gesellschaft mit einer Pluralität von Lebensformen und Anschauungen bietet Chancen und Herausforderungen. Dazu gehört auch das Zusammenleben mit Menschen anderer Konfessionen und Religionen. An unseren Schulen sind es vor allem muslimische (selten jüdische, zuweilen auch buddhistische oder hinduistische) Kinder, die uns begegnen. Das vorliegende Formular ist ein erster Versuch, ausgehend vom Modell liturgischer Gastfreundschaft, d. h. unter dem Vorzeichen, dass die evangelische Kirche vor Ort die Schule(n) und die Eltern einlädt, einen Einschulungsgottesdienst zu feiern.

Gleichwohl ist damit zu rechnen, dass es – vor allem in den Großstädten – auch die Situation geben wird, dass die Schule Vertreter

verschiedener Religionsgemeinschaften, also z. B. einen römisch-katholischen oder einen orthodoxen Priester, eine/n Rabbiner/in, eine Imamin oder einen Hodscha und eine/n evangelische Pastor/in oder Religionslehrer/innen zur Gestaltung einer Einschulungsfeier auffordert, zu der die Schule einlädt.

Dann haben wir bereits eine „multireligiöse Situation“, die uns auch liturgisch vor etwas andere Aufgaben stellt. Für diesen Fall haben wir in unserem Formular eine, wie wir hoffen, theologisch und pädagogisch gut verantwortete Lösung gefunden, die nach dem Prinzip der „Addition“ funktioniert. Das Formular berücksichtigt exemplarisch Elemente der islamischen Tradition. Einschlägige Suren aus dem Koran können zu den christlichen Texten hinzugefügt und von einem Vertreter der muslimischen Religionsgemeinschaft oder einem Elternteil gelesen werden. Es versteht sich von selbst, dass in einem solchen Fall die für die religiöse Feier Verantwortlichen den Ablauf, die Texte und die Musik gemeinsam abstimmen. Insofern sind die hier aufgenommenen nicht-christlichen Texte nur als mögliche Optionen zu verstehen.

Rollenklarheit in religiösen Fragen ist besonders für die Kinder wichtig. Eine Verquickung von Texten („interreligiöses“ Beten) ist bewusst vermieden worden.

Das vorliegende Modell ist entstanden im Rahmen der Arbeit an einer Arbeitshilfe für Einschulungsgottesdienste der Hannover-schen Landeskirche.

II. Gottesdienstmodell

Vorbereitung

Variante 1 „Stein“

Für die Erzählung von 1 Mose 28 wird ein großer Stein benötigt, der an der Unterseite mit Gold(spray) besprüht ist. Er liegt zunächst mit der Goldseite nach unten vor dem Altar und wird im Verlauf der Geschichte hochgehoben. (Goldseite ist zunächst

Kapitel 2

nicht sichtbar.) Während der Segenshandlung bekommt jedes Kind einen flachen Kieselstein, der auf einer Seite mit Gold besprüht ist.

Variante 2 „Engel“

Für die Erzählung von 1 Mose 28 wird ein großer Stein benötigt, der an der Unterseite mit Gold(spray) besprüht ist. Er liegt zunächst mit der Goldseite nach unten vor dem Altar und wird im Verlauf der Geschichte hochgehoben, ein Zeichen, das er von Engeln berührt worden ist. Während der Segenshandlung bekommt jedes Kind einen Engel aus Sperrholz.

Eingangsmusik

(nimmt nach Möglichkeit schon das Thema eines der Lieder auf)

Begrüßung

Herzlich willkommen in der ...-Kirche.

Ich wünsche uns allen einen guten Tag.

Bestimmt sind alle hier in der Kirche aufgeregt.

Die Kinder sind aufgeregt.

Die Eltern sind aufgeregt.

So ist das an einem so wichtigen Tag wie heute.

Und das muss auch so sein.

Wir sind hier in der Kirche –
und stimmen uns auf die Zeit ein,
die heute beginnt.

[Wir begrüßen heute besonders auch die Kinder, die keine Christen sind. Wir freuen uns, dass ihr in die Kirche gekommen seid.]

Hier sind wir gut aufgehoben.

Denn Gott ist mit uns in dieser Stunde –

wie in jeder Stunde.
Er will uns begleiten,
wohin wir auch gehen.
So legen wir diese Stunde in seine Hand –
und feiern wir diesen Gottesdienst
in seinem Namen.
Amen.

Lied: „Wir feiern heut ein Fest“
oder: „Heut ist ein Tag ...“
oder: Kindermutmachlied

Eingangsgebet:

In der Kirche reden wir mit Gott.
Wir Christen nennen das: beten.
Das wollen wir jetzt tun.
Dreimal sprechen wir gemeinsam einen Satz,
am Anfang, in der Mitte und am Ende:
Du behütetest mich auf meinen Wegen.

Alle: Du behütetest mich auf meinen Wegen.

Gott, heute ist unser großer Tag.
Wir werden eingeschult.
Wir sind gespannt und freuen uns.
So groß sind wir schon,
dass wir in die Schule gehen können.
Was wir schon alles können!
Im Kindergarten waren wir die Großen
und konnten den Kleinen helfen.
Wir möchten noch viel mehr lernen und Neues entdecken.
In unserem Ranzen sind lauter schöne Sachen,

Kapitel 2

die man dafür braucht.

Die Erwachsenen sind stolz auf uns.

Gott, du machst, dass wir wachsen und lernen können.

Danke dafür.

Wir sprechen gemeinsam:

Alle: Du behütest mich auf meinen Wegen.

Gott,

wir haben auch ein komisches Gefühl im Bauch.

Wir wissen ja noch gar nicht, wie es in der Schule ist.

Hoffentlich haben wir immer gute Freundinnen und Freunde und sind nicht allein.

Bekommen wir nette Lehrerinnen und Lehrer?

Macht das Lernen denn Spaß?

Gott, wir kommen heute zu dir (in die Kirche)

und möchten dir erzählen, wie es uns geht.

Bitte geh immer mit uns und hilf uns.

Dann sind wir nicht allein.

Wir sprechen gemeinsam:

Alle: Du behütest mich auf meinen Wegen. Amen.

Zusätzlich möglich:

Koran, Sure 35,1–3: „Die Engel“

Wir hören jetzt einen Abschnitt aus dem heiligen Buch der Muslime, dem Koran. Hier sind Engel das Thema.

1. Das Lob sei Allah, dem Schöpfer der Himmel und der Erde, der die Engel zu Boten macht, versehen mit Flügeln in Paaren, zu dritt und zu viert. Er fügt der Kreatur hinzu, was Er will; siehe, Allah hat Macht über alle Dinge.

2. Was Allah aufzutut den Menschen an Barmherzigkeit, das kann niemand zurückhalten; und was Er zurückhält, kann niemand nach ihm entsenden. Denn Er ist der Mächtige, der Weise.
3. O ihr Menschen, gedenket der Gnade Allahs wider euch.

(Koran, Reclam-Ausgabe, Stuttgart 1991)

Lied: „Ein Engel“, 1. Strophe

(Das gesamttes Lied finden Sie im Kapitel 7 „Lieder“)

Ein Engel kommt zu dir, ist bei dir Tag und Nacht.

Ein Engel kommt zu dir, ist bei dir Tag und Nacht,
ist bei dir und gibt auf dich acht.

Geschichte nach 1 Mose 28

Erzähler/in: In der christlichen Kirche haben wir ein besonderes Buch, unsere heilige Schrift, die Bibel. Wir möchten euch eine Geschichte daraus erzählen. Die Geschichte von Jakob.

Fakultativ:

Die muslimischen Kinder und Erwachsenen haben ein anderes heiliges Buch, den Koran. Aber auch der Koran erzählt etwas von Jakob. In der zweiten Sure wird erwähnt, dass Gott dem Abraham einen Enkel geschenkt hat, weil er treu an Gott geglaubt hat und nicht an andere Götter. Sein Name ist Jakob. Jakob war ein besonderer Mensch, ein *Auserwählter*. Gott *leitete* ihn, machte ihn *rechtschaffen* und zu einem *Propheten* (Sure 6,84; 21,72; 19,49).

Jakob: Hallo Kinder! In dem Land, aus dem ich komme, würde man sagen: Schalom oder auch Salaam. Das heißt: Friede sei mit euch. Mein Name ist Jakob.

Ich will euch heute erzählen, was ich vor kurzem erlebt habe:
Den großen Stein hier vorne habe ich euch mitgebracht, weil ich

Kapitel 2

mit ihm etwas Besonderes erlebt habe. Es war in einer Nacht, die ich nicht so schnell vergessen werde.

Die Sonne war bereits untergegangen, und ich war zum ersten Mal weg von zu Hause. (*Leiser, etwas geheimnisvoll*) Ehrlich gesagt, bin ich abgehauen, weggelaufen vor meinem Bruder, mit dem ich mich gestritten hatte. Meine Mutter fehlte mir schrecklich, ich fühlte mich ziemlich allein.

Ich war todmüde und suchte einen Platz zum Schlafen. Ein Gasthaus gab es weit und breit nicht und ein Zelt hatte ich auch nicht dabei. Wenigstens anlehnen wollte ich mich irgendwo und meinen Kopf hinlegen. Da fand ich diesen Stein. Ziemlich schwer war der, ich konnte ihn kaum verrücken. So zentnerschwer fühlte ich auch einen Stein auf meinem Herzen: Was wird morgen sein? Werde ich mich wieder vertragen mit meinem Bruder? Werde ich etwas zum Essen und Trinken finden? Fragen über Fragen. Über diesem Grübeln schlief ich ein, ich war viel zu erschöpft, um das alles zu überlegen und zu beantworten.

Bald fing ich an zu träumen. Ich träumte von einer riesigen Treppe, einer Treppe, die von der Erde, wo ich schlief, bis zum Himmel reichte. Ja, sie schien tatsächlich den Himmel zu berühren. Und ich sah helle und herrliche Gestalten auf- und absteigen. Es waren die *Engel* Gottes. Sie strahlten hell und schauten mich an. Dann hörte ich eine Stimme:

„Hab keine Angst, Jakob. Ich werde dich beschützen. Ich bin bei dir und werde dich behüten, wohin immer du gehst. Ich werde dich wieder in dieses Land zurück bringen und nicht eher ruhen, bist ich das getan habe, was ich dir versprochen habe.“

Ich spürte, wie es in mir warm wurde, wie ein angenehmes Gefühl und große Freude mich erfüllten. Dieses Gefühl war auch am nächsten Tag noch nicht weg.

Ich merkte: Gott ist für mich da. Es war seine Stimme, die ich gehört hatte.

Ich bekam eine Gänsehaut. Ein heiliger Ort ist das hier, dachte ich. In meinem Rucksack fand ich ein bisschen Öl, das mir meine Mutter mitgegeben hatte. Ich betete: *Gott, sei mit mir auf dem Weg, den ich jetzt gehe. Ich weiß noch nicht, wie alles werden wird, wo ich Brot zu essen und Wasser zu trinken finde, und Kleider zum Anziehen. Bringe mich wieder zurück hierher und sei bei mir auf meinem Weg. Amen.*

Dann habe ich diesen Stein mit Öl begossen, um zu zeigen: Dieser Ort soll heilig sein. Er soll mich an das erinnern, was ich heute Nacht erlebt habe.

Variante 1: Stein

*(Stein wird mit Öl begossen.
Dann wird die goldene Seite, die
bisher verdeckt war, gezeigt.)*

Ich habe diesen Stein gesalbt, weil er Gold wert ist. Das kann man sogar sehen.

Ich weiß jetzt: Gott ist immer für mich da, er lässt mich nicht im Stich, auch dann, wenn ich mich mal gestritten habe, auch dann, wenn ich weg gelaufen bin, auch dann, wenn mir mal etwas nicht so gut gelingt. Darum hab ich den Ort, an dem ich geschlafen habe, Beth-El, Haus Gottes genannt. Das können alle, die hier vorbeikommen, sehen, wenn sie den Stein anschauen.

Variante 2: Engel

An diesem Stein haben sich Himmel und Erde berührt. Da habe ich etwas gesehen, was so schön war, dass ich jetzt noch Herzklopfen bekomme:

Gottes Engel haben mich angeschaut und mein Herz berührt, dass es mir ganz warm geworden ist.

Ich wünsche euch auch solche Engelträume. Dass ihr plötzlich ganz sicher wisst: Gott verlässt mich nicht, auch dann, wenn ich mich sehr einsam und hilflos fühle.

Kapitel 2

Ich wünsche euch solche Steine. Steine, die am nächsten Tag Gold wert sind, weil sie uns an Gott erinnern, der zu uns sagt:

Gott war da und ist da und wird auch in Zukunft bei dir sein.

Ich wünsche euch Himmelsboten, die sagen:

„Gott war da und ist da und wird auch in Zukunft bei dir sein.“

Lied: „Ein Engel“, 2. Strophe

Ein Engel bleibt bei dir, ist bei dir Tag und Nacht.

Ein Engel bleibt bei dir, ist bei dir Tag und Nacht,
ist bei dir und gibt auf dich acht.

Gebet

Schüler/in:

Lasst uns beten:

Lieber Gott, heute ist mein erster Schultag.

Ich bin gespannt, es kribbelt in meinem Bauch.

Ich will gut aufpassen und mitmachen.

Aber werde ich auch alles verstehen?

Was für eine Lehrerin bekomme ich?

Was für Klassenkameraden?

Kann ich meinen Schulweg bald allein gehen?

Gib mir Lehrer, die mich verstehen,

bei denen das Lernen Spaß macht.

Schenk allen Kindern einen guten Anfang.

Wir sprechen gemeinsam:

Alle: Du behütest mich auf meinen Wegen.

Lehrer/in:

Gott, gib uns Lehrerinnen und Lehrern eine gute Hand,

dass wir die Kinder verstehen,
die in unsere Hand gegeben sind.
Schenk uns Geduld, wenn es Schwierigkeiten gibt,
und Ruhe in Situationen, die uns Lehrern Angst machen.
Gott, lass es eine gute Gemeinschaft werden
zwischen Lehrern, Schulkindern und Eltern.

Wir sprechen gemeinsam:

Alle: Du behütest mich auf meinen Wegen.

Fakultativ:

Die muslimischen Kinder beten ein Gebet aus dem Koran:

Lob sei Allah, dem Weltenherrn,
dem Erbarmer, dem Barmherzigen,
dem König am Tag des Gerichts!
Dir dienen wir und zu dir rufen wir um Hilfe.
Leite uns den rechten Pfad,
den Pfad der Menschen, denen du gnädig bist
(nicht der Menschen, denen du zürnst, nicht der Menschen, die
irren).
(Sure 1)

Vaterunser

Wir beten das Gebet, das uns Jesus beigebracht hat:
Vater unser im Himmel ...

Lied: „Ein Engel“, 3. Strophe

Ein Engel geht mit dir, ist bei dir Tag und Nacht.
Ein Engel geht mit dir, ist bei dir Tag und Nacht,
ist bei dir und gibt auf dich acht.

Kapitel 2

Segen

Segenshandlung für die Kinder, die eingeschult werden:

Variante 1

Entfalteter Segen zum Thema
Stein

Jakob hat erlebt:

Wenn man eine große Aufgabe vor sich hat, so wie ihr heute, dann bekommt man Kraft von Gott.

Gott segnet euch und gibt euch Kraft.

(zunächst nur die unbemalte Seite zeigen)

Wir möchten jedem Kind einen Stein schenken.

Der erinnert euch an Jakob.

Ihr könnt ihn in die Hosentasche stecken oder in den Ranzen.

Ihr könnt ihn immer anfassen.

Das ist ein gutes Gefühl, wenn man etwas Festes in der Hand hat.

Man fühlt sich dann sicherer.

Jakob hat auf einem Stein geschlafen.

Ihr könnt den Stein ans Ohr legen, wenn ihr ruhig werden möchtet.

Variante 2

Entfalteter Segen mit einem Engel

Wenn man eine große Aufgabe vor sich hat, so wie ihr heute, dann bekommt man Kraft von Gott.

Das war bei Jakob so.

Das ist bei uns so.

Jakob hat von Gottes Engeln geträumt

und Gottes Stimme gehört.

Gott hat gesagt:

Ich bin mit dir und will dich behüten auf deinen Wegen.

Dieses Wort gilt für euch auch.

Und zum Zeichen dafür wollen wir jedem Kind einen Engel schenken.

Der Engel erinnert euch daran:

Gott behütet euch

auf allen euren Wegen.

Gott segnet euch und gibt euch Kraft.

Er geht mit euch mit – egal was geschieht.

Jakob hat von Gottes Engeln
geträumt
und Gottes Stimme gehört.
Gott hat gesagt:
Ich bin mit dir und will dich be-
hüten auf deinen Wegen.

*(Die Kinder werden namentlich
aufgerufen und bilden klassen-
weise mit ihren Lehrerinnen
und Lehrern einen Kreis oder
Halbkreis vor dem Altar. Dort
bekommen alle ihren Engel.)*

Euer Stein ist auch nicht nur ein
normaler Stein.
Wenn man ihn umdreht, dann
ist er golden. *(andere Seite des
Steines zeigen)*
Die goldene Seite erinnert euch
an Gott und an Gottes Engel.

Geht mit der Kraft Gottes und
seinem Segen.

Segen

Gott gehe mit euch.
Gottes Engel begleite euch,
was immer ihr erlebt.
Mit ihm seid ihr nie allein.
Friede sei mit euch.

*(Die Kinder werden namentlich
aufgerufen und bilden klassen-
weise mit ihren Lehrerinnen
und Lehrern einen Kreis oder
Halbkreis vor dem Altar. Dort
bekommen alle ihren Stein und
vollziehen das Gehörte mit
dem eigenen Stein noch einmal
nach.)*

Amen.

*[Engel sind leicht herzustellen
aus Sperrholz. Sie können den
Kindern um den Hals gehängt
oder in die Hand gelegt wer-
den.]*

Wenn ich mich sicher fühlen
möchte,
halte ich den Stein ganz fest in
meiner Hand.
Wenn ich ruhig werden möchte,
lege ich den Stein an mein
Ohr.

Kapitel 2

Wenn ich an Gott denken
möchte,
schaue ich die goldene Seite an.
Dann weiß ich:
Gott behütet mich auf meinen
Wegen.

Segen

Geht mit der Kraft Gottes und
seinem Segen:

Gott segne dich und behüte
dich.
Gott lasse das Angesicht
leuchten über dir
und sei dir gnädig.

Gott erhebe das Angesicht
auf dich
und gebe dir Frieden (+).

*(Alle Kinder, die heute nicht
eingeschult werden, bekommen
am Ausgang auch noch einen
Stein.)*

Aaronitischer Segen für alle:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden (+).

Amen.

Lied:

„Wir feiern heut ein Fest“

oder: „Heut ist ein Tag ...“

oder: Kindermutmachlied

Zuerst abgedruckt in:

Themenheft: Einschulung als neue Kasualie?,

Arbeitsstelle Gottesdienst der EKD, 01/2006, 20. Jahrgang, Hannover, S. 72–80.

Kapitel 2

Jens Georg

Aus Kleinen wird was Großes (1 Sam 16,1 – 13/David) Ökumenischer Gottesdienst zur Einschulung

Glockengeläut

Orgelvorspiel

Begrüßung und Votum

Eingangslied: „Du hast uns, Herr, gerufen“, EG 168, 1. Strophe

Psalmgebet mit Kehrvers

Gott ist bei mir. Er behütet mich und schenkt mir Mut.

Wenn ich in die Schule gehe,
dann bin ich total gespannt auf all die neuen Sachen,
die ich erleben werde.

Ich freue mich auf alte und neue Freunde und Freundinnen,
auf die neuen Lehrerinnen, auf Ausflüge und darauf,
eeeendlich lesen zu lernen.

Manchmal spüre ich dann tief in mir drin ganz viel Glück.

Dann ist Gott bei mir. Er behütet mich und schenkt mir Mut.

Wenn ich in die neue Schule komme
und all die großen und starken Schüler sehe,
dann muss mir nicht bange sein,
denn ich weiß, ich bin nicht allein:

Gott ist bei mir. Er behütet mich und schenkt mir Mut.

Wenn auf dem Schulhof jemand auf mich zukommt,
der mich dauernd ärgern will,
dann sage ich einfach meine Meinung, denn:

Gott ist bei mir. Er behütet mich und schenkt mir Mut.

Wenn ich in der Klasse sitze und noch nicht viel weiß,
dann denke ich:
Auch das Wissen muss noch wachsen,
genau wie ein Baum, genau wie ich.
Und ich brauche keine Angst zu haben, denn:

Gott ist bei mir. Er behütet mich und schenkt mir Mut.

Wenn ich in die Schule gehe,
dann bin ich total gespannt auf all die neuen Dinge,
die ich erleben werde.
Manchmal spüre ich dann tief in mir drin ganz viel Freude.
Denn auch dann ist

Gott bei mir. Er behütet mich und schenkt mir Mut. Amen.

Lied: „Du hast uns, Herr, gerufen“, EG 168, 2. Strophe

Kurzpredigt „Aus Kleinen wird was Großes“ (1 Sam 16,1–13)

a) Textlesung

b) Interpretation

Na, das ist ja eine Geschichte mit diesem David, liebe Erstklässler. Da zählt der kleine David am Anfang noch gar nicht richtig mit. Keiner nimmt ihn so richtig ernst.

Kapitel 2

Kennt ihr das auch, wenn ihr nicht so richtig ernst genommen werdet? Bei den Erwachsenen, oder bei Freunden, wenn einer nicht so gut Fußball spielen kann wie die anderen? (*evtl. die Kinder fragen*)

„Ach, du bist ja noch so klein“, heißt es dann, oder: „Das kannst du ja noch gar nicht gut.“

So ging es dem kleinen David aus unserer Geschichte auch.

Doch Gott, Gott hat dem kleinen David ins Herz geschaut und erkannt, dass Großes in ihm steckt.

Aus Kleinem wird was GROSSES. Ähnlich, wie in einem winzigen Samenkorn schon die Kraft für eine große Pflanze drinsteckt.

Und aus euch Kleinen kann auch etwas GROSSES werden, kann vieles wachsen.

Nun werdet ihr, liebe Schülerinnen und Schüler, wohl kaum gleich Königinnen und Könige werden. Aber so wie David, den jüngsten und kleinsten Sohn Isais, so nimmt Gott euch jetzt schon für voll.

Gott sieht, was bereits in euch steckt. Was in euch steckt an Talenten und an Vorfreude, an lustig sein, an Hobbys und an Lust auf Schule.

So, wie in einem winzigen Samenkorn schon die Kraft der ganzen Pflanze steckt, so steckt in euch bereits jetzt schon viel Kraft, um zu wachsen, zu lernen und sich zu entfalten.

Freude an der Schule, Lust an der Entfaltung und Gottes Begleitung, das wünschen wir euch allen. Amen.

Lied: „Wenn einer sagt: ich mag dich“, MKL 1, Nr. 100

Segen für die Kinder

Kinder nach vorne um den Altar bitten, Hände reichen.

Am Ende der biblischen Geschichte heißt es: „Und der Geist Gottes war über David von diesem Tag an.“

So soll auch für euch der Segen Gottes spürbar werden.

Allgemeiner Segensspruch

Gott segne und behüte euch.

Gott begleite euch durch eure Schulzeit.

Gott möge bei euch sein, wenn ihr euch klein fühlt und Angst habt.

Gott segne und behüte euch.

Gott möge bei euch sein

und wachsen lassen, was jetzt schon in euch steckt.

Amen.

Einzelsegen

Segen durch Handauflegung und Spruch

Gott behütet dich und schenkt dir Mut.

Senfkorntütchen mit Aufdruck als Geschenk mitgeben.

Lied: „Halte zu mir, guter Gott“ (*mit Gesten*), MLK 1, Nr. 52

Fürbittengebet und Vaterunser

Einladungen

Aaronitischer Segen

Orgelnachspiel/ Kollektensammlung/ Verabschiedung

Kapitel 2

Sabine Kast-Streib

Hände, die uns durchs Leben begleiten

Ökumenischer Gottesdienst zur Einschulung

Ablauf

Begrüßung/Votum

Lied: Kindermutmachlied

Verkündigung „Hände“

Lied: „Wir werden immer größer“

Fürbitten

Vaterunser

Lied: „Halte zu mir guter Gott“

Aufkleber für die Schulkinder

Segen für alle

Einzelsegen für Schulkinder

Begrüßung

Liturg/in:

Einen recht schönen guten Tag euch allen. Den Eltern, Großeltern und Geschwistern, den Lehrern und Lehrerinnen und vor allem euch, den Schulanfängern.

Ein wichtiger Tag für euch, der erste Schultag, ein wichtiges Fest, das alle mitfeiern wollen.

Aber eigentlich wolltet ihr in die Schule,
und jetzt seid ihr hier in der Kirche.
Keine Angst, ihr habt euch nicht verlaufen.
Ihr seid schon richtig,
und es ist gut, dass ihr hierher gekommen seid.

Ihr wisst doch, was wir hier tun,
wir beten, singen und hören Geschichten von Gott.

Und heute an einem für euch so wichtigen Tag
ist es besonders wichtig, dass wir Gott bitten,
dass er euch begleitet und behütet und euch hilft.
Heute und in all den Schuljahren, die noch kommen.

Wir werden jetzt deshalb Gottesdienst miteinander feiern:

Alle an den Händen fassen:

Wir feiern diesen Gottesdienst, weil Gott uns liebt.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Eingangslied: „Wenn einer sagt, ich mag dich“,
MKL 1, Nr. 100 (1+4)

Vorne steht ein Kinderwagen mit einer Babypuppe drin:

Verkündigung

Liturgin 1:

Begrüßt die andere Liturgin ohne Hände/dann mit Händen.

Ich habe hier zwei Freunde (*Hände zeigen*). Diese Freunde helfen
mir ...

(nimmt Puppe aus dem Wagen)

So klein waren eure Hände mal ... hilflos ... konnten nichts
machen.

Liturgin 2:

(nimmt Liturgin 1 die Puppe aus dem Arm und wiegt sie)

Kapitel 2

Aber da sind noch andere Hände,
die euch geholfen haben, seit ihr auf der Welt seid:
Die Hände der Mama, die Hände des Papas,
die Hände eurer Geschwister,
die Hände von Oma und Opa.

Hände, die euch gestreichelt haben und in den Schlaf gewiegt,
gefüttert,
getragen, gehalten,
an der Hand genommen – bis heute.

Später, als ihr größer wurdet, konntet ihr immer mehr machen
mit euren eigenen Händen: Was denn?

(Kinder:)

- greifen und festhalten (Mama)
- bauen: mit Bauklötzen und Lego
- selber essen und trinken
- spielen
- ...

Dann seid ihr in den Kindergarten gekommen
und da waren wieder Hände da, die euch geholfen haben –
nämlich?

(Kinder:)

- Die Hände von den Erzieherinnen

Liturgin 3:

Und jetzt kommt ihr in die Schule und eure Hände
können noch viel mehr lernen: ...

Aber auch in der Schule gibt es Hände die euch helfen,
die Hände eurer LehrerInnen, eurer MitschülerInnen
und natürlich eurer Mütter und Väter.

Lied: „Wir werden immer größer“, MKL 1, Nr. 153

Liturgin 1 und 2:

Erzählung des „Kinderevangeliums“ (Mk 10,13–16)
und Gedanken dazu:

Jesus hat den Kindern die Hände aufgelegt.

Jesus hat die Kinder lieb.

Freut sich, wenn sie zu ihm kommen.

Stören ihn nicht.

Er legt ihnen die Hände auf den Kopf und segnet sie.

Er will ihnen damit zeigen: Gottes Hände sind immer da.

Sie begleiten euch, wohin ihr auch geht.

Vaterunser

Schlusslied: „Halte zu mir, guter Gott“, MKL 1, Nr. 52

Verteilen der Aufkleber mit Segen für die Schulkinder

Segen

So behüte und segne euch der allmächtige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Einzelsegnungen der Kinder durch die LiturgInnen

Kapitel 2

Sabine Kast-Streib

Wegweiserkreuz

Ökumenischer Einschulungsgottesdienst unter Beteiligung der Verkehrspolizei

In der Mitte der Kirche steht ein Wegweiserkreuz mit folgenden Aufschriften:

KINDERGARTEN – SCHULE – KIRCHE – ZUHAUSE –
SPIELPLATZ

Von den Wegweisern führen farbige Klebebänder oder Pfeile in die jeweilige Richtung.

Die Schulkinder gehen vom Kindergarten in die Kirche hinein, begleitet von zwei LiturgInnen.

*Ein weiterer **Liturg** steht vorne, begrüßt, erklärt und sagt das erste Lied an:*

Ihr seid jetzt vom Kindergarten hergekommen in die Kirche. Nachher geht ihr in die Schule. Gott geht mit euch. Auch eure Eltern und viele andere Menschen begleiten euch und möchten bei euch sein. Es gibt aber auch noch ganz andere Leute, denen es wichtig ist, dass ihr sicher seid auf der Straße und auf euren Wegen: z. B. Verkehrslotsen und die Verkehrspolizei.

Eingangslied: Kindermutmachlied, MKL 1, Nr. 100

Eingangsgebet

Danke, lieber Gott, dass du da bist.

Jede und jeden von uns kennst du mit Namen.

Ja, wir sind größer geworden,

von Kindergartenkindern zu Schulkindern gewachsen.

Es ist schön, groß zu werden.

Nun sind wir alle gespannt auf die Schule!
Wir freuen uns darauf und sind auch ein bisschen aufgeregt.
So kommen wir zu dir, lieber Gott,
und bitten dich: Lass uns spüren, dass du bei uns bist
und mit uns gehst.
Das bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Herrn. Amen.

Erzählung Kindersegnung (Mt 19,13 ff; Mk 10,13 ff; Lk 18,15 ff)

Auslegung der Erzählung

Liturgin im Dialog mit den Kindern:

- Die Eltern haben ihre Kinder zu JESUS gebracht.
Wer hat euch denn heute hergebracht, mit wem seid ihr denn gekommen?
– *Eltern, Großeltern, PatInnen, Geschwister, NachbarInnen*
...
- Wohin seid denn ihr heute gekommen?
– *Kirche*
- Seid ihr hier auch bei JESUS und bei GOTT? Ja, denn Jesus verspricht hier zu sein, wenn wir Gottesdienst feiern. Und nachher werden wir euch auch die Hände auflegen und euch segnen (so wie Jesus das bei den Kindern getan hat). Wisst ihr, was das heißt, wenn ihr gesegnet werdet? Das heißt, Gott geht mit euch – jetzt auf dem Weg in die Schule. Er ist bei euch, wenn es aufregend wird und alles neu ist. Gott sagt zu euch: Komm mit! Das schaffst du schon! – Wohin ihr auch geht – Gott hält seine Hand über euch auf allen euren Wegen!

Kapitel 2

Polizist (in Uniform/mit Kelle) kommt dazu:

- HALT ... Polizei! Heißt das, dass Gott uns beschützt und wir nicht mehr selber aufpassen müssen?
- Oh, guten Tag, Herr Polizist! Schön, dass Sie heute bei uns im Gottesdienst sind! Nein – so habe ich das natürlich nicht gemeint, dass wir nicht mehr selber aufpassen müssen, wenn wir unterwegs sind. Oder, Kinder – was müsst ihr machen, wenn ihr über die Straße wollt?
- *(KINDER: Nach links/rechts schauen usw. ...)*
- Was sagt denn unser Polizist dazu?
- *Polizist: Sagt etwas über richtiges Verhalten im Straßenverkehr.*
- Dazu hat uns Gott ja auch einen Verstand gegeben (an den Kopf tippen), mit dem wir nachdenken können, bevor wir über die Straße gehen. Erst mal schauen und gut aufpassen. Und manchmal sagt uns unser Verstand: HALT! Wie es hier auf der großen Polizeikelle steht. Darf ich mal? *(zeigen)* Aber das gilt auch für die Erwachsenen, die müssen auch ihren Verstand einschalten und aufpassen, oder?
- *(Kinder reagieren)*
- Also: Gott hat uns einen Verstand gegeben – den Erwachsenen und den Kindern. Wir sollen aufpassen auf der Straße, auf uns selber und auf andere. Und nicht einfach drauf losrennen oder drauf los fahren. Deshalb kriegt ihr nachher alle eine kleine Polizeikelle mit, auf der groß HALT steht – zur Erinnerung daran, dass ihr gut aufpassen müsst. Und außerdem nehmt bitte euer Liedblatt mit, zur Erinnerung, dass Gott mit euch geht und bei euch ist, in der Schule und Zuhause, auf der Straße und in der Kirche. Das steht hinten auf dem Liedblatt drauf, bald werdet ihr es schon lesen können: GOTT GEHT MIT DIR! Amen.

Lied: „Halte zu mir, guter Gott“, MKL 1, Nr. 52

Fürbitten:

Gelesen von verschiedenen Personen: PfarrerInnen, Eltern, Polizist

Du, unser Gott,
wir danken dir für unsere Kinder.
Du hast sie uns anvertraut.
Jeden Tag staunen wir, wie sie wachsen und sich entfalten.
Wir erinnern uns noch gut an ihre Geburt
und die ersten Entwicklungsschritte.
Jetzt gehen sie schon zur Schule.
Hilf uns, unsere Kinder ein Stück mehr loszulassen,
ohne sie allein zu lassen.

Wir bitten dich: erhöre uns!

Guter Gott,
begleite uns und unsere Kinder
auf dem Weg durch die Schulzeit.
Sei bei den Mädchen und Jungen,
die nun das erste Mal in die Schule gehen.
Geh mit ihnen,
wenn jetzt so viel Neues auf sie zukommt.
Halte deine Hand über sie und behüte sie.

Wir bitten dich: erhöre uns!

Gott, gib, dass unsere Kinder auf dem neuen Teil
ihres Lebensweges sicher unterwegs sind.
Hilf, dass Jungen und Mädchen
erst nach links und rechts sehen,
bevor sie über die Straße gehen.
Schenke uns Erwachsenen Einsicht,

Kapitel 2

dass wir mit dem Auto oder dem Motorrad
auf die Kinder achten
und besonders im Bereich von Schulwegen
langsam und aufmerksam fahren.

Wir bitten dich: erhöre uns!

Lass dich hören in der Stimme unseres Gewissens,
dass, wer sich ans Steuer setzt,
fit ist und zu Alkohol oder Drogen „Nein“ sagt,
damit er, wenn es darauf ankommt, richtig reagieren kann.

Wir bitten dich: erhöre uns!

Gib, dass wir als Eltern, aber auch als Polizisten,
als Lehrerinnen und Lehrer,
als Pfarrerinnen und Pfarrer
unseren Kindern ein Vorbild sind –
für alle ihre Wege!
Gib deinen Geist,
dass wir Mädchen und Jungen
für diese Wege vorbereiten
mit Verständnis, Geduld und Liebe:
sei es der Weg im Straßenverkehr,
der Weg durch die Schule und ins Leben,
oder der Weg zu dir, unser Gott.

Wir bitten dich: erhöre uns!

Vaterunser (*Alle fassen sich an den Händen*)

Aaronitischer Segen

Schlusslied

Einzelsegnung/Austeilen der Geschenke

Geschenk für jedes Kind: Kleine Polizeikelle/Broschüren über Verkehrssicherheit werden am Ausgang verteilt.

Selbstvertrauen mitgeben (Psalm 121)

Schulanfangsgottesdienst

Nach einem Entwurf von Eberhard Wichmann,
abgedruckt in Materialheft 37, „Zum Schulanfang“

Begrüßung

Lied

Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt von Gott,

der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,

und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels

schläft und schlummert nicht.

Gott behütet dich;

Gott ist dein Schatten

über deiner rechten Hand,

dass dich des Tages die Sonne nicht steche,

noch der Mond des Nachts.

Gott behüte dich vor allem Übel,

er behüte deine Seele.

Gott behüte deinen Ausgang und Eingang

von nun an bis in Ewigkeit.

(Diesen Psalm kann eine Eltern- oder Schülergruppe im Wechsel sprechen.)

Predigt = Erzählung

Für die Erzählung vorbereiten:

- ein etwa fußballgroßes Wollknäuel
- ein kleines Kissen
- ein schönes Taschentuch, etliche mehr für die Kinder

Antje war heute früh aufgewacht.
Ja ... da lag der Ranzen vor dem Bett.
Sie hatte ihn schon vor den Schulferien
mit dem Vater zusammen gekauft.
Heute ist also der erste Schultag.
Schnell aufstehen, dem Bruder einen Stups geben,
denn der geht schon in die Schule
und muss auch raus,
sich anziehen und ein bisschen waschen.

Beim Frühstück macht der Horst ein feierliches Gesicht:
„Ich habe dir gestern ein Geschenk gemacht,
damit du ... na ja, ich hole es mal ...“
(Wollknäuel in die Luft werfen und auffangen)
„Fang“, sagt der Horst zu Antje.
Und sie fängt den Ball auf.
„Sag mal, was soll ich denn mit dem Ball?
Das ist ja ein Ball aus Wolle.“
„Den Faden knotest du an der Haustür fest.
Und dann wickelst du das Knäuel immer weiter ab bis zur Schule.
Und wenn die Schule aus ist,
dann wickelst du den Faden wieder auf,
bis du zu Hause ankommst.
Dann kannst du dich nicht verirren.“
Antje musste furchtbar lachen.

Kapitel 2

„Ich verirre mich doch nicht!

Ich war doch schon längst in der Schule
und weiß genau, wo sie ist.

Den Weg kann ich schon mit meinem Fahrrad fahren.
Aber danke für die Wolle.

Daraus kann mir die Mutti einen Pullover stricken.“

Dann kommt der Opa runter.

Auch er war früh aufgestanden,
um der Antje Glück zu wünschen.

„Antje, ich hab was für dich“, sagt er.

(gleichzeitig das Kissen hinter dem Rücken hervorholen)

„Hier, das weiche Kissen.

Weißt du, mein Kind,

ich habe mir das in meiner Schulzeit, damals, manchmal gewünscht:
so ein Kissen in der Hose, damit der Stock nicht so zieht.“

„Opa, du machst aber Späße“, sagt die Mutter,

„das Kissen ist wirklich schön –
aber Schläge gibt es in der Schule
schon lange nicht mehr.“

„Ich weiß – nur, ich musste so daran denken.“

„Das Kissen gehört aber mir, Opa,
das kann ich gut gebrauchen.“

Etwas später kommen der Patenonkel und die Tante. Antje war
gespannt, ob sie noch so ein Geschenk bekommt.

Tatsächlich, der Onkel wickelt eine Fußbank aus einer
Plastiktüte aus.

(eine Fußbank auswickeln)

„Hast du die für mich gemacht?“

„Ja, die habe ich für dich gemacht.

Du bist nun schon ein Schulmädchen.

Aber ich habe mir gedacht:

Mit den Beinen kommt sie noch nicht ganz auf den Fußboden

– bei den hohen Stühlen.

Und damit die Füße nicht immerzu baumeln müssen, da hast du diese Fußbank von deinem Patenonkel.

Da kannst du deine Füße schon draufstellen – und musst keinen Lehrer stören damit.“

„Danke, Onkel Gustav.

Die Fußbank nehme ich für meine Puppen.

In der Schule brauche ich nämlich keine.

Als wir uns angemeldet haben,

da waren wir in der Klasse, in die ich komme.

Und die Stühle, die passen genau!

Die sind nämlich für uns gemacht worden.“

„Von mir“, sagt da die Tante,

„sollst du aber auch etwas bekommen:

Ich habe dir ein Taschentuch gestickt,

und das hilft im Nu:

Wenn du vielleicht Heimweh bekommst

oder Angst hast in der Schule.“

„Bei uns gibt es das nicht mehr, Tante Erna.

Aber das Taschentuch wird mich immer an dich erinnern.“

Nun ist die Mutter an der Reihe.

Sie gibt ihrer Antje einen Kuss.

„Du sollst von mir das Beste haben, was ich dir schenken kann, mein Kind.“

Da war Antje vielleicht gespannt!

„Ich bete für dich, dass Gott dich behütet, heute

und an jedem Tag, den du in die Schule gehen wirst.

Und heute, da gehen wir ja auch alle noch ein Stück mit dir.“

So sind sie dann losgegangen, so wie ihr heute losgeht.

Ohne Knäuel, ohne Kissen und ohne Fußbank.

Kapitel 2

Aber mit dem Taschentuch, weil, wenn die Nase läuft,
dann braucht man das schon.

Wenn einer von euch noch so ein besonderes Taschentuch
brauchen kann – ich habe welche mitgebracht,
die könnt ihr euch jetzt holen ...

Euch allen wünsche ich,
und dafür beten wir zusammen,
dass Gott euch behüte
und dass euch auch die Menschen behüten.

Wie es in dem Psalm heißt,
den sie euch vorher aufgesagt haben:
„Gott behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele,
Gott behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.“

Amen

Lied

Gebet

Wenn wir jetzt das Vaterunser beten,
dann bewegt uns viel:
unsere so groß gewordenen Kinder,
dass sie diesen Tag glücklich erleben
und dass sie weiter wachsen und lernen können
im nötigen Schutz
und mit dem nötigen Wind im Gesicht.

Vaterunser

Segen

KAPITEL 3

Gottesdienste im Umfeld der Einschulung

Gottesdienste im Umfeld der Einschulung

Gottesdienste am Sonntag nach der Einschulung, zu der die SchulanfängerInnen besonders eingeladen wurden.

In der Markuskirche in Berlin-Steglitz, so schreibt Ulrike Rogatzki, ist es üblich, die Kinder, die in die Schule kommen, anzuschreiben bzw. dort, wo dies aus datenrechtlichen Gründen nicht möglich ist, der Schulpost eine Einladung zum Familiengottesdienst am Sonntag nach der Einschulung beizulegen.

Dieser Gottesdienst wird intensiv mit Kindern des Kindergartens vorbereitet und ist auch ein beliebter Taufsonntag.

Diese ungewöhnliche Tradition kann vielleicht auch an anderen Orten, an denen es schwierig ist, einen schönen Gottesdienst direkt vor der Einschulung zu feiern, zum Vorbild werden.

Aus den hier skizzierten Ideen lassen sich natürlich auch Einschulungsgottesdienste gestalten.

Ulrike Rogatzki

Geh aus, mein Herz

Gottesdienst für Erwachsene und Kinder mit Taufen am Sonntag nach der Einschulung

Bibeltext: Jesaja 58,11

Und Gott wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Begrüßung

Kinderchor und Einsingen der Gemeinde:

„Geh aus, mein Herz“, EG 503, 1. Strophe

Psalm und Gebet

Lied mit Orgelvorspiel: „Geh aus, mein Herz“, EG 503, Str. 1+2

Pfarrerin

erzählt vom Garten (Wir erleben ...), dabei stellt eine Hortgruppe mit Schulanfängern einen Garten dar.

Lied: „Geh aus, mein Herz“, EG 503, Str. 3+4

Pfarrerin

erzählt von Tieren (Wir erleben ...), dabei stellt die Hortgruppe mit Schulanfängern Tiere im Garten dar, inkl. Nachtigallen.

Kids-Band als „Nachtigallen“: Flötenstück

Lied: „Geh aus, mein Herz“, EG 503, 8. Strophe

Kapitel 3

Predigt

Lied: „Geh aus, mein Herz“, EG 503, Str. 13+14

Taufevangelium und Glaubensbekenntnis

Kids-Band: Trommelstücke

Kinder holen Taufwasser, schmücken das Taufbecken und bringen Fische ans Taufbecken.

Gebet vor der Taufe

Kinderchor: „Ich hüll dich golden ein“
(siehe auch Kapitel 7 „Lieder“)

*Erste Taufgesellschaft nach vorn,
Kinder bilden Kreis um die Tauffamilie*

Taufe von Emma

Kinderchor: „Ich hüll dich golden ein“

*Zweite Taufgesellschaft nach vorn,
Kinder bilden Kreis um die Tauffamilie*

Taufe von Martha

Kinderchor: „Ich hüll dich golden ein“

*Dritte Taufgesellschaft nach vorn,
Kinder bilden Kreis um die Tauffamilie*

Taufe von Eva

Lied: *(jetzt zusammen mit Gemeinde)* „Ich hüll dich golden ein“

Abkündigungen

Lied: „Ein Kind ist angekommen“, EG 575
dazu Innenkollekte

Gebet *(Hortkinder und Pfarrerin)*

Vaterunser

Geschenke der Hortkinder

Erzieherin und ihre Gruppe laden alle Schulanfänger nach vorne ein (soweit möglich namentlich) und verteilen selbst gebastelte Geschenke.

*Zwei Kreise um Altar, innerer Kreis Schulanfänger,
äußerer andere Kinder*

Segen für jedes Kind mit Handauflegen

Segen für alle

Lied: „Ich hüll dich golden ein“

Außenkollekte

Kapitel 3

Ulrike Rogatzki

Gesegnet werden

**Gottesdienst zum Schulanfang
am Sonntag nach der Einschulung**

Vorbereitung

Einladungszettel herstellen (*in größerem Format als Plakat*)

Liedblatt herstellen

Postkarten mit Segen bekleben

Schulanfang: Dreiteiliges Stoffbild draußen an die Kirche

Taufwasser, Fische und Tesa vorbereiten

Musik: Kids-Band, Musikgruppe vom Hort

Begrüßung

Alle Schulanfänger sammeln sich im hinteren Teil der Kirche und gehen dann mit Erzieherinnen des Kindergartens nach vorn (dabei Orgelmusik).

Vorne im Altarraum werden sie von Gemeindegemeinderatsvorsitzender und Pfarrerin empfangen, Händeschütteln, Schulanfängerinnen/-fänger bleiben im Altarraum, Kinderchor nach oben.

Kinderchor: „Schön ist unser Leben“ (*Gemeinde singt 1. Zeile mit*)

Kinderchor und Schulanfänger setzen sich

Lektorin: Psalm und Gebet (kurz)

Lied: „Du hast uns, Herr, gerufen“, EG 168, Str. 1–3

Geschichte

Pfarrerin erzählt Geschichte von der Kindersegnung aus dem Markusevangelium (Mk 10,13–16).

Hinleitung zu Kinderwünschen

Wünsche der Hortkinder für die Schulanfänger

Hortkinder lesen Wünsche vor

Lied: „Du hast uns, Herr, gerufen“, EG 168, Str. 4–6

Kinder sagen, was Segen bedeutet (mit Hortkindern vorbereitet)

Lied: „Von allen Seiten umgibst du mich“, MKL 2, Nr. 89
(bringt Organist der Gemeinde bei)

Predigt zum Thema Segen

Am Schluss Hinweis, dass Kinder mit Erzieherin während des folgenden Liedes das Taufbecken schmücken

Lied: „Gott gab uns Atem“, EG 432, Str. 1–3

Taufevangelium

Glaubensbekenntnis

Gebet vor der Taufe

Taufe von Anna-Lena

Lied: „Geh aus, mein Herz“, EG 503, Str. 1–2

Kapitel 3

Bekanntmachungen

Lied: „Geh aus, mein Herz“, EG 503, Str. 3,4,13,14

Innenkollekte

Gebet

Vaterunser

Segen

Lied: „Komm, Herr, segne uns“, EG 170

Erzieherin und Pfarrerin bitten alle Schulanfänger nach oben in den Altarraum.

Erwachsene und Kinder verteilen: Alle Schulanfänger/innen bekommen eine Postkarte von der Markuskirche mit aufgeklebtem irischem Segenswort.

Orgelnachspiel,

zu dem die Leute aber auch schon rausgehen können

Außenkollekte

KAPITEL 4

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Einleitung

In immer mehr Kindertagesstätten wächst das Bewusstsein, dass die Verabschiedung der „Großen“ vor ihrer Einschulung für alle eine wichtige Station ist: Nicht nur für die „Schulkinder“ und ihre Angehörigen, sondern gerade auch für die ErzieherInnen und alle Kinder, die zurückbleiben, die Freundinnen und Spielkameraden verlieren, die mit neuen Kindern klar kommen müssen – die eben auch über eine Schwelle gehen müssen.

Die folgenden Entwürfe sollen Lust und Mut machen, diese Schwelle mit einem Gottesdienst zu begleiten. Die häufige Ähnlichkeit dieser Gottesdienste mit Einschulungsgottesdiensten ist natürlich nicht zufällig, geht es doch um die gleiche Schwelle.

Das bedeutet, dass eigentlich das ganze Material von Verabschiedung bis Einschulung als Steinbruch benutzt werden kann.

Elisabeth Müller

Segen empfangen

Ein Gottesdienstmodell zur Verabschiedung der Vorschulkinder aus dem Gemeindekindergarten

I. Situation

Die Gemeinde Essen-Haarzopf, in der die im Folgenden beschriebene Form der Verabschiedung der Vorschulkinder aus dem Kindergarten entstand, liegt in einem Vorort im Süden von Essen. Es gibt wenige nicht-deutsche Kinder, keine sozialen Brennpunkte. Die Familien nehmen regen Anteil am Übergang der Kinder vom Kindergarten in die Schule. Insbesondere für die Mütter, aber auch für viele Väter, ist das Ende der Kindergartenzeit emotional sehr besetzt: Ablösungsprozesse der Kinder werden bewusst, zum Teil auch befürchtet. Angst vor den Leistungsanforderungen der Schule und die Frage „Wird mein Kind das schaffen?“ bewegen die Eltern und Familien. Bei anderen Eltern steht die Freude im Vordergrund, dass das Kind nun einen weiteren Schritt in die Selbstständigkeit tut; nach meiner Erfahrung ist das aber eine Minderheit.

Die Kinder dagegen freuen sich durchweg auf die Schule. Ich habe kaum einmal ein Kind erlebt, das Angst vor der Schule hatte. Die Kinder sind vor allem stolz, dass sie nun schon so groß sind. Sie sind neugierig und gespannt. Mir ist es wichtig, die Kinder in ihrer Vorfreude zu unterstützen und ihnen das Gefühl zu vermitteln: „Du kannst das!“ Der Akzent einer kirchlichen Begleitung des Übergangs in die Schule sollte darauf liegen, das Vertrauen der Kinder zu stärken: Sowohl in sich selbst als auch in die göttliche Begleitung. „Gott ist bei dir, seit du geboren wurdest. Gott lässt dich wachsen und größer werden und ist immer da, im Kindergarten und in der Schule, und zu allen Zeiten deines Lebens“, das ist das „Evangelium“ für die Kinder.

Kapitel 4

Auch für die Eltern ist das wichtig. In einem Mittelschichtstadtteil wie dem unseren haben die Eltern das Gefühl, früh die Weichen für die Zukunft ihrer Kinder stellen zu müssen. Viel wird in die Kinder investiert – auch viel Geld – und der Schulanfang ist inzwischen auch vielfältigen Konsumzwängen ausgesetzt. Bestimmte Dinge wie ein angesagter Schultornister sind ein Muss, und die Kinder werden zum Schulanfang von allen Seiten reich beschenkt.

Mir liegt daran, den Eltern zu vermitteln, dass es nicht nur an ihnen liegt, was aus ihren Kindern wird. Zum einen sind die Kinder von Anfang an eigene Wesen, und das Leben mit seinen Herausforderungen müssen die Kinder mehr und mehr selbst bewältigen. Die Eltern können Halt und Orientierung geben und die Kinder begleiten – mehr aber auch nicht. Es bleibt immer ein Teil, den die Kinder selbst leisten müssen und in der Regel auch können. Zum anderen sind unsere Kinder, wie es das berühmte Gedicht von Khalil Gibran sagt, eben nur bedingt unsere Kinder. Sie sind uns anvertraut, und sie haben in Gott eine Mutter und einen Vater, anders als leibliche Eltern es je sein könnten. So können die Eltern in der Situation des Schulanfangs ihrer Kinder ermuntert werden, einen Teil der Erziehungs- und Fürsorgelast in Gottes Hände zu legen und darauf zu vertrauen, dass Gott ihre Kinder begleitet und sie nicht allein stehen – und zwar ganz besonders dann, wenn es nicht nach Plan läuft.

II. Vorbereitungen

In unserem Gemeindekindergarten treffe ich mich mit den jeweiligen Vorschulkindern einmal pro Woche für etwa 30 Minuten. Wir sitzen im Kreis auf dem Boden des Turnraumes, manchmal in der Mitte eine brennende Kerze. Zu Anfang und zum Schluss singen wir immer dieselben Lieder (eins zu Anfang, eins zum Ende). Es geht um Themen des Jahreskreises, um die Bedeutung der Taufe, wir lernen ein Abendgebet. Wenn es auf die Einschulung zugeht, erkläre ich den Kindern, was Religionsunterricht in der Schule bedeutet. Zu Ostern spreche ich mit den Kindern über die Bedeutung des Kreuzes: Es ist ein Zeichen für Jesu Tod und Auferstehung, also für Tod und Leben, für Anfang und Ende, für den Zusammenfall des Gegensätzlichen. Danach spreche ich regelmäßig mit den Kindern darüber, was es bedeutet, ein Kreuz aufzuhängen oder am Körper zu tragen. Wir sehen uns verschiedene Kreuze aus verschiedenen Materialien an. Fingerkreuze, die sich in die Hand schmiegen, finden die Kinder meistens besonders gut. Ich erzähle den Kindern, dass es Menschen Kraft gibt, das Kreuz in der Hand zu halten, wenn sie krank sind oder wenn sie sterben müssen, und dass man sich daran festhalten und Mut schöpfen kann. Später bringe ich für jedes Kind ein Holzkreuz mit und betrachte es mit ihnen. (Diese Kreuze beziehe ich beim Gottesdienst-Institut der Ev. Kirche in Bayern, Postfach 440445, 90209 Nürnberg.) Dazu gibt es rote Bändchen zum Umhängen. Ich sage den Kindern nicht, dass sie zum Abschied ein solches Kreuz geschenkt bekommen. Wir sehen uns die Kreuze genau an, und die Kinder zählen die Jahresringe des Baumes, die man auf den Kreuzen erkennen kann. Anschließend sammle ich die Kreuze wieder ein; manche Kinder äußern den Wunsch, ein solches Kreuz zu tragen.

III. Gottesdienstmodell

Die Verabschiedung der Vorschulkinder findet im Gemeindegottesdienst kurz vor den Sommerferien statt. Der Ablauf ist wie folgt:

Musikalische Einstimmung

Begrüßung

Lied

Eingangsgebet

Lied

Kurze Ansprache zum Thema Kreuz

Lied

Geschichte von der Kindersegnung Mk 10,13–16

Vorschulkinder tragen ein Lied vor

Segnung

Fürbitten (mit Eltern und Erzieherinnen)

Vaterunser

Abkündigungen

Lied

Segen

Lied

Lieder

Die Lieder sollten den Kindern gut bekannt sein. In unserer Gemeinde singen wir zu diesem Anlass die Lieder, die auch im Kindergarten gesungen werden.

Eingangsgebet

Ich suche dich, Gott,
am Morgen eines jeden Tages,
ich suche dich
im Licht der heller werdenden Sonne,
bis der Mittag kommt.

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Ich suche dich im Dämmerlicht des Abends
und in der Dunkelheit der Nacht.
Du begegnest mir
am Morgen, am Mittag, am Abend, in der Nacht.
Ich will dich sehen, Gott,
wo du dich mir zeigst.

Ansprache

Die Ansprache erzählt, was in der Vorschulkindergruppe zum Thema Kreuz gezeigt und besprochen wurde (siehe oben). Dabei werden die Kinder mit einbezogen und tragen einiges bei. Sie erklären zum Beispiel, welche verschiedenen Kreuze es gibt und warum man ein Kreuz aufhängt oder trägt. Sie erzählen von Jesu Tod und Auferstehung.

Dann zeige ich den Kindern die oben beschriebenen Holzkreuze mit rotem Bändchen zum Umhängen, und die Kinder erklären, von welchem Baum das Holz stammt.

Anschließend sage ich den Kindern, dass die Gemeinde ihnen zum Abschied diese Kreuze schenken möchte, und dass das Kreuz sie auf dem Weg in die Schule begleiten wird. Ich erinnere sie daran, dass das Kreuz Kraft und Vertrauen geben kann und dass es hilft, Schönes und Schwieriges zu meistern.

Segnung

Die Kinder stellen sich im Kreis auf. Je nach örtlicher Gegebenheit kann das um den Altar oder davor sein. Ich stelle mich in den Kreis und hänge nacheinander jedem Kind zunächst ein Kreuz um. Dann lege ich jeweils dem Kind die Hände auf, sehe ihm in die Augen und spreche: „Gott segne dich, N., durch die Kraft des Kreuzes!“

Wichtig ist, dies ganz in Ruhe zu tun und sich für jedes Kind Zeit zu nehmen.

Kapitel 4

Danach stelle ich mich selbst in den Kreis, wir fassen uns an den Händen, ich spreche:

„Jesus hat gesagt: Ich bin bei euch, alle Tage, bis an das Ende der Welt. Amen.“

Fürbitte:

(mit Eltern und Erzieherinnen gemeinsam)

Gott,
du vertraust uns Kinder an.
Wir empfangen sie
aus deiner Hand wie ein Geschenk.
Voller Dankbarkeit blicken wir auf diese Kinder,
die nun einen weiteren Schritt
in ihrer Entwicklung gehen werden.
Du hast sie behütet und begleitet bis heute.

Wir bitten dich:
Lass sie die Zeit des Übergangs in die Schule
gut meistern.
Lass sie weiterhin wachsen und reifen
und selbstständig werden.

Wir bitten dich für uns:
Schenke uns Zeit und Geduld,
die Kinder in den kommenden Monaten zu unterstützen.
Schenke uns ein offenes Ohr
und ein offenes Herz für sie,
damit wir ihnen beistehen, wenn sie uns brauchen.

Wir bitten dich für die Lehrer und Lehrerinnen:
Gib du ihnen Kraft für die große Aufgabe des Erziehens.

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Schenke ihnen einen liebenden Blick
auf das, was in den Kindern schlummert.

Wir bitten dich für alle Kinder dieser Welt,
die nicht zur Schule gehen können:
schenke ihnen Möglichkeiten des Lernens und Erfahrens
und öffne den Verantwortlichen in ihren Ländern
die Augen, damit sie ihre Verantwortung erkennen.

Hilf uns allen, Gott,
ob wir groß oder klein sind,
dass wir gemeinsam diese Erde zu einem Ort machen,
der allen Menschen Heimat, Brot und Liebe gibt.

Und wie du es uns gelehrt hast, so rufen wir dich an:
Vater unser im Himmel ...

IV. Wie geht es weiter?

Viele Kinder sehe ich zum Schulanfang, da ich den Einschulungsgottesdienst für die örtliche Gemeinschaftsgrundschule mitgestalte. Etwa die Hälfte der Kinder trägt zum ersten Schultag das Kreuz, das sie zur Verabschiedung bekamen, manche zeigen es mir stolz.

Zuerst abgedruckt in:

Themenheft: Einschulung als neue Kasualie?,

Arbeitsstelle Gottesdienst der EKD, 01/2006, 20. Jahrgang, Hannover, S. 61–64.

Kapitel 4

Barbara Helling

Symbol „Brücke“

Abschiedsfeier vom Kindergarten

Begrüßung/Votum

Liebe Eltern, liebe Kinder, liebe Erzieherinnen,
durch unser Leben hindurch sind wir unterwegs. Und ab und zu müssen wir die Richtung mal wechseln, einen neuen Weg einschlagen. Wir müssen uns vom Alten verabschieden und Neuem zuwenden.

Wie an einem Übergang stehen wir dann da, so ähnlich wie man auf der Mitte einer Brücke steht.

Man schaut zurück und erinnert sich und manchmal fällt es schwer, Abschied zu nehmen.

Man schaut nach vorne und ist gespannt, wie es wohl weitergeht. Und gerade an solchen Übergängen in unserem Leben besinnen wir uns auf Gott, denn wir hoffen darauf, dass er uns auf dem richtigen Weg begleitet.

Deshalb geben wir uns die Hände und sprechen zusammen:

„In Gottes Namen fang’ ich an,
mir helfe Gott, der helfen kann.“ Amen.

Maxikinder vorkommen*

Lied: *(mit Namen der Maxikinder)*

„Ja, Gott hat alle Kinder lieb“, MKL 1, Nr. 20

Gebet

Lieber Gott,
danke für diesen guten Morgen, danke für den neuen Tag.

* Die Kinder, die eingeschult werden, werden Maxikinder genannt.

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Danke für alle, die uns lieb haben; für unsere Eltern und Geschwister, für Omas und Opas, für Freundinnen und Freunde. Danke, guter Gott, dass du da bist.

Jede und jeden von uns kennst du mit Namen.

Du siehst, Gott, die Kinder sind größer geworden, sind von Kindergartenkindern zu Schulkindern geworden.

Sie sind gewachsen in Körper und Geist.

Sind unabhängiger geworden, selbstständiger, reifer.

Es ist schön, groß zu werden.

Nun sind sie so groß, dass sie vom Kindergarten Abschied nehmen und gespannt auf die Schule sind. Sie freuen sich darauf, aber manches Kind wird auch ein bisschen Angst haben.

So kommen wir zu dir, lieber Gott, die Kinder, die Eltern, die Erzieherinnen und bitten dich:

lass uns spüren, dass du bei uns bist und mit uns gehst.

Amen.

Spiel

Maxikinder bauen eine Brücke.

Lied: „Herr gib mir Mut zum Brücken bauen“, MKL 1, Nr. 75

Predigt

(Dieses Anspiel braucht eine Sprecherin, einen Abraham und eine Antonia. Abraham und Antonia führen jeweils eine Art Selbstgespräch, in dem die Angstseite und die Mutseite durch eine Kehrtwendung ausgedrückt werden. Der Sternenhimmel besteht aus locker aufgeklebten Sternen auf einem dunklen Tonpapier.)

Kapitel 4

Sprecherin: Abraham war einer, der schon lange an einem Ort lebte. Dort hatte er sein Zelt aufgeschlagen, dort weidete er seine Schafherden, dort kannte er alle Leute, dort fühlte er sich wie zu Hause. Und wenn er sich nachts in seinem Zelt zum Schlafen legte ... (*tut das*), dann fühlte er sich ganz geborgen und sicher. Aber eines Nachts geschah etwas ...

Abraham (schlafend, schreckt auf): Huch, hab ich da was gehört? Da hat mich doch einer gerufen! (*steht auf, geht ein paar Schritte*) Ja, da war eine Stimme, pst, was sagt die Stimme? Was? Abraham ... Abraham ... ruft die Stimme. Gott spricht mit mir?! Was willst du, Gott? Was? Nein, das kann nicht sein. Hier bin ich doch zu Hause, hier kenn ich mich doch aus! Und jetzt – du willst, dass ich von hier weggehe? Was willst du? Du willst, dass ich mir den Sternenhimmel anschau?

(Sternenhimmel hinhalten) Oh, wie wunderbar, so viele Sterne, unglaublich ... Was? So viele Nachkommen soll ich bekommen? So groß und viel soll dein Segen sein, wie Sterne am Himmel sind? Wow!

(schaut an den Himmel) Und du willst mich segnen und ich soll ein Segen sein?

(überlegend) Du machst mir Mut, Gott, ja und vielleicht kann ich mich ja auch aufmachen, wie du gesagt hast. Vielleicht kann ich ja gehen. Das ist, als würde ich über eine ganz lange Brücke gehen. Und vielleicht wird es ganz schön.

Vielleicht würde ich hinter den Hügeln das Meer sehen, das weite glitzernde Meer. Ja, ich könnte gehen. Aber hier kenn ich mich aus und da kenn ich niemand. Nein, das macht mir doch Angst.

(dreht um) Was? Du gehst mit Gott? Und du sagst, dass ich schon mutig genug bin? *(dreht um)*

Vielleicht würde es hinter den Hügeln saftiges Gras für meine Schafe geben, grün bis an den Horizont. ... Aber vielleicht gibt es dort gefährliche wilde Tiere, die ich noch gar nicht kenne ...

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

(dreht um, hat Angst ...) Was? Du gehst mit Gott? Und ich bin schon stark genug?

(dreht um) Na dann ...

Vielleicht gibt es hinter den Hügeln wunderschöne Städte, riesig, mit wunderbaren Märkten, auf denen ich meine Schafe verkaufen kann. Vielleicht werde ich reich. ... Aber vielleicht wollen die mich dort gar nicht haben ... Vielleicht sind in den Städten böse Soldaten, die mich rausschmeißen ...

(dreht um, hat Angst ...) Was? Du gehst mit Gott? Und wo du dabei bist, werden mir die Leute schon vertrauen? Und du willst mich segnen? Und ich soll ein Segen sein – Segen so groß und so viel wie die Sterne am Himmel?

(dreht um) Ja Gott, ich werde gehen ... Das ist, als würde ich über eine lange Brücke gehen, aber es wird bestimmt gut werden und schön und ich werde viel Neues kennen lernen. Und ich werde nie allein sein, denn dein guter Segen geht mit.

Sprecherin: Antonia war ein Mädchen, das schon lange in den Kindergarten ging. Da kannte sie sich aus, da hatte sie ihre Freundinnen und sie wusste genau, wie alles funktionierte im Kindergarten. Aber eines Tages wurde sie gerufen.

Antonia: Huch, wer ruft mich da? Ach, die Mama! Ja, Mama? Was? Ich soll jetzt bald in die Schule gehen? In die Schule? Nein, Mama, das will ich gar nicht! Da sind dann die Conny und die Petra (*Namen der Erzieherinnen*) nicht da und bestimmt haben wir keinen Morgenkreis und außerdem kenn ich mich im Kindergarten aus und in der Schule nicht. Was? Was sagst du Mama? Es wird bestimmt ganz gut für mich? Und ich werde wachsen und lernen? Und Gott wird mich behüten auf dem Weg in die Schule? Aber Mama, das kommt mir so vor, als müsste ich über eine ganz lange Brücke gehen. Aber vielleicht wird es ganz schön.

Kapitel 4

Vielleicht werde ich in der Schule lesen lernen. Dann kann ich mein dickes Geschichtenbuch alleine lesen und muss nicht immer betteln, bis Papa oder Mama Zeit haben. Das wär schon toll! Aber vielleicht ist da eine blöde Lehrerin, die ich gar nicht mag und die gar nicht so nett ist wie die Conny oder die Petra.

(dreht um) Nein Mama, ich geh besser nicht in die Schule. Was? Was meinst du? Gott geht mit? Und dann werden die Lehrerinnen und Lehrer schon ganz freundlich sein? Na gut, dann versuch ich es doch. *(dreht um ...)*

Vielleicht würde ich neue Freundinnen in der Schule finden und vielleicht könnten wir neue Spiele miteinander spielen oder zusammen in der Pause auf das Klettergerüst steigen, das wär ja toll. In der Schule gibt es ein gutes Klettergerüst. Aber vielleicht mögen mich die Kinder gar nicht und spielen nicht mit mir ...

(dreht um) Nein, ich geh lieber doch nicht in die Schule. Was sagst du, Mama? Meine Freundinnen aus dem Kindergarten sind doch bei mir. Und Gott behütet mich. Dann werde ich schon mutig genug sein für die Schule? Na gut, dann versuchs ich's doch ...

Vielleicht unternehmen wir was ganz Tolles, vielleicht fahren wir auch auf Klassenfahrt. Dann fühl ich mich ganz groß und lern ganz viel Neues kennen. Aber jetzt bin ich ja noch ganz schön klein und vielleicht trau ich mich das gar nicht

(dreht um) Nein, besser ich gehe nicht in die Schule. Was sagst du Mama? Gott behütet mich und ich werde wachsen und stark sein? Stark genug für die Schule und tolle neue Dinge kennen lernen? Ja dann, dann ist das doch ganz spannend, in die Schule zu gehen. Und ich bin nicht allein, Gott geht mit und macht mich groß, mutig und stark. Was Mama, Gott segnet mich? Wenn ich in die Schule gehe, ist das, als würde ich über eine lange Brücke gehen, hinter der ganz viel Neues kommt. Aber ich gehe nicht allein, Gottes guter Segen geht mit und dann kann ich gut in die Schule gehen. *(geht los)*

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Lied: „Herr gib mir Mut“, MKL 1, Nr. 75

Aktion

Kinder nach vorne!

Ihr geht jetzt wie über eine lange Brücke vom Kindergarten in die Schule. Ihr habt uns ja vorhin erzählt, warum ihr euch auf die Schule freut. Vielleicht hat manchmal einer oder eine von euch Sorge, wie es werden wird, oder es ist aufregend in die Schule zu kommen. Gott sagt zu euch: Ich geh mit euch mit, ich behüte euch und ich segne euch. Gott sagt: Zusammen mit meinem Segen seid ihr mutig genug, seid ihr stark genug. Gott sagt zu euch: Ich will euch segnen, und ihr sollt ein Segen sein. Deshalb haben wir euch alle einen Stern von Abrahams Himmel geholt, für jedes Kind einen Segensstern.

Sterne verteilen!

Gebet

Guter Gott, du liebst uns, die Kinder und die Erwachsenen. Heute feiern wir Abschied vom Kindergarten, den Übergang zur Schule.

Unsere Kinder gehen ein Stück weiter auf ihrem Lebensweg.

Wir sehen, wie sie wachsen, äußerlich und innerlich. Wir spüren, wo sie sicher geworden sind und lebensstüchtig, wir spüren aber auch, wo sie noch zart sind und behütet werden müssen. Wir sind stolz, aber wir haben auch Angst um sie. Immer wieder aufs Neue vertrauen wir sie dir an: führe sie auf dem richtigen Weg, schütze sie und hilf ihnen, das Leben gut zu bestehen.

Uns Erwachsenen hilf beim Loslassen und Halt geben, beim Helfen und selber machen lassen, stärke uns in der Begleitung unserer Kinder – manchmal ist es ein schwieriger und schmaler Weg.

Kapitel 4

Und die, die sich heute wirklich von den Kindern verabschieden müssen, die Erzieherinnen des Kindergartens, die lass über die Traurigkeit des Abschieds frei werden für die kommenden Aufgaben, die kommenden Kinder, die sie wiederum brauchen werden, wie unsere Kinder sie gebraucht haben. Stärke sie und schenke ihnen von deiner Kraft.

Miteinander beten wir:

Vaterunser

Lied: „Möge die Strasse uns zusammenführen“, MKL 2, Nr. 82

Segen

In seinem Segen schenkt Gott uns, was wir zum Leben brauchen. Wenn wir von hier aus weitergehen auf unserem Lebensweg, will Gott mitgehen, uns stärken und stützen.

Darauf können wir vertrauen.

So segne uns der gute und barmherzige Gott,
segne heute vor allem die Kinder,
die sich auf einen neuen Weg machen.
Segne ihre Füße, dass sie den rechten Weg finden;
segne ihre Hände, dass sie Gutes tun, helfen und halten;
segne ihren Geist, dass sie wach sind und aufmerksam;
segne ihre Herzen, dass Liebe hinein kann
und von ihnen ausgeht.

(Mit erhobenen Händen)

Gott segne euch, segne Erwachsene und Kinder,
dass ihr lebt in seinem Frieden. Amen.

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Barbara Helling

Symbol „Baum“

Abschiedsfeier vom Kindergarten

*Im Kindergarten wurde von den Erzieherinnen und Kindern
ein großer, noch kahler Baum vorbereitet,
Blätter, Früchte und Stifte liegen in den Bänken bereit.*

Begrüßung/Votum:

Liebe Eltern, liebe Kinder, liebe Erzieherinnen,
durch unser Leben hindurch sind wir unterwegs.

Und ab und zu müssen wir die Richtung mal wechseln, einen
neuen Weg einschlagen.

Wir müssen uns vom Alten verabschieden und Neuem zuwenden.
Wie an einem Übergang stehen wir dann da, so ähnlich wie man
auf der Mitte einer Brücke steht.

Man schaut zurück und erinnert sich und manchmal fällt es schwer,
Abschied zu nehmen. Man schaut nach vorne und ist gespannt,
wie es wohl weitergeht.

Und gerade an solchen Übergängen in unserem Leben besinnen
wir uns auf Gott, denn wir hoffen darauf, dass er uns auf dem
richtigen Weg begleitet.

Deshalb geben wir uns die Hände und sprechen zusammen:

„In Gottes Namen fang’ ich an,
mir helfe Gott, der helfen kann.“ Amen.

Maxikinder vorkommen

Lied: (mit Namen der Maxikinder)

„Ja, Gott hat alle Kinder lieb“, MKL 1, Nr. 20

Gebet

Kapitel 4

Spiel: *(die Kinder machen das Wachstum des Baumes mit ihrem Körper nach)*

Könnt ihr euch vorstellen, wie ein kleiner Baum immer größer wächst?

Kommt, wir probieren es mal aus. Also, am Anfang, da sieht man eigentlich noch gar nichts, da liegt der Kern zum Beispiel von einem Apfelbaum in der Erde. Wie würdet ihr das spielen?

Aber dann kommt eines Tages ein kleiner grüner Keim aus dem Boden, nur ein kleines Stück. Er spürt die Sonne, er fühlt den guten Regen und langsam, ganz, ganz langsam, wächst er.

Und bekommt zwei ganz kleine Blätter am Ende.

Dann kommen Herbst und Winter.

Und dann das nächste Frühjahr und wieder wächst der Baum und wieder ein Stückchen.

Er verankert seine Wurzeln fest in der Erde und er wächst.

Und dann bekommt er zwei kleine Äste.

Die streckt er langsam und langsam werden sie immer stärker.

Im nächsten Frühjahr bekommt er Blüten und Blätter, die im Wind flattern.

Und im Herbst kommt ein großer Sturm, der Baum biegt sich, fast bis zur Erde, aber seine Wurzeln halten ihn fest.

Und im Jahr darauf ist er noch ein Stück gewachsen, seine Äste ragen hoch in den Himmel, sie sind stark und kräftig und in diesem Herbst biegen sie sich unter der Last seiner Früchte, die so schwer sind.

Mit dem Baum ist es ein bisschen wie mit euch Kindern: Ihr werdet immer größer! Das singen wir jetzt auch.

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Lied: „Wir werden immer größer“, MKL 1, Nr. 153

Predigt

Der Baum – Annäherung mit Bildern

(Vorlage war hier die Diaserie: „Der Apfelbaum“ von Mira Lobe)

Liebe Kinder, liebe Eltern (Omas und Opas etc.),
ein Baum ist schön und wie ein Zeichen, wir Menschen können
Bäumen gleichen.

Meint ihr, das stimmt, dass wir Menschen Bäumen gleichen
können? Ich habe euch Bilder von einem Baum mitgebracht,
einem Baum, der dem, den ihr gebastelt habt, ein bisschen ähn-
lich ist!

(Dia 3) Bäume verbinden die Erde mit dem Himmel.

(Dia 7) Die Wurzeln von unserem Baum halten sich in der Erde
fest, damit er nicht umfällt und auch ein starker Sturm ihn nicht so
leicht umwerfen und entwurzeln kann. Mit den Wurzeln saugt er
das gute Wasser und die Nährstoffe aus dem Boden, die ihn kräftig
machen.

(Dia 10) Die Äste strecken sich in den Himmel. Sie wachsen der
Sonne entgegen. Seine Blätter reinigen die Luft und sie bieten
vielen Tieren Schutz.

(Dia 13) Beim Wachsen wird der Stamm dicker, an seinen Jahres-
ringen wird man später mal sein Alter zählen können, bis dahin
bringt er Früchte zu seiner Zeit. Ein Baum ist schön und wie ein
Zeichen, wir Menschen können Bäumen gleichen. Wir Menschen
können Bäumen gleichen? Ein Prophet aus der Bibel hat auch so
etwas erzählt.

Kapitel 4

(Dia 5) Er hat gesagt: Wer zu Gott gehören will und glaubt, dass Gott immer für ihn da ist, der ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Wurzeln zum Bach hin ausstreckt. Wer zu Gott gehören will, der ist wie so ein Baum, der nicht einmal glühende Hitze fürchten muss; seine Blätter bleiben grün und frisch. Wer zu Gott gehören will und glaubt, dass Gott immer für ihn da sein will, der ist wie so ein Baum; selbst wenn der Regen ausbleibt, leidet er keine Not und immer wieder trägt er Früchte (*nach Jer 17*). Wer zu Gott gehören will und glaubt, dass Gott immer für ihn da ist, der ist wie ein Baum mit festen Wurzeln und kräftigen Ästen, mit frischem Laub und guten Früchten.

Aber so groß und stark und fest muss man ja erst mal werden und auch Bäume fangen klein an, genau wie ihr klein angefangen habt. (*am Dia zeigen, wie klein der Baum am Anfang war!*)

Am Anfang war der Baum ganz klein, nur ein Stiel mit zwei Blättern an der Spitze. Wichtig waren da die Wurzeln, die mit dem Wasser gute Nährstoffe in die Wurzeln transportierten, damit das Bäumchen wachsen konnte. Mehr als zwei Blätter wuchsen nicht, blühen konnte das Bäumchen noch nicht, und an Früchte war noch gar nicht zu denken. So ähnlich war es mit euch, als ihr ganz kleine Babys wart. Ihr konntet noch gar nicht viel machen, nicht laufen, nicht greifen, nicht reden. Aber wie das Bäumchen mit seinen Wurzeln gutes Wasser zum Wachsen aufsaugt, so konntet ihr gute Milch trinken und beim Kuscheln und Liebhaben ganz viel Liebe von euren Mamas und Papas und Großeltern in euch aufnehmen. Und noch etwas war am Anfang bei euch und dem kleinen Bäumchen gleich: Gott war da, der wollte, dass ihr auf die Welt kommt und wachst. Das kleine Bäumchen hält sich mit den Wurzeln in der Erde fest, sie geben ihm Halt. Wie der Baum hattet ihr auch Wurzeln, die euch Halt gegeben haben: Eltern und Großeltern, ein Zuhause und Gott, der von Anfang an da war.

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Dann ist aus dem Minibäumchen schon ein richtiger kleiner Baum geworden (*am Dia zeigen!*), er hat Äste bekommen, die er in die Welt strecken konnte. Zu dem kleinen Baum kommen schon die kleinen leichten Vögel und sitzen auf seinen Ästen. Und im Frühling bekam der kleine Baum doch tatsächlich schon drei Blüten. Und unter der Erde hat der Baum seine Wurzeln schon ein Stückchen weiter ausgestreckt.

Und wie war das bei euch? Ihr seid auch gewachsen, habt laufen gelernt, habt sprechen gelernt. Und irgendwann seid ihr in den Kindergarten gekommen. Am Anfang hätten viele von euch Mamas Hand da am liebsten gar nicht losgelassen, aber mit der Zeit, da habt ihr eure Arme ausgestreckt und eure Füße sind ein bisschen weiter weg gegangen und dann konntet ihr allein im Kindergarten bleiben und mit den anderen spielen und wenn ihr mal hingefallen seid, musste nicht mehr unbedingt Mama oder Papa her, sondern die Erzieherinnen konnten euch auch trösten. Und vielleicht habt ihr einen Freund oder eine Freundin gefunden, der immer mal zu euch kommt. Und noch etwas war ähnlich wie bei dem kleinen Baum:

Gott war da und wollte euer Freund sein, wollte euch behüten und begleiten. Der kleine Baum hat Blüten bekommen. Wie der Baum könnt auch ihr blühen: Alles, was ihr schon könnt, alles, was an euch gut und schön ist, ist wie so eine Blüte, die weit leuchtet und über die sich andere freuen.

Tja, und was ist nun? Der kleine Baum wächst weiter (*wieder am Dia zeigen!*), aus seinen drei kleinen Ästen werden starke Äste und an den Ästen sind wieder Äste und im Frühling ist alles voller Blüten und im Herbst – tatsächlich hängen da doch die ersten Früchte. Und seine Wurzeln – die sind lang und stark geworden. Nein, diesen Baum wirft so schnell nichts mehr um.

Und ihr? Wie geht es mit euch weiter? Ihr kommt jetzt bald in die Schule. Genau wie der Baum jetzt die ersten neuen Früchte be-

Kapitel 4

kommt, passiert bei euch jetzt auch ganz viel Neues. Lesen, rechnen, schreiben lernen. Lehrer kennenlernen und vielleicht neue Freunde finden. Manches wird ein bisschen schwieriger werden: Früh aufstehen zum Beispiel und man kann nicht einfach mal so zu Hause bleiben. Hausaufgaben machen vielleicht. Aber vieles wird auch toll: zum Beispiel lesen – bald braucht ihr niemand mehr zu bitten, euch vorzulesen, das könnt ihr dann nämlich selbst. Und dann gibt es noch die Pausen, in denen man mit anderen zusammen spielen und toben kann.

Und auch wenn ihr in die Schule geht, ist bei euch noch etwas so ähnlich wie beim Baum: Gott ist da und will euch Kraft geben und Mut machen für all das Neue, was da kommt. Kraft und Mut, damit ihr auch so stark und fest werdet wie der Baum gewachsen ist und damit in eurem Leben auch so Gutes entsteht wie bei dem Baum die guten Früchte. (*Dia aus!*)

Dann werdet ihr irgendwann mal so groß und stark, wie der Baum, den ihr hier im Kindergarten vorbereitet habt. Gott will bei euch bleiben, er will in euch sein und beim Wachsen und Früchtebringen helfen. Und ganz viele Menschen werden bei euch sein: Eltern und Großeltern, Paten und LehrerInnen und eure Freunde. Und alle haben Hoffnungen für euch und gute Wünsche, damit ihr so kräftig werdet und so gute Früchte bringt wie ein großer Baum. Alle guten Wünsche, Hoffnungen und Gebete schreiben Erzieherinnen und Eltern jetzt auf die Blätter und Früchte. Gleich, im Gebet wollen wir sie vorlesen und Gott bitten, unsere Hoffnungen und Wünsche für euch zu erfüllen. Und ihr Kinder könnt mir helfen, die Früchte und Blätter an den Baum anzukleben. Wenn der Baum ganz voll hängt, wird er uns daran erinnern, was Gott zu uns sagt: Wer zu Gott gehören will und glaubt, dass Gott immer für ihn da ist, der ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und seine Wurzeln zum Bach hin ausstreckt, der grün und frisch bleibt und immer wieder Früchte bringt. Amen.

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Lied: „Lasst uns miteinander“, MKL 1, Nr. 23

Aktion

Blätter beschriften und nach vorne bringen.

Gebet

(Fürbitten der Eltern auf den Baumblättern)

Guter Gott,
unsere Kinder gehen ein Stück weiter auf ihrem Lebensweg.
Wir sehen, wie sie wachsen, äußerlich und innerlich. Wir spüren,
wo sie sicher geworden sind und lebensstüchtig, wir spüren aber
auch, wo sie noch zart sind und behütet werden müssen. Wir sind
stolz, aber wir haben auch Angst um sie. Immer wieder aufs Neue
vertrauen wir sie dir an: führe sie auf dem richtigen Weg, schütze
sie und hilf ihnen, das Leben gut zu bestehen.

Guter Gott, wir bitten dich ...
Wir hoffen darauf, dass ...
Wir sehnen uns danach, dass ...
Guter Gott, vergiss nicht, dass ...
Und höre uns, wenn wir bitten, dass ...

Miteinander beten wir:

Vaterunser

Lied: „Geh den Weg“, MKL 2, Nr. 35

Segen

In seinem Segen schenkt Gott uns, was wir zum Leben brauchen.
Wenn wir von hier aus weitergehen auf unserem Lebensweg

Kapitel 4

will Gott mitgehen, uns stärken und stützen.
Darauf können wir vertrauen.

So segne uns der gute und barmherzige Gott, segne heute vor allem die Kinder, die sich auf einen neuen Weg machen.
Segne ihre Füße, dass sie den rechten Weg finden;
segne ihre Hände, dass sie Gutes tun, helfen und halten;
segne ihren Geist, dass sie wach sind und aufmerksam;
segne ihre Herzen, dass Liebe hinein kann
und von ihnen ausgeht;

(Mit erhobenen Händen)

Gott segne euch, segne Erwachsene und Kinder,
dass ihr lebt in seinem Frieden. Amen.

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Barbara Helling

Symbol „Trauben“

Abschiedsfeier vom Kindergarten

Beim Reinkommen

Trauben (aus Tonpapier) an die Eltern etc. austeilen und darum bitten, einen guten Wunsch für ein Kind zum Schulbeginn darauf zu schreiben.

Deutlich machen:

Der gute Wunsch kommt nicht beim eigenen Kind an!

Begrüßung/Votum

Liebe Eltern, liebe Kinder, liebe Erzieherinnen,

Durch unser Leben hindurch sind wir unterwegs.

Und ab und zu müssen wir die Richtung mal wechseln,
einen neuen Weg einschlagen.

Wir müssen uns vom Alten verabschieden und Neuem zuwenden.

Wie an einem Übergang stehen wir dann da,

so ähnlich wie man auf der Mitte einer Brücke steht.

Man schaut zurück und erinnert sich und manchmal fällt es schwer,
Abschied zu nehmen.

Man schaut nach vorne und ist gespannt, wie es wohl weitergeht.

Und gerade an solchen Übergängen in unserem Leben besinnen

wir uns auf Gott, denn wir hoffen darauf,

dass er uns auf dem richtigen Weg begleitet.

Deshalb geben wir uns die Hände und sprechen zusammen:

„In Gottes Namen fang ich an, mir helfe Gott, der helfen kann.“

Amen.

Lied: „Vom Aufgang der Sonne“, MKL 1, Nr. 36

Kapitel 4

Gebet

Lieber Gott,
danke für diesen guten Morgen, danke für den neuen Tag.
Danke für alle, die uns lieb haben;
für unsere Eltern und Geschwister,
für Omas und Opas, für Freundinnen und Freunde.
Danke, guter Gott, dass du da bist.
Jede und jeden von uns kennst du mit Namen.
Gott, auch wir Erwachsenen danken dir heute besonders.
Du siehst, Gott, die Kinder sind größer geworden,
sind von Kindergartenkindern zu Schulkindern geworden.
Sind gewachsen in Körper und Geist.
Sind unabhängiger geworden, selbstständiger, reifer.
Nun sind sie so groß, dass sie vom Kindergarten Abschied nehmen
und gespannt auf die Schule sind.
Sie freuen sich darauf, aber manches Kind wird auch ein bisschen
Angst haben.
So kommen wir zu dir, lieber Gott,
die Kinder, die Eltern, die Erzieherinnen
und bitten dich:
lass uns spüren, dass du bei uns bist und mit uns gehst.
Amen.

Predigt

*(auf dem Boden liegt blauer Stoff oder blaues Tonpapier als Fluss,
versteckt liegt eine große Tonpapiertraube bereit)*

Erzählerin:

Liebe Kinder, liebe Erwachsene, ich erzähle euch eine Geschichte, die auch von einem Übergang, von Abschied und Neubeginn handelt. Das ist eine ganz alte Geschichte aus der Bibel, eine Urgeschichte, aber sie handelt von einem jungen Mann, der Josua

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

heißt (*Josua tritt auf*). Einen langen, langen Weg ist er mit seinem Volk durch die Wüste gewandert. Gott selbst führte das Volk, weil Gott wollte, dass sie ein gutes Land finden würden, wo sie gut und in Freiheit leben könnten. Es hieß: das Land, wo Milch und Honig fließt! Und Josua dachte immer, dass Gott sie gut und sicher zum Ziel führen würde, oder Josua? (*Mikrofon hinhalten*)

Josua: Ja, ich glaube, dass Gott gutes Leben für uns will. Ich bin schon gespannt auf das neue Land, in dem wir leben sollen!

Erzählerin: Tja, und schließlich kamen sie an, an einem großen Fluss. Und auf der anderen Seite von dem Fluss, da lag das neue Land. Und Josua, wie geht es dir jetzt?

Josua: (*Hand beschattet Augen, hält Ausschau*) Ich bin so neugierig! Was ist das für ein Land? Was wird es dort zu essen geben? Welche Früchte wachsen dort wohl? Wie wird das Gras der Weiden unseren Tieren schmecken? Wird das Wasser süß und frisch sein? Werden wir gute Orte finden, wo wir wohnen können? Werden wir gut arbeiten können? Wird es ein gutes Leben?

Erzählerin: Aber nicht alle waren so neugierig wie Josua! Manche hatten auch Angst vor dem Land!

Spielerin 1: (*tritt auf*) Wird es dort wilde Tiere geben? Bären und Wölfe? Wird es vielleicht nur steinige Felder geben, wo nichts wächst? Werden wir uns furchtbar anstrengen müssen, um leben zu können? Wird es da überhaupt genug Regen geben, oder wird alles, was wir säen, verdorren?

Erzählerin: Und manche hatte auch Angst vor noch ganz anderen Gefahren:

Kapitel 4

Spielerin 2: (tritt auf) Werden die Menschen dort feindlich sein? Vielleicht sind es Riesen? Vielleicht sind sie furchtbar stark? Vielleicht wollen sie uns da gar nicht haben? Wird es vielleicht feste Städte geben, mit vielen fremden Menschen und mit Soldaten, die uns wieder hinausjagen?

Josua: Jetzt stellt euch doch nicht so an. Gott führt uns doch, er ist doch bei uns. Da werden wir doch wohl mutig genug sein und wenigstens mal gucken, was denn mit diesem Land los ist!

Spielerin 1: Hast du denn gar keine Angst vor den Bären und den Wölfen und den steinigen Feldern?

Spielerin 2: Hast du denn gar keine Angst vor den Riesen, den festen Städten und den vielen Soldaten?

Josua: Doch, ein bisschen Angst hab ich schon. Deshalb will ich ja nachgucken. Ich weiß ja gar nicht, ob ich überhaupt Angst haben muss. Vielleicht ist es ja ganz toll da drüben in diesem Land. Vielleicht ist es ja das Land, wo Milch und Honig fließen. Wisst ihr, was wir tun?

Spielerin 1 und Spielerin 2: Nein!

Spielerin 1: Umdrehen vielleicht?

Spielerin 2: Zurückgehen?

Spielerin 1: Weglaufen eventuell?

Spielerin 2: Abhauen?

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Josua: Quatsch! Gott ist doch bei uns! Nein, wir lassen das ganze Volk hier und erkunden das Land!

Spielerin 2 und Spielerin 1: Wir erkunden es?!?

Josua: Genau!

Spielerin 2 und Spielerin 1: Oh je!

Josua: (zu den Gottesdienstbesuchern) Ihr bleibt alle mal hier und wartet, ja! Wir erkunden das Land!

(zu den anderen beiden) Na, dann mal los!

Spielerin 2: Och Josua, geh schon mal, ich bleib besser hier.

Spielerin 1: Ach Josua, du kannst ruhig alleine gehen, ich kann auch gar nicht schwimmen.

Josua: Ihr kommt mit! Nur Mut, Gott behütet uns und gibt uns Kraft! Und schwimmen musst du nicht, der Fluß ist ganz flach! Na los!

(Alle drei waten durchs Wasser, Josua aufrecht, die anderen beiden ängstlich, sie verschwinden schließlich hinter der Wand zur Kanzel, da liegt die Riesentraube, man hört sie aus dem Versteck)

Spielerin 2: Mensch, guck dir das an!

Spielerin 1: Und hier, probier mal das Wasser – so süß!

Spielerin 2: Und diese Weiden – so grün!

Spielerin 1: Aber Achtung, psst, Leute!

Kapitel 4

Josua: Vorbei! Sehen schon ganz schön stark aus, die Leute hier.

Spielerin 2: Aber ist ja viel Platz hier zum leben.

Spielerin 1: Oh guck mal wie riesig.

Spielerin 2: Wie groß!

Josua: Die nehmen wir mit, aber nur eine!

Spielerin 1: O. k., los, Hauruck (*sie kommen mit der geschulterten Traube zurück*)

Josua: (*zu Besuchern*) Guckt euch das an, in dem neuen Land gibt es wunderbare Weiden, frisches Wasser, viel Platz zum Leben und so unglaublich wunderbare Früchte. Das ist wirklich das Land, wo Milch und Honig fließen! Gott ist wirklich mit uns auf dem Weg!

Spielerin 2: Aber du hast die starken Leute vergessen.

Spielerin 1: Ja, das waren ja halbe Riesen.

Spielerin 2: Nein ganze!

Josua: Das waren keine Riesen, das waren nur kräftige Leute. Ich sag euch, wenn ihr euch nicht traut und wenn ihr nicht glaubt, dass Gott mit euch auf dem Weg ist, dann sitzt ihr in vierzig Jahren immer noch hier! Dann wird es nichts mit dem guten Leben und dem guten Arbeiten! Dann bleibt ihr einfach hier hängen! Dabei will Gott euch da drüben doch alles geben!

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

Erzählerin: Na, wie die Geschichte wohl ausgeht? Ob sie am Ende doch losgegangen sind, Josua, die beiden Kundschafter und das ganze Volk? Josua, erzähl, seid ihr losgegangen?

Josua: Ja, es hat lange gedauert und wir haben noch lange da fest gesessen und das war echt blöd, weil in der Zeit gar nichts Gutes passiert ist. Aber schließlich haben alle auf Gott vertraut und Mut gefasst und sind losgegangen und wir haben es gefunden, ein Land, wo wir gut leben können. Es war nicht immer einfach, manchmal war es tatsächlich gefährlich und oft auch anstrengend. Aber dann war es auch wieder wunderbar und schön, in diesem Land zu leben. Und schließlich: wir sind ja angekommen, wie Gott das für uns gewollt hat und konnten leben! Denn das wollte Gott ja: gutes Leben für uns!

(Josua, Spielerin 1 und Spielerin 2 setzen sich)

Lied: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“, MKL 2, Nr. 121

Erzählerin: Ich glaube ja, euch Maxikindern geht es gar nicht so viel anders als dem Josua, der vor dem großen Fluss steht und in ein neues Land gehen will.

Die Schule, in die ihr nach dem Sommer geht, ist ja auch so was wie ein neues unbekanntes Land. Und genau wie Josua und die Kundschafter könntet ihr euch fragen: Wird alles gut gehen? Werden die Lehrerinnen und Lehrer freundlich sein? Werden die anderen Kinder uns freundlich willkommen heißen? Oder werden auch Kinder dabei sein, die ich nicht mag, die mir vielleicht sogar Angst machen? Werde ich mich in der neuen Schule zurechtfinden? Wer wird in der Klasse neben mir sitzen? Wird das Lernen anstrengend sein? Oder wird es toll sein, endlich selber lesen zu können? Wird auch genug Zeit zum Spielen sein?

Kapitel 4

So viele Fragen und noch viele mehr kann man haben, wenn man am Ende der Kindergartenzeit steht und über die Grenze zur Schule hinguckt. Alle Maxikinder können jetzt mal nach vorne kommen und sich neben mir am Fluss lang aufstellen.

Aktion

Noch stehen wir auf der Kindergartenseite, aber wir stehen hier schon an der Grenze und schauen zur Schulseite hinüber. Wie Josua stellen wir uns Fragen. Sprecht mir einfach ein paar Fragen nach: (*vorsprechen/nachsprechen*)

- Werden die Lehrerinnen freundlich sein?
- Werde ich mich zurechtfinden?
- Wird es toll sein, endlich selber lesen zu können?
- Wird auch noch Zeit zum Spielen sein?

Ja, ich glaube, ihr müsst es einfach selber herausfinden. Wir und auch die Kinder, die schon zur Schule gehen, können euch zwar davon erzählen – aber wie es sich wirklich anfühlt, ein Schulkind zu sein, müsst ihr selbst herausfinden, genauso wie Josua über den Fluss in das neue Land gehen musste, um zu sehen wie es dort ist.

Aber eines ist sicher: Ihr geht nicht allein hinüber. Menschen, die euch lieb haben, begleiten euch und Gott wird mit euch sein. Er wird euch Mut machen und an eurer Seite sein, er hört euch, wenn ihr Mut habt und auch, wenn ihr Angst habt und bei allem behütet er euch und hält seine Hand über euch. So könnt ihr über die Grenze zur Schulzeit gehen. Und das tun wir jetzt. Alle fassen sich an den Händen und machen einen großen Schritt über den Fluss.

Josua und seine Kundschafter haben ja diese riesige Traube gefunden, sie haben gespürt: in diesem neuen Land werden wir gut leben können, so wie Gott das wollte. Und für euch gibt

Gottesdienste zur Verabschiedung aus dem Kindergarten

es auch Trauben, die ihr euch an eure Schulranzen hängen könnt.
Auf jeder Traube steht ein guter Wunsch für eure Schulzeit.
Vorlesen und verteilen!

Lied: *(mit Namen der Maxikinder)*

„Ja, Gott hat alle Kinder lieb“ MKL 1, Nr. 20

Gebet

Guter Gott, du liebst uns, die Kinder und die Erwachsenen.
Heute feiern wir Abschied vom Kindergarten,
den Übergang zur Schule.
Unsere Kinder gehen ein Stück weiter auf ihrem Lebensweg.
Wir sehen, wie sie wachsen, äußerlich und innerlich.
Wir spüren, wo sie sicher geworden sind und lebenstüchtig,
wir spüren aber auch, wo sie noch zart sind und
behütet werden müssen.
Wir sind stolz, aber wir haben auch Angst um sie.
Immer wieder aufs Neue vertrauen wir sie dir an:
führe sie auf dem richtigen Weg, schütze sie und hilf ihnen,
das Leben gut zu bestehen.

Uns Erwachsenen hilf beim Loslassen und Halt geben,
beim Helfen und selber machen lassen,
stärke uns in der Begleitung unserer Kinder
– manchmal ist es ein schwieriger und schmaler Weg.

Und die, die sich heute wirklich von den Kindern verabschieden müssen, die Erzieherinnen des Kindergartens, die lass über die Traurigkeit des Abschieds frei werden für die kommenden Aufgaben, die kommenden Kinder, die sie wiederum brauchen werden, wie die Maxikinder sie gebraucht haben. Stärke sie und schenke ihnen von deiner Kraft.

Kapitel 4

Miteinander beten wir:

Vaterunser

Lied: „Komm Herr, segne uns“, MKL 1, Nr. 22, oder EG 170

Segen

In seinem Segen schenkt Gott uns, was wir zum Leben brauchen. Wenn wir von hier aus weitergehen auf unserem Lebensweg, will Gott mitgehen, uns stärken und stützen. Darauf können wir vertrauen.

So segne uns der gute und barmherzige Gott,
segne heute vor allem die Kinder,
die sich auf einen neuen Weg machen.
Segne ihre Füße, dass sie den rechten Weg finden;
segne ihre Hände, dass sie Gutes tun, helfen und halten;
segne ihren Geist, dass sie wach sind und aufmerksam;
segne ihre Herzen, dass Liebe hinein kann und von ihnen ausgeht;
segne unsere Kinder, dass sie leben in deinem Frieden
und wir mit ihnen. Amen.

KAPITEL 5

**Weitere Beispiele für
Schulgottesdienste, die über
eine Schwelle begleiten**

Beispiele für Schulgottesdienste, die über eine Schwelle begleiten

Die folgenden Gottesdienste haben nichts mit dem Ereignis der Einschulung zu tun, zeigen aber, wie vielfältig auch sonst Schulgottesdienste (sowie natürlich auch andere Gottesdienste) beim Überschreiten von Schwellen aller Art helfen können.

Der Aschermittwochsgottesdienst „Mülltonne Seele“ macht verschiedenen Seelenmüll bewusst und zeigt Möglichkeiten, diese Art von Müll loszuwerden. In der Einleitung zum Aschekreuz wird dann die Schwelle zur Fastenzeit deutlich gemacht.

Der „Aschermittwochsgottesdienst mit Verkehrsschildern“ zeigt eine Verknüpfung verschiedener Elemente: Hier macht ein ökumenischer Schulgottesdienst ein katholisches Fest für *alle* Anwesenden erfahrbar. Darüber hinaus kann der Entwurf aber auch Grundlage für jeden anderen Gottesdienst sein, der „Verkehrsordnungen“ thematisiert, die nicht nur den Straßenverkehr, sondern auch den Verkehr zwischen uns Menschen regeln.

In dem Gottesdienst zu Buß- und Bettag „Abschied von Tante Sofia“ geht es um Tod und Trauer, aber auch um unser Vertrauen darauf, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist, sondern wir alle auch hier noch eine Schwelle zu überschreiten haben. Mit dem Text und den Bildern eines Bilderbuches, dem Symbol der Rose von Jericho und/oder Blumenzwiebeln kann auch jüngeren Kindern vermittelt werden, was wir meinen, wenn wir sagen, dass wir bei Gott im Leben und im Tod gut aufgehoben sind.

Dietmar Diefenbach und Erika Ochs

Die Mülltonne Seele

Ökumenischer Schulgottesdienst zu Aschermittwoch

Begrüßung und Votum

Lied: „Danke für diesen guten Morgen“, EG 334

Eingangsgebet

Guter Gott,
in deinem Namen sind wir hier zusammengekommen,
und wir bitten dich um deinen Heiligen Geist,
dass du uns zeigst,
wie wir gut und richtig leben können,
dazu helfe uns durch Jesus,
deinen Sohn, unsern Herrn und Bruder. Amen!

Anspiel mit Gespräch

A: *(zieht Mülltonne hinter sich her und schaut mürrisch drein)*

B: Sag mal, was ist denn mit dir los? Du siehst ja aus wie sieben Tage Regenwetter!

A: Ach, lass mich doch in Ruhe!

B: Auweia – Du bist ja so stinkig wie die Mülltonne, die du hinter dir herziehst!

A: Jaaa! – Mir stinkt's ganz gewaltig!

Gespräch mit Kindern

Na, der scheint ja so einiges an Müll auf der Seele zu liegen! – Was meint ihr, was könnte das sein, was sie so stinkig macht?

(Antworten der Kinder)

Kapitel 5

Anspiel

B: Nun komm doch, was ist denn so schlimm, dass es dich so stinkig macht?

A: Das ist mir aber peinlich, ich will nicht, dass all die Kinder das wissen ...

B: Ach, lass' doch einfach mal schauen:

(schaut in die Tonne, holt ein großes Zeugnis heraus)

B: Warum wirfst du denn dein Zeugnis in den Mülleimer?

A: Ach, dass Zeugnis war nicht so besonders gut. Ich bin ziemlich enttäuscht und verärgert über meine Noten. Eigentlich habe ich gedacht, ich wäre viel besser, aber nun bin ich echt stinkig auf mich selbst.

B: Und das hier, die Sachen könnte man vielleicht noch einmal reparieren oder nicht?

A: Ja vielleicht, aber ich will nicht mehr daran erinnert werden. Da habe ich mich mit meinem kleinen Bruder gestritten. Und das passiert mir immer wieder. Immer wieder kriegen wir Streit, bis die Fetzen fliegen. Und das will ich doch eigentlich gar nicht, schließlich ist er doch mein Bruder! Es stinkt mir so, dass ich das nicht besser hinkriege!

B: Es liegt ja immer noch etwas in der Mülltonne drin. Eine Träne? Was bedeutet denn das nun schon wieder ...

A: Manchmal habe ich nachts solche Angst, besonders wenn ich schlecht geträumt habe oder wenn es dunkel ist und donnert und blitzt. Ich weine dann immer vor mich hin und kann ganz schlecht wieder einschlafen! Und das stinkt mir auch ganz gewaltig. Wenn ich am nächsten Morgen aufwache, und die Sonne wieder scheint, dann komm ich mir vor wie ein kleines Baby, ich bin doch schon so groß, da darf man doch keine Angst mehr haben, oder?

B: Ach, ich weiß nicht, ich glaube, wenn Erwachsene ehrlich sind, dann haben die auch manchmal ganz schön Angst! – Vielleicht

Schulgottesdienste, die über eine Schwelle begleiten

ist Angst ja etwas, was uns vor Gefahren beschützt? – Und dann ist es sehr gut, wenn du merkst, wenn du Angst hast!

Gespräch mit Kindern

Jetzt haben wir von ganz viel Müll gehört, der einem auf der Seele liegen kann und der einen stinkig macht. Was ist es, was sie stinkig macht?

(Zeugnis – Streit – Angst)

Den richtigen Mülleimer entleert die Müllabfuhr.

Wie ist es aber mit den Dingen, die uns auf der Seele liegen? Habt ihr Ideen, wie sie den Müll, der sie so stinkig macht, von der Seele bekommt?

- Mit jemanden darüber reden;
- Entschuldigen bei einem Streit;
- Vielleicht auch mit Gott reden.

Anspiel

B: Und? Was hältst du von den Vorschlägen der Kinder?

A: Naja, also ich denk', es war schon gut, dass du so nachgefragt hast. Ich mein', so hätt' ich alles doch nur in mich hineingefressen, und ich wär' bestimmt ewig stinkig geblieben.

Also, das Mit-jemandem-Reden hilft auf jeden Fall! – Naja, und über die anderen Ideen (*aufgreifen, was die Kinder gesagt haben*) werde ich auf jeden Fall einmal nachdenken. Vielleicht probier ich es auch aus.

Lied: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“, EG 638

Aktion

Ihr bekommt jetzt ein Bildchen mit einem traurigen Gesicht ausgeteilt, überlegt, was euch auf dem Herzen liegt, und euch stinkig

Kapitel 5

macht. Das malt ihr und schreibt ihr auf den Zettel.

Und da wir sicherlich alle loswerden wollen, was uns stinkig macht, sammeln wir alle Stinkig-Zettel in unserer großen Mülltonne. Als erstes kommt ihr Kinder aus der ersten Bank auf dieser Seite (*zeigen*) aus eurer Bank, und kommt nach vorne, werft euren Zettel ein, und geht auf dieser Seite wieder in eure Bank.

(wenn fertig, dann die zweite Bank etc.)

Am Ende der Aktion werden wir die Mülltonne vor die Tür schieben.

Aber bedenkt: Seelenmüll wird man anders los!

Fürbittgebet

Herr, unser Gott,

manchmal liegt viel Müll auf unserer Seele,
manchmal sind wir gedrückt und niedergeschlagen,
lass uns dann nicht allein, sondern hilf uns!

Herr, unser Gott,

wenn wir gedrückt und niedergeschlagen sind,
dann hilf uns,

dass wir jemanden finden, dem wir erzählen können,
was uns traurig und wütend macht,
dass wir jemanden finden, der uns zuhört!

Herr, unser Gott,

manchmal müssen wir lernen uns zu ändern,
uns zu bessern,

mehr für die Schule zu lernen,
uns besser mit anderen zu vertragen,
gib uns den Mut und die Kraft,
jeden Tag ein bisschen besser zu leben!

Herr, unser Gott,

lass uns nicht vergessen,

Schulgottesdienste, die über eine Schwelle begleiten

dass auch du uns zur Seite stehen willst,
dass wir dir immer und jederzeit erzählen können,
was uns belastet und traurig macht.
So habe Dank für alle Kraft und Hilfe,
die du uns zum Leben schenkst.
Herr, unser Gott,
auch anderen Kindern und Erwachsenen
liegt manches schwer auf der Seele,
öffne uns Augen und Herzen,
dass wir anderen in ihrer Not helfen
und zur Seite stehen.

Vaterunser

Aschekreuz

Nach der bunten und fröhlichen Karnevalszeit beginnt mit dem heutigen Tag eine neue Zeit, die Fastenzeit. Die Fastenzeit ist eine besondere Zeit, in der uns Gott einlädt, mal wieder in unserer Seele aufzuräumen und den Müll loszuwerden. Die Fastenzeit ist eine besondere Zeit der Besinnung darauf, wie unser Verhältnis mit Gott und den Menschen aussieht.

Am Ende der Fastenzeit erleben wir, dass Jesus am Kreuz stirbt und am dritten Tage, an Ostern, wieder von den Toten aufersteht. Auf dieses große Fest Ostern wollen wir Christen uns in der Fastenzeit vorbereiten. Heute ist der erste Tage dieser Fastenzeit – Aschermittwoch.

Wir beginnen diese Fastenzeit mit einem Aschekreuz, dass wir uns auf die Stirn zeichnen lassen und das sagen will: Seht her, ich habe heute ganz bewusst die Fastenzeit begonnen und ich bin auf dem Weg zu Ostern!

Wir zeichnen euch ein Kreuz auf die Stirn und sagen: Vertrau auf Gott, er wird dir helfen, dass du frei wirst!

Kapitel 5

(Vertrau auf Gott! Gott macht dich frei zum Leben!)

So laden wir euch jetzt ein, bankweise nach vorn zu kommen und sich das Kreuz aus Asche auf die Stirn zeichnen zu lassen.

Segen (*gemeinsam*)

Der Herr, unser Gott,

er segne und behütete euch,

und er bewahre eure Seele vor allem Argem!

Der Herr, unser Gott,

er lasse leuchten sein Angesicht über euch,

und er schenke euch Freude!

Der Herr, unser Gott,

erhebe sein Angesicht auf euch

und er erfülle eure Herzen mit seinem Frieden und seiner Liebe!

Amen!

Lied: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“,
EG 638

Schulgottesdienste, die über eine Schwelle begleiten

Dietmar Diefenbach und Erika Ochs

Aschermittwochsgottesdienst „Verkehrsschilder“

Begrüßung

Liebe Kinder, liebe Lehrerinnen, liebe Eltern und Gäste.

Ich begrüße Sie alle hiermit recht herzlich
zu unserem Aschermittwochsgottesdienst.

Wir beginnen diesen Gottesdienst
im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.

Lied: „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“, MKL 1, Nr. 45

Tagesgebet:

Großer Gott,

manchmal kracht es auf den Straßen, und es gibt Verletzte.

Zusammenstöße gibt es auch auf dem Schulhof,

beim Sport oder bei Eltern und Geschwistern.

Hilf uns in dieser Feier zu prüfen,

ob wir uns im täglichen Miteinander richtig bewegt haben

und was wir ändern können.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Katechese mit Verkehrsschildern

Im Straßenverkehr gibt es Schilder, die den Verkehr regeln – einige davon haben wir mitgebracht.

Gespräch

Welche haben wir? Und auf was weisen sie hin?

- Vorfahrt achten (Achtung, andere haben Vorfahrt)
- Sackgasse (Vorsicht, hier geht es nicht mehr weiter)
- Parken erlaubt (Hier darf man parken)
- Durchfahrt verboten (...)

Kapitel 5

So wie es im Straßenverkehr Regeln gibt, die helfen, Unfälle und Streit zu vermeiden, ist es auch für das Zusammenleben von uns Menschen wichtig, dass es Regeln gibt, die uns helfen Unfälle beim Zusammenleben, sei es in der Schule oder Zuhause, zu vermeiden.

Gespräch

Welche „Unfälle“ kann es im Zusammenleben geben?

Was passiert, wenn jeder einfach macht, was er gerade will?

(Ärger, Streit, Verletzungen an Körper und Seele)

Weil Gott weiß, was uns Menschen guttut, hat er uns durch Jesus und durch seine Propheten Regeln fürs Zusammenleben geben. Die vier Regeln, die wir am wichtigsten fanden, haben wir aufgeschrieben:

- Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!
- Du sollst nicht stehlen!
- Du sollst nicht lügen!
- Du sollst den Feiertag heiligen!

Diese vier Lebensregeln oder Gebote passen unserer Meinung nach ganz ausgezeichnet zu den vier Verkehrsschildern.

Gespräch/Frage

Welches Gebot passt am besten zu welchem Verkehrsschild?

(Reihenfolge und Zuordnung sind sekundär)

Vorfahrt achten – Liebe deinen Nächsten!

Manchmal hat der Nächste Vorfahrt – wann ist das sehr wichtig?

Wenn jemand Hilfe braucht, oder verletzt ist. Wie könnt ihr ...

Parken erlaubt – Du sollst den Feiertag heiligen

Hier darfst du dich ausruhen, kein „Du musst noch dies oder das erledigen“, heute ist Feiertag/ Sonntag, heute hat unsere Seele Vor-

fahrt, das „Machen-müssen“ und „Erledigen-müssen“, wird für einen ganzen Tag geparkt, keine Hausaufgaben machen müssen, nichts lernen oder trainieren müssen. Wie könnt ihr ...

Vorsicht Sackgasse – Du sollst nicht stehlen

Stehlen führt in die Sackgasse, und zwar sowohl denjenigen, der gestohlen hat wie denjenigen, der bestohlen wurde. Warum? Wie geht es einem, wenn man bestohlen wurde? – Warum führt das in eine Sackgasse?

Durchfahrt verboten – Du sollst nicht lügen/nicht falsch Zeugnis reden

Warum hat Gott diese Durchfahrt verboten? – Was passiert, wenn man weiß, da ist einer, der immer wieder lügt, oder immer wieder übertreibt?

- Misstrauen, Nicht-Glauben

Lied: „Wo Menschen sich vergessen“, MKL 2, Nr. 132

Fürbitten

Herr, du sagst:

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Wenn ich meine Mitmenschen liebe, wird das Leben schöner.

Lass uns erfahren, dass das Lächeln,
das wir anderen schenken, zu uns zurückkommt.

Herr, du sagst:

Du sollst nicht stehlen.

Lass uns zufrieden sein mit dem, was wir haben

und lass uns nicht neidvoll auf den Besitz anderer schauen.

Das Leben ist schön, wenn wir das schätzen,
was uns selbst gehört.

Kapitel 5

Herr, du sagst:
Du sollst nicht lügen.
Lügen führt in eine Sackgasse.
Lass uns offen und ehrlich miteinander umgehen.

Herr, du sagst:
Du sollst den Feiertag heiligen.
Es tut uns gut, zur Ruhe zu kommen,
um neue Kräfte zu sammeln,
denn nur so können wir das Leben genießen.

Vaterunser

Segen

Der Herr, unser Gott,
er segne und behütete euch,
und er bewahre eure Seele vor allem Argem!

Der Herr, unser Gott,
lasse leuchten sein Angesicht über euch,
und er schenke euch Freude!

Der Herr, unser Gott,
erhebe sein Angesicht auf Euch
und er erfülle Euere Herzen
mit seinem Frieden und seiner Liebe!
Amen!

Lied: „Wo Menschen sich vergessen“, MKL 2, Nr. 132

Aschekreuz

Einleitung zum Aschekreuz

Schulgottesdienste, die über eine Schwelle begleiten

Austeilung mit den Worten:
„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Materialien

Liedblätter

Verkehrsschilder

Gebote zum Einkleben auf die Verkehrsschilder,
evtl. auf Rückseite

Kapitel 5

Dietmar Diefenbach

Abschied von Tante Sofia/Rose von Jericho

Ökumenischer Schulgottesdienst zu Buß- und Bettag

Begrüßung und Votum

Lied: „Gottes Liebe ist so wunderbar“ (siehe auch Kap. 7 „Lieder“)

Betrachtung einer „Rose von Jericho“

Eine trockene Rose von Jericho anschauen lassen.

Wie sieht sie aus?

Wie tot, und doch schlummert Leben in dem trockenen Knäuel.

Die Pflanze in eine Schale legen und mit Wasser übergießen (je schneller sie aufgehen soll, desto heißer muss das Wasser sein).

Eingangsgebet:

Guter Gott, es ist Herbst.

Die Natur zieht sich zurück.

Die Bäume werfen ihre Blätter ab.

Die letzten Blumen verblühen.

Dies erinnert uns daran,

dass auch wir Menschen einmal sterben müssen.

Wir wissen, dass die Natur im nächsten Frühjahr zu neuem Leben erwacht.

Wir glauben, dass auch wir, bei dir Gott, zu neuem Leben auferstehen.

Hilf, dass uns dieser Glaube

in der Trauer um geliebte Menschen tröstet
und uns angstfreier leben lässt.

Amen.

Geschichte: Abschied von Tante Sofia (mit Dias)
oder ein anderes Bilderbuch bzw. eine Bilderreihe
zum Thema „Tod“

Lied: „Eine Handvoll Erde“, MKL 2, Nr. 79

Fürbittgebet

Guter Gott,
wir danken dir,
dass du uns ein Leben nach dem Tod eröffnest,
dass Leben mehr ist als unser Leben hier auf Erden.

Wir danken dir für deinen Gottes-Himmel.

Guter Gott, hilf uns, wenn wir traurig sind.
Lass uns darauf vertrauen,
dass du uns nicht allein lässt,
sondern dass du uns Kraft zum Leben schenkst,
sodass wir mit dir zum Leben finden.

Guter Gott,
hilf uns, wenn wir jemanden traurig sehen,
dass wir die Kraft finden, ihn zu trösten
und für ihn dazusein,
damit niemand in seiner Trauer alleine bleiben muss.

Vaterunser *(mit Händereichen)*

Segen

Der Herr, unser Gott,
er segne euch und behüte euch.

Kapitel 5

Er lasse leuchten sein Angesicht über euch
und sei euch gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf euch
und schenke euch seinen Frieden.
Amen.

Schlussbetrachtung: Rose von Jericho und Blumenzwiebel

Rose von Jericho, die vorhin mit Wasser gegossen wurde: leicht aufgegangen.

Eine weitere Rose von Jericho zeigen, die schon vor drei Tage in eine Wasserschale gelegt wurde.

„Aus scheinbar Totem erwächst Leben.“

Ebenso ist es mit Blumenzwiebeln, die am Ausgang (*außerhalb der Kirche, sonst ist die Kirche voller Schalen!*) ausgeteilt werden.

Hinweis: Zu Hause einpflanzen in Blumentopf oder Beet; oder falls die Familie ein Grab hat: dort einpflanzen als ein Zeichen dafür, dass Gott aus scheinbar Totem Leben erwachsen lässt.

Lied: „Eine Handvoll Erde“, MKL 2, Nr. 79

Verabschiedung mit der Verteilung der Blumenzwiebeln

Material

Zwei Rosen von Jericho, eine trocken, eine schon im Wasser;
eine Schale mit (heißem) Wasser;

Diaprojektor und Dias o. Ä.;

Blumenzwiebeln;

Liedzettel;

Text zu den Bildern.

Hinweis

Die Erzählung sollte für Kinder der 1. und 2. Klasse kurz gehalten werden.

Wer weniger Zeit hat, kann auch die Rose von Jericho weglassen und den Transfer in das Leben der Kinder nur mit den Blumenzwiebeln gestalten.

„Abschied von Tante Sofia“

ist ein Bilderbuch von Hildtrud Olbrich, das im Verlag Ernst Kaufmann, 1. Auflage 1998, ISBN 3-7806-2454-0 erschienen ist.

Informationen über weitere Bücher zum Thema Sterben und Tod, die für Kinder geeignet sind, erhalten Sie u. a. im Zentrum Verkündigung (Adresse siehe Impressum). Viele Bücher können dort auch ausgeliehen werden.

KAPITEL 6

Einschulung – eine neue Kasualie?

Kapitel 6

Einleitung

Die wachsende Bedeutung der Einschulung zeigt sich darin, dass dieser Tag in immer mehr Regionen als großes Fest nicht nur mit Eltern, Geschwistern oder Großeltern gefeiert wird, sondern auch mit Paten und Nachbarinnen. Tatsächlich ist es oft ein mindestens so großes Ereignis wie die Taufe – und nach meinen Erfahrungen ist der Stellenwert dieses Festes für immer mehr Familien deutlich höher als der der Taufe.

Höchste Zeit also, dass auch in der Praktischen Theologie darüber nachgedacht wird, was hier eigentlich geschieht und welche Konsequenzen dies für unsere Einschulungsgottesdienste haben könnte, vielleicht auch haben sollte.

Kristian Fechtner und Christian Grethner setzen sich in ihren Beiträgen mit der überfälligen Frage auseinander, was es bedeuten würde, wenn die Einschulung genauso den Wert einer Kasualie erhielte wie z. B. die Taufe, die Konfirmation oder die Trauung.

Darüber hinaus weisen sie aber auch darauf hin, welche praktischen Stolpersteine in Einschulungsgottesdiensten vorkommen können – denn die Kinder und die zunehmend gottesdienstunerfahrenen Erwachsenen tendieren durchaus dazu, Dinge anders zu erleben, als wir uns das in der Vorbereitung gedacht haben ...

Dieses Kapitel soll Ihnen Lust darauf machen, die eigene Einschulungspraxis in diesem wichtigen und spannenden Fragehorizont zu reflektieren – vielleicht auch mit KollegInnen, Kirchenvorständen oder Eltern!

Kristian Fechtner

Gottesdienst zur Einschulung

Liturgische Erkundungen und kasualtheologische Erwägungen

I. Beobachtungen

Erster Schultag: Konrads großer Tag, wie seine Großeltern sagen. Sie sind auch dabei, ebenso wie die Patin, eine Freundin der Familie. Und natürlich die Eltern und Robert, der große Bruder. Um 10.00 Uhr beginnt es in der Grundschule. Vorher, um 8.00 Uhr ist „Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang“. Die evangelische und die katholische Kirchengemeinde im Stadtteil haben gemeinsam eingeladen. Im offiziellen Anschreiben der Schule ist der Gottesdienst nicht erwähnt, er ist offenkundig keine Schulveranstaltung. Auf Nachfrage erklärt der evangelische Pfarrer, dass die Schulleiterin an dieser Stelle sehr darauf bedacht sei, Grenzen zu markieren – „damit sich niemand vereinnahmt fühlt“. Dieses Jahr findet der Gottesdienst in der katholischen Kirche statt. Das hätte Konrads Familie fast übersehen. Sie hatten die Patin, die von außerhalb kommt, zu der Kirche gelotst, die direkt neben der Schule liegt. Für sie hat es nahe gelegen, dass Gottesdienst und Schulfest Tür an Tür in nächster Nachbarschaft stattfinden. Weil dies aber die evangelische Kirche ist, in der im letzten Jahr der Einschulungsgottesdienst gefeiert wurde, und man im jährlichen Turnus wechselt, geht es hinüber in den anderen Stadtteil, in dem, abseits vom schulischen Geschehen, die katholische Kirche steht.

Der Gottesdienst ist gut besucht, aber nicht überfüllt. Familienweise hat man sich eingefunden, darunter auch türkische Schulanfängerinnen mit Eltern und Geschwistern. Die meisten Väter, bei Kindergartenereignissen noch entschuldigt, sind mit dabei. Sie alle werden im Eingangsbereich von der katholischen Pastoral-

Kapitel 6

referentin und dem evangelischen Pfarrer persönlich begrüßt, die gemeinsam den Gottesdienst halten. Der Beginn ist – nachdem die Erstklässlerinnen und Erstklässler in den vorderen Bänken, alle anderen dahinter, Platz gefunden haben – gleitend und wenig markant. Geläutet wird erstaunlicherweise nicht und auch die Orgel wird nicht gespielt. Stattdessen wird das Eingangslied, wie die übrigen Lieder auch, von der Pastoralreferentin mit Gitarre begleitet. Der gesamte Gottesdienst nimmt traditionelle liturgische Gestaltungsformen zurück oder verzichtet ganz auf sie. Dazu passt, dass der evangelische Pfarrer keinen Talar trägt. Um nicht anders „aufzutreten“ als die katholische Pastoralreferentin. Der ökumenische Goodwill wirkt wie eine a-liturgische Verlegenheitslösung. Was findet hier statt?

Dafür ist der erste Teil des Gottesdienstes eindrücklich. Eine Wegstrecke, die auf den Altarraum zuläuft, ist mit Utensilien aus dem Kindergarten und aus der Kindergartenzeit bestückt: Spielzeug und Schuhe, aus denen die Schulanfangskinder ersichtlich herausgewachsen sind; Zeichnungen und Bilder, die schon in die Erinnerungsmappe gehören. Als läge all das schon Urzeiten zurück, so begutachtet Konrad die Fundstücke. Und tatsächlich wird diese Zeit für alle, die am Gottesdienst teilhaben, in diesem Moment Vergangenheit.

Es folgt, gleichsam als Predigt, ein Gespräch des Pfarrers mit den Kindern. „Verborgene Zukunft“, so könnte die Überschrift lauten. Das Thema scheint die Eltern mehr zu beeindrucken als ihre Kinder: Was da kommen mag! Als vermeintlich situationsgemäße Anschauung wird die verschlossene Schultüte gewählt, die alle Kinder dabei haben. Damit nimmt aber das Gespräch eine unbeabsichtigte Wendung. Konrads Nebenmann hat nämlich heimlich bereits hineingeschaut und verkündet stolz, was da alles drin ist. Die anderen wollen nicht nachsehen und teilen lautstark mit – wer weiß, ob es lediglich Mutmaßungen oder Wünsche sind –

was bei ihnen zu finden ist. Spürbar ist, mit wie viel Aufregung dieser ganze Tag verbunden ist. Und ebenso, dass die Kinder sich schon ins unterrichtliche Geschehen einüben – das könnte auch schon die erste Religionsunterrichtsstunde sein, zumal Pfarrer wie Pastoralreferentin in der Grundschule unterrichten.

Die dritte Station des Gottesdienstes ist ein Segensakt oder eine Segensbitte, so genau ist das nicht auszumachen. Die Einschulungskinder kommen mit ihren Eltern im Halbkreis vor dem Altar zu stehen. Konrads Großvater bemängelt später, dass er, wie im gesamten Gottesdienst, ausgespart blieb. Das gleiche gilt für die älteren Geschwister, die jüngeren haben sich zumeist einen Platz auf Mutters Arm erobert. Die Erstklässlerinnen und Erstklässler erhalten einen Edelstein, der sich in der Hand fein anfühlt und den man als „Mutmachstein“ immer im Ranzen dabei haben kann. Konrad nimmt ihn tatsächlich sorgsam mit und achtet in den nächsten Wochen darauf, dass er ihn in der Schule dabei hat. Dann bittet die Pastoralreferentin um den Segen. Manche Eltern legen unwillkürlich ihrem Kind die Hand auf die Schulter oder den Kopf, Konrads Mutter drückt ihren Sohn an sich. Das ist der dichteste Augenblick des Gottesdienstes, wenn auch in seiner liturgischen Gestaltung etwas undeutlich. Das ist auch daran zu merken, dass niemand so genau weiß, wann und wie man sich wieder zum Schlusslied setzt. Ist „es“ schon passiert?

Wie der Beginn ist auch der Schluss des Gottesdienstes – ohne das vertraute Orgelspiel als Zeichen – gleitend, nach und nach verlässt man mit den Kindern die Kirche. Im gegenüberliegenden Gemeindehaus haben Mitarbeitende der Kirchengemeinde ein Frühstück vorbereitet, zu dem alle Familien eingeladen sind. Es ist noch Zeit, bis man sich zur Schulfeier aufmachen muss. Konrads Vater ist ziemlich beeindruckt: Das ist ja wirklich gastlich. Und die Großmutter sieht den Jungen am Büfett stehen und findet zum ersten Mal, dass Konrad kein kleines Kind mehr ist.

II. „Einschulen“: Gesellschaftliche, schulische und familiäre Kontexte¹

Gottesdienste zur Einschulung haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dies hängt mit der lebensweltlichen Bedeutung der Einschulung zusammen. Familiengeschichtlich und kindheitsbiografisch bildet sie einen tiefgreifenden Einschnitt, der den Übergang aus dem Spielraum von häuslicher Welt und Kindergarten in die Lern- und Leistungswelt der Schule markiert. „Jetzt beginnt der Ernst des Lebens“ – weil Bildung und Wissen zur gesellschaftlichen Leitwährung geworden sind, gewinnt die abgegriffene elterliche Mahnung, die ehemals den Eintritt ins Berufsleben begleitet hatte, nicht zufällig ihren frühzeitigen Ort schon zu Beginn der Schulzeit. Trotz pädagogischer Bemühungen, den Übergang durch Vorschulerziehung im Kindergarten und Verlängerung spielerischen Lernens in die ersten Klassen der Grundschule gleitend zu gestalten, ist der erste Schultag ein nachhaltiges Ereignis, das als Schwelle gilt und auch als solche erfahren wird. Zum Schulkind zu werden, ist ein gewaltiger Schritt nach vorne und nach draußen. Schule ist, familiär betrachtet, externe Welt. In ihr wird nach anderen Prinzipien verfahren, sie fungiert – das wissen Eltern nur zu gut und spüren Kinder schnell – als soziale Platzanweiserin. Insofern ist „Einschulen“ nicht nur der Akt eines Tages, sondern auch ein lebensgeschichtlicher Prozess, der einen bestimmten Habitus einprägt: Nicht nur in die Schule kommen, sondern Schülerin und Schüler werden.

¹ Vgl. zum Folgenden auch Fechtner, Kristian: Kirche von Fall zu Fall. Kasualpraxis in der Gegenwart – eine Orientierung, Gütersloh 2003, 153 ff.

² So auch die Beobachtung von Daiber, Karl-Fritz: Pastoralsoziologische Einführung. In: Schulgottesdienste. Gottesdienstpraxis Serie B. Hg. von Erhard Domay, Gütersloh 1997, 9–16 (10).

Kinder und Eltern treten in das Bezugsfeld Schule ein, das fortan ihren Alltag und ihre Zeit verbindlich neu strukturiert. Dies gilt für den Tagesablauf und den Jahresrhythmus. Die Ferientermine interpunktieren von nun an den Jahreskreis, ein neuer Jahresbeginn liegt nach den „großen Ferien“. Die häuslichen Kalender, nicht selten auch die familiären Erinnerungen, werden auf Schuljahre umgestellt. Im schulischen Lebenslauf manifestiert sich lineare Zeit, die in der Stufenfolge der (Schul-)Jahre jeweils zielgerichtet (auf den Abschluss einer Klasse und schließlich der Schulzeit) voranschreitet.³ Schule stellt dabei neue Anforderungen an alle Beteiligten und bringt sie in neue Beziehung(en) zueinander. Der Klassenverband als neue soziale Bezugsgröße schafft ein Generationenbewusstsein, das über die Familie hinausreicht. Unter dieser Perspektive ist Einschulung mehr als ein individuelles und familiäres Ereignis. Sie stellt vielmehr eine gemeinschaftliche Initiation dar. Während der Schulabschluss sozial höchst diversifiziert ist und sich Schul-, Ausbildungs- und Studienzeiten biographisch sehr unterschiedlich stufen, markiert die Einschulung ein Ereignis sozialer Integration. Der Eintritt aller Kinder eines Jahrgangs in die Grundschule ist verbindlich und insofern ein gesellschaftlicher Akt.⁴ Dass der Kasus Einschulung, der ja keineswegs neu ist,⁵ heute stärker akzentuiert wird, schlägt sich darin nieder, dass dieser Tag schulisch

³ Vgl. zu den Zeitformen von Leben und Lernen Luther, Henning: Das Leben als Reise. Ideen zu einer theologischen Revision des Bildungsbegriffs. Radius-Almanach 1991/92. Stuttgart, 63–77.

⁴ Deshalb ist aber auch die Diskussion um Sonderschulen in diesem Feld nicht nur eine pädagogische Debatte um individuelle Lernförderung, sondern auch eine Frage nach sozialer Zugehörigkeit und gesellschaftlichem Ausschluss.

⁵ Vgl. die persönlichen Erinnerungen, die aufgezeichnet sind bei Schneider, Ilona Katharina: Einschulungserlebnisse im 20. Jahrhundert. Studie

Kapitel 6

als Festtag immer mehr ausgebaut wird. Von Seiten der Schule wird das Ereignis zu einem herausgehobenen Ort identitätsstiftender Selbstdarstellung. Vielerorts entwickeln Schulen eine ausgeprägte „Liturgie“ dieses Tages, die von der Begrüßung bis zum ersten Betreten des künftigen Klassenzimmers reicht. Dies hängt auch damit zusammen, dass heute Schule ausdrücklich weiter als lediglich der Unterricht gefasst und dass „Schulleben“ neu definiert wird. Schulische Feste, Begrüßungs- und vermehrt auch Verabschiedungsrituale werden zu Aufführungsorten derjenigen Werte und Anliegen, die im und für den Schulalltag gelten sollen. Wie die anderen Feste verbindet auch der Ritus des Schulanfangs repräsentative und partizipative Elemente: Die Beteiligung (von Schülern und Lehrerinnen, Eltern und Schulleitung) am Fest zeigt zugleich, dass schulisches Leben insgesamt auf Beteiligung beruht und auf es aus ist. Weil der Anlass verbindlich ist, hat auch das Einschulungsritual einen verpflichtenden Charakter. Es kommuniziert ein „Muss“, nicht ein „Kann“. Deshalb ist es auch nicht nur ein Fest, sondern gestaltet sich als offizielle Feier.

Auch im familiären Kontext zieht die Einschulung heute weitere Kreise, das Fest dehnt sich – Konrad ist kein Einzelfall – auf Großeltern und nähere Verwandtschaft aus. Eine ganze Reihe von Vorbereitungsritualen sind dem Tag des Schulanfangs vorangestellt: Ranzen kaufen, Schulweg einüben. Die heutigen Rituale können an alte Traditionen anknüpfen. Sie folgen praktischen Erfordernissen, präparieren und markieren aber auch den Übergang. Wie

im Rahmen pädagogischer Biographieforschung. Weinheim 1996. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erscheint im Rückblick die Einschulung nahezu einhellig als „kein besonderes Ereignis: Deswegen feierte man nicht.“ (45) Das ändert sich. In der Folgezeit wird von Schuleinführungsfeiern berichtet, in der Regel mit Ansprachen, und von zumeist kleineren Familienfeiern. Einschulungsgottesdienste werden, mit wenigen Ausnahmen, nicht erinnert.

auch in anderen Lebensbereichen verliert hingegen die Kleidung ihre distinktive Bedeutung: Man kann hierzulande Schulkinder nicht mehr daran erkennen, dass sie nun etwas anderes tragen – so wenig man heute noch Trauernde an schwarzer oder den Sonntag an Festtagskleidung auszumachen vermag.⁶ Gleichwohl lässt sich unschwer erkennen, dass die Einschulung wesentliche Elemente eines ritualisierten Übergangs in sich trägt. Dies reicht von der obligatorischen „Schulreife“-Prüfung bis zum Taschengeld und anderen Insignien des neuen Status, von den Trennungs- und Entlasszeremonien aus der Kindergartenwelt bis zur Aushändigung des ersten Zeugnisses. Familiengeschichtlich wird der Schulanfang sehr deutlich auch als Abschied erlebt mit allen ambivalenten Empfindungen, den er hervorruft. Es verwundert nicht, dass dieser Übergang auch gottesdienstlich begangen wird.

III. Das liturgische Feld des Einschulungsgottesdienstes: Drei Traditionslinien

Einschulungsgottesdienste sind in verschiedener Hinsicht außergewöhnliche Gottesdienste. Um so erstaunlicher ist es, dass sie bislang praktisch-theologisch kaum Thema gewesen sind.

Im Zusammenhang des Schulgottesdienstes, der selbst schon ein „vernachlässigtes liturgisches Handlungsfeld“⁷ darstellt, finden sie höchstens am Rande Erwähnung. Während das Stichwort auf religionspäda-

⁶ Insbesondere die Erinnerungen an Einschulungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (vgl. Anm. 5) heben häufig auf neue Kleidung ab, die – auch wenn sie nicht formelle Schulkleidung gewesen ist – den neuen Status dokumentiert, nun Schulkind zu sein.

⁷ So mit guten Gründen die Diagnose von Bernd Schröder, der das Gebiet gesichtet hat: Schulgottesdienst – ein vernachlässigtes liturgisches Handlungsfeld in multiperspektivischer Betrachtung. JLH 38 (1999), 99–124.

gogischer Seite⁸ kaum auftaucht, wird innerhalb der Diskussion um die gegenwärtigen Veränderungen kirchlicher Kasualpraxis vereinzelt darauf hingewiesen, dass die Einschulung ein „neuer Passengeritus“ ist und der „Schulanfängergottesdienst eine Klammer zwischen der gesellschaftlichen und der kirchlichen Dimension religiöser Bildung und Erfahrung sein (könnte).“⁹ Verschiedene praktische Arbeitshilfen enthalten einführende Bemerkungen zum Charakter und zur Gestaltung von Schulanfangs- bzw. Einschulungsgottesdiensten.¹⁰ Historische und empirische Studien fehlen bislang. Teilnahme, Verantwortlichkeit, Form, Räumlichkeit und Zeit variieren von Ort zu Ort.

Liturgisch betrachtet sind sie – das wird bereits aus der Nachschrift von Konrads Einschulungsgottesdienst deutlich – sehr komplexe gottesdienstliche „Arrangements“. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass sich im Einschulungsgottesdienst heute drei unterschiedliche liturgische Traditionslinien bündeln und Gestaltungselemente verschiedener gottesdienstlicher Gattungen zur Geltung gebracht werden.

⁸ So fehlt beispielsweise im Lexikon der Religionspädagogik (hg. von Norbert Mette/Folkert Rickers, Neukirchen-Vluyn 2001) ein entsprechender Beitrag, im kurzen Artikel „Schulandacht, Schulgebet, Schulgottesdienst“ wird lediglich festgestellt, dass es Gottesdienste zur Einschulung gibt.

⁹ Winkler, Eberhard: Tore zum Leben. Taufe – Konfirmation – Trauung – Bestattung. Neukirchen-Vluyn 1995, 45–47 (47).

¹⁰ Vgl. Daiber: Einführung (Anm. 2); Kuhl, Lena/Küsell, Martin (Hg.): Der Einschulungsgottesdienst. Religionspädagogisches Institut Loccum 1997, 5–19; Multireligiöse Feiern zum Schulanfang. Hinweise und Vorschläge zur Gestaltung. Hg. vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld 2004, 5–10.

1. Linie

Er kann zunächst als Schulgottesdienst zu einem besonderen schulischen Anlass begriffen werden.

Bis weit in die Moderne bildeten regelmäßige Schulgottesdienste (mit den verwandten liturgischen Formen der Schulandacht und des -gebets) ein selbstverständliches, verpflichtendes Moment des schulischen Lebens. Ehemals als Gottesdienste im Kirchenraum der örtlichen Gemeinde gefeiert, werden sie bereits im 16. Jh. zu einer schulischen Veranstaltung.¹¹ Seit dem ausgehenden 19. Jh. und mit der sukzessiven „Entkirchlichung der Schule“ (Ernst Troeltsch) im Verlauf des 20. Jhs. werden Schulgottesdienste zu prinzipiell freiwilligen Veranstaltungen, die mehr und mehr aus dem Schulalltag verschwinden und stattdessen einen besonderen festzeitlichen bzw. schuljahreszyklischen Ort markieren. Schuljubiläum oder weihnachtlicher Schulchor-Gottesdienst, Schul(jahres)abschluss- und Schulanfangsgottesdienst sind heute nicht nur verbliebene, sondern in jüngerer Zeit mancherorts wieder neu eingeführte Formen eines schulischen Gottesdienstes.

Auf dem Hintergrund der hier nur kurz geschilderten historischen Entwicklung ist vom Einschulungs- als Schulgottesdienst dann zu sprechen, wenn er bewusst im Verantwortungs- und Lebensbereich der Schule verortet und gestaltet wird. Dies kann bedeuten, dass er von Religionslehrern (oder Schulpfarrerinnen) gehalten wird, Schülerinnen und Schüler, Elternbeiräte oder Schulleitung mitwirken, der Gottesdienst einen integralen Teil der Schulfeier darstellt. Heute liegt der Einschulungsgottesdienst häufig im „Schnittfeld“¹² von Schule und Kirche, nicht selten undeutlich verortet. Die Zwischenstellung trägt – wenn sie sorgsam in ihrer Konstel-

¹¹ Schröder: Schulgottesdienst (Anm. 7), 103 f.

¹² Kuhl/Küsell: Einschulungsgottesdienst (Anm. 10), 5.

Kapitel 6

lation wahrgenommen wird und das gottesdienstliche Geschehen kirchlich wie schulisch nicht „überbeansprucht“ wird – dazu bei, dass Einschulungsgottesdienste größere Resonanz finden und in der Situation auch und gerade für kirchenungeübte oder nicht-kirchliche Menschen bis hin zu Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften zugänglich sind. Dass die praktische Unschärfe zugleich aber auch ihre eigene Problematik in sich birgt, kommt dort zum Ausdruck, wo von beiden Seiten Grenzen markiert werden. Die Rektorin von Konrads neuer Schule spart den Gottesdienst aus der offiziellen Einladung aus, damit sich „niemand verinnahmt fühlt“ und setzt damit bewusst einen Kontrapunkt zur Tradition des Schulgottesdienstes. Das gilt auch umgekehrt, wenn etwa durch den Kirchenraum oder liturgische Zeichensetzung das gottesdienstliche vom schulischen Geschehen abgesetzt wird. Wo der gottesdienstliche Charakter über Gebühr abgeschliffen wird, wird auch undeutlich, was das Eigene des Einschulungsgottesdienstes im Gegenüber zur Schulfeier ausmacht. Beide Momente – Einschulungsgottesdienst als Schnittfeld und als Grenze unterschiedlicher Sphären – lassen sich nicht trennscharf voneinander lösen, weil der Gottesdienst sich ansonsten entweder vom schulischen Ereignis separiert, das ihm liturgisch aufgegeben ist, oder sich darin als lediglich rituelles Ornament einfügt.

2. Linie

Einschulungsgottesdienste gehören hinsichtlich vieler liturgischer Gestaltungselemente zur Gattung der Familiengottesdienste, die sich seit mehr als drei Jahrzehnten in nahezu allen Gemeinden fest etabliert haben.¹³ Sie bilden zusammen mit Heiligabend-,

¹³ Vgl. Ratzmann, Wolfgang: Familiengottesdienst, in: Handbuch der Liturgik, Göttingen 1995, 786–800; Grethlein, Christian: Grundfragen der Liturgik, Gütersloh 2001, 293–296.

Erntedank- und entsprechenden Gottesdiensten zu weiteren Gelegenheiten mittlerweile eine eigene Reihe von „Gottesdiensten in neuer Gestalt“, die sich in besonderer Weise an Familien mit (jüngeren) Kindern richtet. Als Gattung haben Familiengottesdienste eine eigene liturgische Prägung, agendarische Elemente werden zumindest in ihrer traditionsbestimmten Form zurückgebaut oder ausgelassen. Familiengottesdienste „funktionieren“ kinderorientiert und vermittelt, d. h. Erwachsene können in ihnen immer auch „indirekt“ am liturgischen Geschehen teilhaben. Charakteristische Züge sind elementare, verständliche und interaktionale Liturgien mit starken narrativen Anteilen. Oft ist eine in Aktion umgesetzte Geschichte oder ein auszugestaltendes Symbolbild das kommunikative Spielfeld der Verkündigung in der Mitte des Gottesdienstes. Konrads Abschiedsgang mit seinen künftigen Mitschülern durch die Trasse der Erinnerungsstücke, das Schultüten-Gespräch des Pfarrers mit den Schulanfängerinnen und Schulanfängern sowie der „Mutmachstein“ als Gabe machen in liturgischem Stil und Dramaturgie den miterlebten Einschulungs- zu einem Familiengottesdienst.

Dies ist aus mehreren Gründen durchaus plausibel. Zum einen entspricht es der Zielgruppe: zu diesem Gottesdienst kommen alle „in Familie“. Zum zweiten ist der Kasus ein die Familiengeschichte bestimmendes Ereignis, das in der Situation bei den Beteiligten familienbezogene Themen aufruft und Empfindungen auslöst – bei Konrad andere als beim großen Bruder, bei der Mutter andere als beim Großvater. Drittens erscheinen Familiengottesdienste, die liturgisch bewusst stärker situations- als traditionsbestimmt sind, niedrigschwelliger und zugänglicher. Auch die türkische Nachbarfamilie war mit dabei oder Konrads Vater, der schon lange auf Abstand zur katholischen Kirche gegangen ist, aus der er stammt. Anfang und Ende der Schulzeit sind Ereignisse, so formuliert es

eine Arbeitshilfe, die „auch in unserer weithin säkularisierten Welt für viele Menschen eine religiöse Dimension (enthalten)“.¹⁴ Die familiengottesdienstliche Gestaltung der Einschulung kommt dem entgegen, handelt sich aber damit nicht selten auch deren häufig moralisch eingefärbte Symboliken ein: Swimmy, kleine Raupe, Elefant und Maus oder Löwe und Rabe, Zauberer und Blumen, Jona aus dem Arsenal biblischer Figuren.¹⁵ Manches hat sich verbraucht. Die Fabelwesen sind kinderkulturreligiöse Gestalten. Ihr gottesdienstlicher Gebrauch, ihre Botschaften und ihre Wirkungsweise sind an anderer Stelle praktisch-theologisch genauer zu erkunden. Innerhalb des Einschulungsgottesdienstes sind sie v. a. kritisch daraufhin zu befragen, ob in ihnen das gottesdienstliche Geschehen nicht nur kindgerecht gestaltet, sondern ob das, was gottesdienstlich gesagt wird und geschieht, nicht – im schlechten Sinne – verkündigt und damit verkitscht wird.

3. Linie

Schließlich kann der Einschulungsgottesdienst heute auch als Kasualgottesdienst verstanden werden. Er weitet und fächert die kirchliche Kasualpraxis aus. Die klassischen Kasualien sind liturgisch und theologisch in besonderer Weise Segenshandlungen.¹⁶ Nicht zufällig ist ein Segensakt oder sind Segenswünsche in der Gestaltung wie für die Beteiligten besonders akzentuierte Elemente von Einschulungsgottesdiensten, häufig als individuelle Segnung der Kinder durch Handauflegung. In Konrads Fall changiert diese Sequenz als dritte Station des Gottesdienstes zwischen persönlicher Segnung und Segensbitte. Atmosphärisch dicht, verwirrt gleichzeitig, dass unklar bleibt, wer segnet und wer gesegnet

¹⁴ Kuhl/Küsell: Einschulungsgottesdienst (Anm. 10), 5.

¹⁵ So die Durchsicht der Arbeitshilfen und die Recherche im Internet.

¹⁶ Vgl. Fechtner: Fall (Anm. 1), 49 ff.

wird. Der Segensakt ist der liturgische Punkt, der ins Zwielflicht gerät. Für das, was erlebt wird, spielt es eine erhebliche Rolle, wer kraft welchen Amtes „autorisiert“ ist, die Kinder zu segnen. Der Segen einer elterlichen Berührung oder der Segenswunsch einer Lehrerin, die künftig pädagogisch für den Schüler verantwortlich ist, oder die Segnung durch eine Pfarrerin, die im kirchlichen Auftrag steht – hier werden jeweils sehr unterschiedliche Momente segnenden Handelns wirksam, unbeschadet dessen, dass in der menschlichen Handlung es der Segen Gottes ist. Es sprechen m. E. gute Gründe auch und gerade in dieser Situation dafür, den Segen an das geistliche Amt zu binden. Dies ist nach evangelischem Verständnis nicht zwingend. Aber es bringt in die Situation der künftigen Schüler und Schülerinnen, die lebensweltlich durch das Zusammenspiel und Gegenüber von Familie und Schule bestimmt ist (mit wechselseitigen Erwartungen, Delegationen, Zumutungen), sinnfällig eine dritte Perspektive ein. Kasualtheologisch hat der liturgische Segensakt, der Resonanz und weithin Akzeptanz findet, an dieser Stelle und Schwelle einen angemessenen Ort. Hier verbinden sich wesentliche Dimensionen des Segens – mit den Aspekten von Trennung und Schutz, Verheißung und Verwandlung – mit Motiven, die für ein evangelisches Verständnis von Rechtfertigung kennzeichnend sind: Leistung und Person zu unterscheiden und Identität nicht in dem aufgehen zu lassen, was lernend erworben wird.

Im Kontext des kirchlichen Kasualzyklus kann der Kasus Einschulung als eine Station konfirmierenden Handelns begriffen werden.¹⁷ Die Kasualhandlung hat ihren Ort gleichsam auf halbem Weg zur klassischen Konfirmation. Mit ihr korrespondiert

¹⁷ In Anlehnung an Meyer-Blanck, Michael: Wort und Antwort. Geschichte und Gestaltung der Konfirmation am Beispiel der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, Berlin/New York 1992, 274 f.

sie nicht nur, weil sie ebenfalls ein lebensgeschichtlicher „Reise-segen“ (Henning Schröer) ist, der individuell gilt, sondern auch, weil sie wie diese eine Gemeinschaftskasualie darstellt, die immer auch die Zugehörigkeit zu einer Generation und damit spezifische Generationenbeziehungen konstituiert. Unter diesem Vorzeichen ist die Segnung der Schulanfangskinder eine neue, eigenständige Kasualie, mithin eine Ausweitung der Kasualpraxis, die zugleich das Feld eines klassischen Kasus, der Konfirmation nämlich, ausfächert. Eine solche kasualtheoretische Bestimmung ist – durchaus in Spannung zur gegenwärtigen Praxis – eine evangelische Lesart des Einschulungsgottesdienstes.

IV. Praktisch-theologische Perspektiven und Herausforderungen

Es ist die lebensgeschichtliche Bedeutung der Einschulung als biografische Wendemarke, die heute den Gottesdienst zu diesem Anlass eminent bedeutsam macht. Insofern plädiere ich dafür, den Einschulungsgottesdienst praktisch-theologisch in kasualtheoretischer Perspektive wahrzunehmen. Dies gilt es, im Folgenden noch einmal genauer auszuloten.

Anders als die traditionellen Amtshandlungen, die zusehends entweder lebensgeschichtlich variabel (Taufe, Trauung) oder bezogen auf die Zuordnung zu einer Lebensphase undeutlicher (Konfirmation) werden, ist die Einschulung durch ein festes Datum bestimmt. Wie die Trauung ist er ein Gottesdienst „anlässlich“ eines von ihm noch einmal unterschiedenen bürgerlichen Ereignisses. Obwohl die Praxis mittlerweile vielfältig ist – mit Gottesdiensten zur Einschulung am Vortag oder am darauf folgenden Samstag bzw. Sonntag – ist dramaturgisch der Einschulungsmorgen vor der schulischen Feier der rechte Zeitpunkt für den Gottesdienst. Während in der kirchlichen Trauung das Lebensbündnis von zwei Menschen, das rechtlich auf dem Standesamt bereits geschlossen worden ist, in einem zweiten Akt noch einmal neu als Versprechen

und im Segen konstituiert wird, ist hier der Gottesdienst Präparation und gleichsam Einsegnung für die erst folgende Einschulung. Im Gegensatz zu anderen „kleinen Kasualien“ (Ulrike Wagner-Rau) ist die Einschulung ein „zwingender“ Kasus, der nicht selbst gewählt ist. Insofern nimmt der Einschulungsgottesdienst auch in der Reihe der sog. neuen Kasualien – etwa im Vergleich zur Goldenen Konfirmation oder zu den sehr kontrovers diskutierten Trennungsgottesdiensten – einen eigenen Platz ein.

In zweierlei Hinsicht erweitert der Einschulungsgottesdienst den bisherigen kasuellen Bezugsrahmen. Er trägt spezifische Herausforderungen und damit auch neue Perspektiven in sich:

a) Kasualpraxis bewegt sich hier in einem Raum, der nicht nur lebens- und familiengeschichtlich, sondern auch durch eine andere gesellschaftliche Institution abgesteckt ist. Als Kasualgottesdienst zur Einschulung ist er ein genuin kirchlicher Akt im Bezugsfeld von Schule und Familie. Er bringt etwas Eigenes in die Situation ein. Das wird deutlich und spürbar durch den kirchlichen Ort, durch die Personen, die ihn gestalten, und/oder die liturgischen Elemente und Zeichen, in denen er Ausdruck findet. Zugleich ist der Einschulungsgottesdienst unauflöslich hineinverwoben in das schulische Ereignis und damit bezogen auf das, was Schule ausmacht und bedeutet. Insofern kirchliches Kasualhandeln sich in diesem Rahmen bewegt, berührt es Fragen, die etwa analog – wenn auch in anderer Weise – durch den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen aufgeworfen werden. Diese sind ja keineswegs nur rechtlicher Natur. Der Anlass des Gottesdienstes bleibt eben auch in der Kirche ein schulisches Ereignis. Pfarrer und Pastoralreferentin sind in ihrer kirchlichen Rolle Liturg und Liturgin, zugleich gehören sie als Unterrichtende in die Schule. Ranzen und Schultüten haben auch im Gottesdienst ihren Platz, weil die Kinder im gottesdienstlichen Geschehen ausdrücklich als (künftige) Schulkinder angesprochen sind.

Kapitel 6

Im Einschulungsgottesdienst ist die klassische Polarität von Kirche und Lebens-/Familiengeschichte gleichsam zu einer Triade erweitert, in der die Schule den Faktor darstellt, der den Kasus begründet. Der gottesdienstliche Akt wird von den Beteiligten häufig als ein erster Akt innerhalb der Gesamtliturgie „Einschulung“ erlebt. Er steht nicht separat für sich. Umgekehrt ist die Institution Schule auch im Gottesdienst präsent: Als Thema, mit den Insignien der Einschulung, gegebenenfalls durch Lehrer oder Rektorin, die nicht nur in vielen Fällen im Gottesdienst anwesend sind, sondern ihn gelegentlich auch mitgestalten. Der Einschulungsgottesdienst hat immer auch eine zivilreligiöse Dimension. Als kirchlicher Kasualgottesdienst ist wichtig, dass bei aller Partizipation die Grenze zum Schulischen gewahrt und für die Beteiligten erkennbar wird. Manches changiert zwischen Gottesdienst und schulischer Feier, als Kasualgottesdienst kann er aber nicht zugleich Schulgottesdienst sein. Man kann Kasualien – um ihres Charakters als Segenshandlungen willen – kirchlich nicht abtreten.

b) Die zweite kasualtheologische Herausforderung liegt darin, dass sich der Einschulungsgottesdienst in einem weiten Feld konfessioneller und religiöser Pluralität bewegt. Ihn als konfirmierendes Handeln zu verstehen und in diesem Sinne als Segenshandlung zu gestalten, bringt eine evangelische Perspektive in ein mittlerweile häufig ökumenisch bestelltes Feld. Dass ökumenische Gottesdienste zum Schulanfang weithin selbstverständlich geworden sind, ist gerade nicht selbstverständlich. Was im Gottesdienst als gemeinsame Erfahrung beginnt, trennt sich bereits im konfessionellen Religionsunterricht der Grundschule wieder. Die gottesdienstliche Gemeinde, die zusammenkommt, ist höchst heterogen, die Einladung ist offener als bei den Amtshandlungen. Nicht selten werden auch nichtgetaufte Kinder „eingesegnet“. Der Segen Gottes, der hier gespendet wird, gilt bedingungslos. Seine

Voraussetzung ist, dass sich – ähnlich wie das Martin Luther in seinem Traubüchlein im Blick auf die Brautleute sagt¹⁸ – in der Teilhabe am Gottesdienst die Empfindung artikuliert, gefährdet zu sein und in „diesem Stand“, in den die Kinder nun eintreten (müssen, sollen und wollen), „des göttlichen Segens und der allgemeinen Fürbitte“ zu bedürfen. Der Segen gilt, wenn er im gottesdienstlichen Erleben und aus ihm heraus wirksam wird. Ein evangelischer oder ökumenischer Einschulungsgottesdienst, an dem erfahrungsgemäß auch Kinder und Erwachsene teilnehmen, die keiner christlichen Konfession oder die einer anderen Religion angehören, sind ein Lernfeld par excellence für „liturgische Gastfreundschaft“.¹⁹ Diese ohne Hintergedanken zu pflegen, ist eine wesentliche kasualkirchliche Aufgabe. Einschulungsgottesdienste machen in einer besonderen Situation gottesdienstliche Praxis zugänglich, bedeutsam und manchmal sogar evident²⁰ für Menschen, denen sie ansonsten fremd ist oder die mit ihr kaum Erfahrung haben.

An einzelnen Orten haben sich christlich-muslimische Einschulungsfeiern herausgebildet. Nicht zufällig wird in entsprechenden Arbeitshilfen an dieser Stelle zumeist von religiösen Feiern und

¹⁸ Luther, Martin: Ein Traubüchlein für die einfältigen Pfarrherrn (1529), WA 30/III, 76 (zitiert nach der Übersetzung in BSLK. Gütersloh 1986, 568). Vgl. Fechtner: Fall (Anm. 1), 133 ff.

¹⁹ Vgl. zur Bestimmung von „liturgischer Gastfreundschaft“ im Kontext religiöser Pluralität: Mit Anderen feiern – gemeinsam Gottes Nähe suchen. Eine Orientierungshilfe der Liturgischen Konferenz für christliche Gemeinden zur Gestaltung von religiösen Feiern mit Menschen, die keiner christlichen Kirche angehören, Gütersloh 2006, 28 ff.

²⁰ „Als ‚evident‘ gilt, was des Beweises, was einer Ableitung nicht bedarf [...]. Etwas leuchtet ein, ist offenkundig, setzt sich als Wirklichkeit“, Gerhard Marcel Martin: Was es heißt: Theologie treiben, Stuttgart 2005, 55.

Kapitel 6

nicht von Gottesdiensten gesprochen.²¹ Auf eine individuelle Segnung wird in multi- oder interreligiösen Schulfeiern in der Regel verzichtet.²² Hier stößt eine kasualtheoretische Wahrnehmung der Einschulung auf Grenzen. Allerdings überschreitet die Praxis gelegentlich auch kasualtheologische Grenzziehungen. Ein Einschulungsgottesdienst in Bochum wurde gemeinsam von einer evangelischen Pfarrerin, einem katholischen Priester und einem muslimischen Hodscha gestaltet: „Zum Schluss sollten sich die Kinder zum Segnen in Reihen vor ‚ihrem‘ Geistlichen aufstellen. Doch dann standen sie durcheinander und da legte der Hodscha einem evangelischen Mädchen die Hand auf und ein türkischer Junge wurde vom katholischen Priester gesegnet.“ Die evangelische Pfarrerin resümiert: „Die Kinder machten uns damit vor: Gottes Segen ist nicht katholisch oder evangelisch – und anscheinend auch nicht muslimisch – Gottes Segen ist Gottes Segen.“²³ Man kann das, was da geschieht, als kasualtheologische Verwilderung ansehen, die es differenzblind bei einem theologischen Ungefähr belässt. Oder aber als Zeichen, dass religiöse Praxis, dann und wann, ihre eigenen theologischen Bedingungen transzendiert und mehr möglich macht als möglich ist.

Eine knappe Schlussbemerkung zur Weiterarbeit: Eine kasualtheoretische Perspektive auf den Einschulungsgottesdienst handelt sich Probleme ein, denen praktisch-theologisch nachzugehen ist.

²¹ Vgl. die hilfreiche Differenzierung der Orientierungshilfe (Anm. 19), die zwischen multireligiösen, interreligiösen und religiösen Feiern für alle unterscheidet.

²² Vgl. z.B. Kuhn, Elke: Christlich-muslimische Schulfeiern. Grundlegende Sachinformationen, Ausgearbeitete Entwürfe, Weiterführende Arbeitshilfen, Gütersloh 2005, 45 ff.

²³ http://www.evkirchebochum.de/online/home_1213.ph (17.03.06).

Einschulung – eine neue Kasualie?

Er kann jedenfalls nicht einfach additiv den klassischen Kasualien zugeschlagen werden, sondern markiert – gerade wenn man ihn im Kontext der Kasualpraxis verortet – neue Gesichtspunkte. Dabei wird man schulgottesdienstliche Aspekte nicht außer Acht und familiengottesdienstliche Gestaltungsformen nicht außen vor lassen können. Gleichwohl: Den Einschulungsgottesdienst als Kasualie zu verstehen und zu begehen bedeutet, sich stärker auf die liturgische (Kern)Handlung zu konzentrieren und diese rituell zu festigen. Es ist schön, wenn der Gestaltung eines Einschulungsgottesdienstes gute und Kinder ansprechende Ideen zu Grunde liegen. Es ist auch wichtig, den kirchlichen Akt auf das Schulgeschehen abzustimmen und beides miteinander zu verknüpfen. Wesentlich aber ist, dass in elementar erlebbarer Weise Segenskraft in Gemeinschaft individuell als confirmatio spürbar wird: „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde“ (Hebr 13,9).

Zuerst abgedruckt in:

Themenheft: Einschulung als neue Kasualie?,

Arbeitsstelle Gottesdienst der EKD, 01/2006, 20. Jahrgang, Hannover, S. 6–26.

Kapitel 6

Christian Grethlein

Einschulung als neue Kasualie

Erste kasualtheoretische Beobachtungen und Überlegungen

Kasualien sind „in“. Zwar wird nur seit Anfang des Christentums getauft. Die Firmung bzw. die Konfirmation ist eine späte Ausdifferenzierung des kirchlichen Initiationsrituals. Erst im Laufe der Jahrhunderte bildet sich die Leitung der ursprünglich familiär verantworteten Beerdigung durch einen Vertreter der Gemeinde aus. Ebenfalls lange Zeit braucht es, bis der Priester über fürbittendes Gebet und Segen im Brautgemach den Familienvater als Leiter der Trauung verdrängt. Und erst Anfang des 19. Jahrhunderts beginnen evangelische Theologen zwischen diesen und anderen „Amtshandlungen“ einen Zusammenhang zu entwerfen, nämlich ihren Bezug auf einen Kasus. Doch heute erscheint nicht wenigen Praktischen Theologen „Kasualien“ als ein Schlüsselbegriff für eine zeitgemäße evangelische Kirche – als „Tore zum Leben“.¹ „Kirche von Fall zu Fall“ ist der unter Evangelischen verbreitete Partizipationsmodus. Von daher werden zunehmend Themenfelder, die wichtig und zeitgemäß erscheinen, mit dem Begriff „Kasualien“ versehen, u. a. der Einschulungsgottesdienst.² Zugleich warnt aber Kristian Fechtner in seinen sehr anregenden Reflexionen zum Thema davor, „den Stellenwert des kasuellen Lebens umstandslos zu einer Strategie umzumünzen und Kirche von Fall zu Fall nun als Kirche für alle Fälle zu konzipieren.“³

¹ So der Titel einer wichtigen Monografie zum Thema Eberhard Winkler.

² So z.B. Winkler, Eberhard: Tore zum Leben. Taufe, Konfirmation, Trauung, Bestattung, Neukirchen-Vluyn 1995, 45–47; Fechtner, Kristian: Kirche von Fall zu Fall. Kasualpraxis in der Gegenwart – eine Orientierung, Gütersloh 2003, 153–157.

³ Fechtner: Fall (Anm. 2), 144.

Diese berechtigte Warnung im Ohr will ich folgende These vertreten: Der vielerorts aufblühende Einschulungsgottesdienst kann eine pastoraltheologisch begrüßenswerte und konzeptionell stimmige neue Kasualie sein.

Es gilt deshalb, ihr in der Praktischen Theologie verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken.

Hierzu gehe ich in drei Schritten vor:

Zuerst rekonstruiere ich knapp das praktisch-theologische Konzept Kasualien (I). Dabei erinnere ich kurz an dessen Genese, insofern hier praxisrelevante Einsichten begegnen.

Sodann entfalte ich dieses Konzept in Perspektiven, die sich bei der kasualtheoretischen Arbeit bewährt haben (II). Dadurch wird der Horizont lebensweltlich geweitet.

Vor diesem Hintergrund skizziere ich das Profil des Einschulungsgottesdienstes als Kasualie (III). Hier bemühe ich mich darum, anhand eines konkreten Beispiels praxisnah zu argumentieren. Allerdings sind hiermit normative Implikationen gegeben, insofern vielerorts – nicht nur in Ostdeutschland⁴ – Gottesdienste zur Einschulung stattfinden, die keine Kasualien sind.

I. Kasualien – ein vieldeutiger Begriff

1. Soweit ich sehen kann, taucht der Begriff konzeptionell gefasst zuerst bei Schleiermacher im Rahmen der Homiletik auf. Er behandelt dort die „Casualreden“ besonders.⁵ Denn diese – so seine zutreffende Beobachtung – unterscheiden sich von der sonntäglichen

⁴ Siehe hierzu die interessanten und analytisch überzeugenden Hinweise von Michael Domsgen in: *Einschulung als neue Kasualie? Arbeitsstelle Gottesdienst der EKD*, 01/2006, 20. Jahrgang, Hannover, S. 27–35.

⁵ Schleiermacher, Friedrich: *Die praktische Theologie nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt*, hg. v. J. Frerichs, Berlin 1850, 321–326.

Kapitel 6

Kanzelrede nicht nur durch Länge und Thematik, sondern vor allem hinsichtlich der persönlichen seelsorgerlichen Note. Kirche und Familie sind nämlich, so die Erklärung Schleiermachers, die beiden grundlegenden Bezugsgrößen der Handlungen, innerhalb derer „Casualreden“ stattfinden. Damit ist die empirisch grundlegende Gemeinsamkeit der Kasualien genannten Handlungen festgestellt. Ansonsten aber lässt sich der Literatur weder hinsichtlich der Begrifflichkeit noch hinsichtlich des Gegenstandsbereichs ein Konsens entnehmen.⁶ Von daher verwundert es nicht, dass sich gegenwärtig – neben den vier genannten, sich so erst nach dem Zweiten Weltkrieg als „klassisch“ herauskristallisierenden Ritualen – noch Vorschläge für viele andere Handlungen als „Kasualien“ finden.

Ulrike Wagner-Rau empfiehlt in diesem Sinn eine „experimentelle Öffnung der Kasualpraxis“: „Geburt, Kindergartenabschluss, Schulbeginn, Übergang zum Erwachsenwerden mit den jeweils unterschiedlichen Situationen und Erfahrungen von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern, Volljährigkeit, Bildung dauerhafter Paare und Lebensgemeinschaften, Trennungen/Scheidungen, Familienbildung/Kinder und Beruf, Berufs- und Wohnortwechsel, Trennung von den Kindern, Krisen der Lebensmitte, lebensbedrohliche oder chronische Erkrankungen, Älterwerden/Wechseljahre, Ende der Berufstätigkeit/Beginn des Alters, einschneidendes Abnehmen der Lebenskräfte und -möglichkeiten, Vorbereitung aufs Sterben und auf die Begleitung von Sterbenden, Tod, Trauer/Totengedenken.“⁷

⁶ Eine knappe Zusammenstellung der wichtigsten Begriffe und Handlungen findet sich bei Grethlein, Christian: Kasualien. Überlegungen zu einem praktisch-theologischen Konzept, in: ThLZ 130 (2005), 895–914.

⁷ Wagner-Rau, Ulrike: Segensraum. Kasualpraxis in der modernen Gesellschaft (PThe 50), Stuttgart 2000, 189 f.

2. Allerdings ist zu bedenken, welchen Sinn es macht, den Kasualien-Begriff so auszudehnen – immerhin bezieht sich Wagner-Rau in ihrer pastoralpsychologischen Rekonstruktion der Kasualien auch nur auf die „klassischen“ Handlungen.

Bei manchen vorgeschlagenen Handlungen wie z.B. anlässlich von Trennungen/Scheidungen ist sachlich zu fragen, ob hier ein liturgisches und damit auch öffentliches Handeln realistisch und sachlich angemessen ist.

Dazu geht es auch um eine pastoraltheologische Frage. Denn in den evangelischen Kirchen eröffnen die Kasualien einen wichtigen Raum, in dem Pfarrerinnen und Pfarrer und Kirchenmitglieder (bzw. mit diesen Verbundene) einander begegnen, wobei die Pfarrerinnen und Pfarrer traditionell die rituelle Gestaltung leiten (daher auch die früher übliche Bezeichnung: Amtshandlungen). Von daher impliziert die Profilierung weiterer Rituale als Kasualie, dass Pfarrerinnen und Pfarrern neue Aufgaben zugeschrieben bzw. bestehende Optionen dringlicher gemacht werden.

Damit ist keineswegs bestritten, dass von den Menschen als prekär empfundene Übergänge wie sog. runde Geburtstage,⁸ Eintritt in den Ruhestand o. Ä. von Christinnen und Christen bewusst „im Herrn“ begangen werden, auch in Gemeinschaften.⁹ Teilweise erhalten Angebote im Rahmen der bestehenden Kasualien bzw. ihrer Jubiläen inhaltlich ein entsprechendes Profil (z. B. zeitliche Nähe von Goldener Konfirmation und Eintritt in den Ruhestand). Doch ist es schlicht unpraktikabel, solche Übergänge eigens

⁸ Winkler: Tore (Anm. 2) 43–45 weist zu Recht auf deren wachsende Bedeutung hin.

⁹ Vor allem Frauengruppen zeigen sich bei der rituellen Gestaltung von Übergängen kreativ; siehe z. B. folgende umfassende Ritualsammlung aus dem angelsächsischen Raum: Evans, A. R.: *Healing Liturgies for the Seasons of Life*, Louisville 2004.

Kapitel 6

durch eine vom Pfarrer geleitete liturgische Handlung zu begleiten. Dass sie Anlass für einen seelsorgerlichen Hausbesuch sein können, ist davon unbenommen und wird bei den Geburtstagen seit Längerem praktiziert.

3. So empfiehlt es sich, den Kasualien-Begriff zurückhaltend zu verwenden. Eine hier nicht zu leistende historische Rekonstruktion der Genese des Konzepts¹⁰ legt nahe, ihn auf kirchliche Rituale zu beschränken, die folgenden Anforderungen genügen:

- Sie werden – wie bereits angedeutet – von Pfarrerinnen und Pfarrern geleitet. Damit kommt die Wertschätzung zum Ausdruck, die christliche Gemeinde ihren Gliedern zuteil werden lässt. An wichtigen Übergängen in ihrem Leben stehen sie im Mittelpunkt pastoralen und damit gemeindlichen Handelns.
- Sie sind an Übergängen im Leben angesiedelt, die von den Menschen als gravierend erlebt werden. Meist¹¹ handelt es sich um im Leben des Menschen einmalige Ereignisse.
- Wissens- bzw. religionssoziologisch können sie als zweiseitige liturgische Handlungen charakterisiert werden.¹² Sie geben also nicht nur in einer binnenkirchlichen Logik Sinn, sondern erfüllen auch für die Menschen bei der Bewältigung des Alltags eine wichtige Funktion.

¹⁰ Ich hoffe, hierzu in absehbarer Zeit eine umfangreichere Ausarbeitung vorlegen zu können.

¹¹ Allerdings gibt es hierzu bei der Trauung Ausnahmen. Dazu ist vom internationalen Kontext her zu überlegen, ob nicht auch „healing rites“ unter die Kasualien zu fassen seien (so jedenfalls eine Studiengruppe des Lutherischen Weltbundes; siehe die Beiträge hierzu in: Stauffer, Anita [Hg.]: *Baptism, Rites of Passage and Culture*, Genf 1998, 93–150).

¹² Ebertz, Michael N.: Einseitige und zweiseitige liturgische Handlungen – Gottes-Dienst in der entfalteten Moderne, in: Kranemann, Benedikt/u. a. (Hg.): *Heute Gott feiern*, Freiburg 1999, 14–38.

- Sie vermitteln zwischen Lebenswelt und Kirche bzw. zwischen persönlichem, meist vor allem familienbezogenem Leben und Evangelium. Damit reagieren die Kasualien auf die seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts von zunehmend breiteren Kreisen der Bevölkerung empfundene Entfremdung zwischen den durch diese Begriffe bezeichneten Lebenswirklichkeiten.

Allerdings deckt eine historische Rekonstruktion des Konzepts Kasualien auch ein grundlegendes Defizit auf, das seine Funktionalität hinsichtlich des Hauptanliegens, Lebenswelt und Kirche bzw. persönliches Leben und Evangelium in Kontakt zu bringen, schwächt. Etwa parallel zur Genese dieses Konzepts beginnen sich beide für Kasualien grundlegende Institutionen zu verändern: die Kirche verliert langsam, aber stetig ihren Öffentlichkeitscharakter, die Familie zieht sich im Zuge eines allgemeinen Differenzierungsprozesses aus Lebensbereichen zurück und bildet zunehmend einen emotional hoch besetzten, aber abgegrenzten Raum. Besonders gravierend erscheint mir diese Veränderung hinsichtlich des sich in Form von allgemeinverbindlichen Schulen herausbildenden Bildungs- und des sich in Form von Krankenhäusern manifestierenden Gesundheitssystems.

Von daher gewinnt die gerade kritisch hinterfragte Ausweitung des Gegenstandsfeldes Kasualien sachlichen Nachdruck.

II. Kasualien in unterschiedlicher Perspektive

In der Arbeit an den Kasualien haben sich drei Perspektiven bewährt, insofern sie die Chancen und Grenzen dieser Handlungen herausarbeiten helfen:

Religionswissenschaftlich erklärt die Unterscheidung von primärer und sekundärer Religionserfahrung die grundlegende Spannung in der Kasualpraxis, die vor allem von Pfarrerinnen und Pfarrern als belastend empfunden wird.

Ritualtheoretisch lassen sich Leistungskraft und Attraktivität der Kasualien erklären.

Religionspraktisch steht der Segen im Mittelpunkt der Kasualien, wobei dieser durch den Bezug auf die Taufe theologisch präziser bestimmt werden kann.

1. Religionswissenschaftliche Perspektive

Die Kasualien sind zwar ein Handlungsfeld, das offensichtlich für die meisten Kirchenmitglieder attraktiv ist – allein die Zahl der Trauungen bricht in den letzten fünfzehn Jahren ein –, doch ist die Haltung vieler Pfarrerinnen und Pfarrer zu ihnen gespannt. Rudolf Bohren brachte mit seinem Vorwurf der „Baalisierung“ ihr Missfallen auf den Begriff:

„Man versucht, das Evangelium zu verkünden, und dabei verwandelt sich der Christus unmerklich zum Baal, zu dem Gott, der das kreatürliche Leben segnet, zum Gott der Fruchtbarkeit, zum Garanten von Eheglück und gelungener Erziehung. Man preist Christus als den Gott und Bringer des Lebens und vergisst, dass Jesu Leben in der Welt Ohnmacht ist und Leiden und Kreuz.“¹³

In religionswissenschaftlicher Perspektive lässt sich allerdings zeigen, dass Bohrens einseitige Fixierung auf einen dogmatisch deduzierten Kerygma-Begriff ihn daran hinderte, die zweifellos bestehenden Probleme in der Kasualpraxis angemessen zu formulieren, nämlich als Spannung und nicht als Gegensatz. Religionswissenschaftlich überlagern sich nämlich bei den Kasualien primäre und sekundäre Religionserfahrung.¹⁴

¹³ Bohren, Rudolf: Unsere Kasualpraxis – eine missionarische Gelegenheit? (TEH 147), München 1960, 19.

¹⁴ Sundermeier, Theo: Zur phänomenologischen Erfassung der Religion, in: ders.: Was ist Religion? Religionswissenschaft im theologischen Kontext, Gütersloh 1999, 30–33.

Strukturell ähnlich ist die Unterscheidung von „Magie“ und „Religion“, wenn beide Begriffe dadurch unterschieden werden, dass in ihnen das Lebensgefühl der „Einheit“ (Magie) bzw. der „Differenz“ (Religion) grundlegend ist.¹⁵ Auf der gesellschaftsanalytischen Ebene nimmt die Differenzierung zwischen „zivilreligiös“ und „christlich“ dieses Anliegen auf.¹⁶

Die primäre Religionserfahrung hat ihren Ort in der Kleingruppe. Sie ist die grundlegende Schicht religiösen Weltzugangs mit der Frage nach dem Sinnanzien. Dabei stehen die Abstammungsgemeinschaft, die Erde mit ihrer Vielfalt und Bedeutung für die Ernährung sowie die Zeit als Grundlage menschlichen Lebens im Mittelpunkt des Interesses.

Andreas Feldtkeller: „In fast jedem Taufbegehren, in fast jeder Anmeldung zur Konfirmation, bei jeder Trauung und Bestattung äußert sich von den handelnden Menschen her auch das Bedürfnis nach Begleitung bei einem Übergang im Lebenslauf – ein genuin primärreligiöses Anliegen also.“¹⁷

¹⁵ Friedrichs, Lutz: Magie – was ist das? Versuch einer Begriffsunterscheidung in praktisch-theologischer Absicht – Mit einem Ausblick auf das gottesdienstliche Segnen, in: PrTh 34 (1999), 197–212.

¹⁶ Friedrichs, Lutz: Dem Unbegreiflichen Sprache geben. Zivilreligiöse Kasualgottesdienste als Herausforderung an Kirchen heute, in: Mildenerger, Irene/Ratzmann, Wolfgang (Hg.): Liturgie mit offenen Türen. Gottesdienst auf der Schwelle zwischen Kirche und Gesellschaft (Beiträge zur Liturgie und Spiritualität 13), Leipzig 2005, 139–152, 149–151.

¹⁷ Feldtkeller, Andreas: Theologie und Religion. Eine Wissenschaft in ihrem Sinnzusammenhang (ThLZ.F 6), Leipzig 2002, 69.

Kapitel 6

Die sekundäre Religionserfahrung hat ihren Sitz dagegen in umfassenden Sozialformen. Sie bezieht sich auf schriftliche Überlieferungen und enthält auch kritische Abgrenzungen gegenüber der primären Religionserfahrung. Beschränkt sich nämlich diese auf den irdischen Lebenszusammenhang, so eröffnet jene einen eschatologischen Horizont. Konkret in biblischer Sprache: Die Verkündigung Jesu vom Reich Gottes bezieht sich auf primäre Religionserfahrungen, rückt diese aber in den Horizont des Reiches Gottes. Exemplarisch tritt dies in Mt 6,25–34 (Lk 12,22–31) hervor.¹⁸

Ein Vergleich zu Spr 6,6–8 zeigt, dass der Bezug auf die Schöpfung durch die Integration in die Reich-Gottes-Botschaft inhaltlich einen neuen Akzent erhält. Während in weisheitlicher Tradition der Verweis auf die Schöpfergüte keineswegs vom tätigen Handeln entbindet (Spr 6,6: „Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihr Tun an und lerne von ihr!“), betont Jesus umgekehrt die Freiheit von der Sorge (Mt 6,31: „Darum sollt ihr nicht sorgen ...“).

Angesichts des kritischen Zugangs zur primären Religionserfahrung kann hier schnell – wie bei Bohren – der Eindruck entstehen, es handle sich um einen Gegensatz. Religionshermeneutisch angeleitet erkennt man jedoch, dass die sekundäre Religionserfahrung sich notwendig auf die primäre bezieht.

Kasualtheoretisch heißt dies: Die Spannung zwischen den nicht selten magisch anmutenden Erwartungen und Hoffnungen der Menschen – „durch die Taufe wird mein Kind vor Unfällen geschützt“ – und den biblischen Inhalten – in der Taufe wird der Mensch christusförmig – kann nicht einseitig aufgelöst werden.

¹⁸ So exegetisch ausgeführt bei Becker, Jürgen: Jesus von Nazaret, Berlin 1996, 162–166.

2. Ritualtheoretische Perspektive

Die grundlegende ethnologische Beobachtung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, dass Menschen sich an wichtigen Übergängen in ihrem Leben ritueller Kommunikationsformen bedienen, sog. Übergangsrituale („rites de passage“), ist – trotz hier im Einzelnen nicht darstellbarer Modifikationen – nach wie vor erhellend. Übergangsrituale können in drei Schritte gegliedert werden: 1. Trennungsriten (rites de séparation); 2. Schwellen- bzw. Übergangsriten (rites de marge) und 3. Angliederungsriten (rites d’agrégation). Diese Riten, die gemeinsam ein Ritual bilden, dienen dazu, die mit einem Übergang verbundenen Probleme und Ängste zu überwinden.

Grundsätzlich zeigen die ethnologischen und sozialpsychologischen Forschungen zu den Übergangsritualen deren kommunikativen Eigenwert. Solche Vollzüge können nicht durch Worte ersetzt werden und sind grundlegend für Religion.

Das ist wesentlich in ihrer Mehrdimensionalität begründet:¹⁹

- Rituale haben eine soziale Funktion; sie helfen, Gefühlsregungen zu kanalisieren, und ermöglichen damit das Weiterleben.
- Sie haben eine expressiv-ästhetische Dimension und ermöglichen so, aus dem Alltag herauszutreten und diesen dann wieder besser zu ertragen. Dabei kommt der den ganzen Menschen, also auch seine Leiblichkeit umfassenden Durchführung, große Bedeutung zu.
- In Ritualen werden nicht nur mythische Erinnerungen wiederholt, sondern zugleich neu inszeniert, wobei Einzelne und Kollektiv oft spielerisch aufeinander bezogen werden.
- Rituale haben zugleich eine pädagogische Funktion, indem sie in eine Daseins- und Wertorientierung einweisen und wichtige Einsichten weitergeben.

¹⁹ Siehe zum Folgenden ausführlicher Sundermeier, Theo: Ritus I., in: TRE Bd. 29 (1998), 270–279, 263 f.

Kapitel 6

- Dazu markieren sie rechtliche Übergänge und haben so für den zukünftigen Alltag Bedeutung.
- Sie bringen im Vollzug eine begrenzte Gruppe in ihrem Zusammenhalt zur Darstellung und schließen damit andere als nicht zugehörig aus.
- Und schließlich haben Rituale eine religiöse Dimension, indem sie das Nicht-Verfügbare zur Darstellung bringen und die Teilnehmenden in Zusammenhang mit ihrem Lebensgrund setzen.

Trotz dieser Leistungen von Ritualen und der Tatsache, dass sich Kasualien wesentlich in Form von Ritualen vollziehen, dauerte es Jahrzehnte, bis das Ritualkonzept in der Kasualien-Theorie Berücksichtigung fand. Es war die konfessionsgeschichtlich geprägte Ausrichtung in der evangelischen Theologie auf das Wort (und konkret: die Predigt) zu überwinden. Erst langsam löste man sich von der Gegenüberstellung von Wort und Handlung/Ritus und entdeckte das Eigenrecht der Riten als spezifischer Verbindung von Handlung und Wort.²⁰

Von daher wird die Bedeutung von Kasualien als rituellen Vollzügen an Übergängen deutlich. Sie helfen Menschen nicht nur, eine als prekär empfundene Situation geordnet zu überstehen, sondern orientieren sie zugleich auf die Zukunft hin.

3. Religionspraktische Perspektive

Religionsgeschichtlich reicht der Segen in vor-theologische Zeit. Sein Ort ist die Familie bzw. Sippe. Er basiert auf der allgemeinen Bedürftigkeit und Bedrohtheit der Menschen und auf der

²⁰ Grundlegend hierfür ist die Studie von Jetter, Werner: Symbol und Ritual. Anthropologische Elemente im Gottesdienst, Göttingen 1978.

Erfahrung der zauberhaften Kraft des Wortes.²¹ In ihm geht es ursprünglich um die Fruchtbarkeit von Menschen und Vieh, gute Ernten, Wohlstand und Gesundheit. Dieser Güter versucht man sich durch wirkkräftige Worte und Gesten zu versichern. Spuren solchen archaischen Segen- (und Fluch-)Verständnisses finden sich noch im Alten Testament, dort aber jeweils schon theologisch integriert.

Wirkungsgeschichtlich besondere Bedeutung erlangt der aaronitische Segen (Num 6,22–27).

Gleichsam als „Audienz“ Gottes²² kommt in seiner jussivischen Formulierung die zwischen Transzendenz und Immanenz vermittelnde Form des Segens gut zum Ausdruck. Inhaltlich zeigt sich hier Gott im Segen als behütend, gnädig und Frieden stiftend.

Grundsätzlich stehen die Autoren des Neuen Testaments in der Segenstradition des Alten, auch wenn bei ihnen Segen in der christologisch begründeten Umbruchsituation keine große Rolle spielt. Sie setzen die kreatürliche Segenskraft problemlos voraus (z. B. Mt 6,26–31; Hebr 6,7) und weiten sie sogar auf das Wachsen des Glaubens und der Gemeinde aus.²³

Theologisch bedeutungsvoll ist, dass schon bald Christus selbst als „Segen“ verstanden (Eph 1,3–14) bzw. vom „Segen Christi“ (Röm 15,29) gesprochen wird. Dabei wird an die alttestamentliche Segensverheißung für Abraham angeknüpft (z. B. Apg 3,25 f.; Gal 3,16.29).²⁴

²¹ Siehe Heiler, Friedrich: Erscheinungsformen und Wesen der Religion, Stuttgart ²1979, 308 f.

²² Seybold, Klaus: Der aaronitische Segen. Studien zu Numeri 6,22–27, Neukirchen-Vluyn 1977, 50.

²³ Siehe zum Einzelnen Heckel, Ulrich: Der Segen im Neuen Testament. Begriff, Formeln, Gesten (WUNT 150), Tübingen 2002, 100–110.

²⁴ Siehe ausführlicher Heckel: Segen (Anm. 23) 238–241.

Kapitel 6

Von hier aus liegt dann die Verbindung zwischen Segen und Taufe nahe. Rituell begegnet sie in den zum Segen gehörigen Handauflegungen bei der Taufe (Apg 8,17; 19,6; Hebr 6,2), die dann auch den Zusammenhang von weiteren Segenshandlungen mit der Taufe dokumentieren. Eph 1,3–14 stellt dies in einen umfassenden theologischen Bezugsrahmen.²⁵ Die Christologisierung des Segens findet so – zumindest in angedeuteter Form – eine Konkretion im Taufritual.

Für die Theorie der Kasualien ist diese Präzisierung von Segen wichtig. Entsprechend seiner genannten historischen Herkunft ist der Segen ursprünglich eine primärreligiöse Kommunikationsform. Allein sie ist und wird neutestamentlich transzendiert. Denn es darf nicht unterschlagen werden, dass der Segen den Tod nicht erspart. Vielmehr erinnert uns der Segen daran, dass die Haltung des Empfangens grundlegend für Leben ist.²⁶

Neutestamentlich gesehen ist der Segen nicht die Erfüllung des an irdischen Gütern interessierten Lebenswillens, sondern Ausdruck des Einverständnisses in den Willen Gottes, auch wenn dieser – wie in Gethsemane (Mt 26,42) – unverständlich ist.

Von daher ist es bei Kasualien wichtig, dass Raum bleibt, an die Endlichkeit und die Freiheit des Wirkens Gottes zu erinnern. In der grammatischen Form des Jussivs, der die Segensformeln meist folgen, kommt dies im sprachlichen Zentrum des benediktionalen Vollzugs zum Ausdruck. Das Miteinander des gestischen Vollzugs – die ausgebreiteten Arme des Pfarrers bzw. der Pfarrerin – und die sprachliche Formulierung des Segens im Jussiv können reli-

²⁵ Siehe hierzu im Einzelnen Schulz, Frieder: Segnende Kirche und christlicher Glaube, in: Arbeitsstelle Gottesdienst 28 (1997), 55–63.

²⁶ Siehe Greiner, Dorothea: Segen und Segnen. Eine systematisch-theologische Grundlegung, Stuttgart 1998, 207.

gionstheoretisch als Zusammentreten von primärer und sekundärer Religion interpretiert werden.²⁷ Auf keines von beidem kann verzichtet werden, ohne den kreatürlichen Zusammenhang oder die Wahrhaftigkeit des göttlichen Segens zu verlieren. Allein die Taufe als Grundform christlichen Segens verweist durch die symbolische Inkorporation in Christus auf eine über den Tod hinausreichende Hoffnung.

III. Einschulung als Kasualie

Wenn von Einschulung sinnvollerweise als Kasualie gesprochen werden soll, muss sie in dem eingangs beschriebenen Rahmen verstehbar sein, der sich im Laufe der Zeit konzeptuell entwickelt hat. Angesichts des vollständigen Ausfalls valider empirischer Daten zur gegenwärtigen Situation kann ich hier nur die sich aus der Kasualientheorie ergebenden Analysen auf den Einschulungsgottesdienst theoretisch übertragen. In einem zweiten Schritt will ich dies dann anhand eines mir berichteten genetischen Prozesses anschaulicher machen.

1. Theoretische Verortungen

1.1. Kasualien werden – die frühere Bezeichnung „Amtshandlungen“ macht dies deutlich – in der evangelischen Kirche (in der Regel) von Pfarrerinnen und Pfarrern geleitet. Dies schließt allerdings nicht die aktive Beteiligung weiterer Personen aus. Nicht nur bei Trauungen hat sich das – von Kristian Fechtner so treffend formulierte – Konzept „liturgischer Arbeit mit den Beteiligten“²⁸ bewährt. Auch bei Konfirmationen und Taufen, sogar bei Bestattungen wirken neben dem Pfarrer bzw. der Pfarrerin weitere Menschen während einzelner Passagen in leitender Funktion mit.

²⁷ Siehe Friedrichs: Magie (Anm. 15) 210–212.

²⁸ Fechtner: Fall (Anm. 2) 142.

Kapitel 6

Von daher gehört die Beteiligung von Lehrerinnen und Lehrern, Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Eltern in Einschulungsgottesdiensten durchaus zum weiter entwickelten Kasualienkonzept dazu.

1.2. Ganz offensichtlich ist der Übergang im Leben, dessen rite de marge der Einschulungsgottesdienst bietet. Etliche Monate davor muss sich das Kind Begutachtungen bei Schularzt und Schulleiterin, vielleicht auch durch sonderpädagogische Experten, unterziehen (Stichwort: Schulfähigkeit).²⁹ Die Eltern treten mit Nachbarn und Freunden in Gespräche über die geeignete Schule ein („Vielleicht doch die Montessori-Schule?“). Geschäfte für Kinderkleidung stellen die angesagte Kleidung vor, der Schulranzen muss besorgt werden. Die Brisanz der Einschulung wird schnell deutlich, wenn man die Funktionen heutiger Schule durchmustert.³⁰ Vor allem die Allokations- und Selektionsfunktion von Schule signalisiert, dass hier die Kinder in der Tat dem „Ernst des Lebens“ begegnen.

Von daher verwundert es auch nicht, dass die Schul- bzw. Zuckertüte erstmals in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begegnet, also zu der Zeit, als die Einführung des Abiturs zu einer organisatorischen Vereinheitlichung des Schulwesens und eben dessen allokativer Profilierung beiträgt. Offensichtlich muss durch die Schultüte ein bitterer Übergang versüßt werden.

Schließlich treten die Kinder in einen neuen sozialen und kommunikativen Raum. Zumindest grundsätzlich tritt an die Stelle primär spielerischen Umgangs mit Wirklichkeit ergebnisorien-

²⁹ Rauer, Wulf: Schulfähigkeit, in: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Bd. 7, Stuttgart 1995 (1985), 455–458.

³⁰ Die einschlägige Literatur findet sich zusammenfassend ausgewertet bei Grethlein, Christian: Fachdidaktik Religion, Göttingen 2005, 82.

tiertes Lernen; die Freiwilligkeit des Kindergartenbesuchs wird zum Schulzwang; die symmetrischen innerfamiliären Kommunikationsformen weichen notwendigerweise asymmetrischer Kommunikation zwischen der einen Lehrerin und den vielen Kindern.

1.3. Zumindest bei Einschulungsgottesdiensten, an denen viele Menschen teilnehmen, handelt es sich um zweiseitige kirchliche Handlungen. Die Familien brauchen eine rituelle Begleitung und Stabilisierung, die sie offensichtlich bei einer bloßen schulischen Feier so nicht erwarten – zumindest legt das im Folgenden skizzierte Praxisbeispiel diese Vermutung nahe. Vielerorts scheint sogar die Umgestaltung des kirchlicher Logik gehorchenden Gemeindegottesdienstes, der auch auf den Schulanfang verweist, durch Anfragen und Initiative von Eltern zu einer Kasualie transformiert zu werden.

1.4. Schließlich ist aber noch ein Problem in den Blick zu nehmen. Die Aufgabe des Konzeptes Kasualien war es von Anfang an, den Kontakt zwischen Lebenswelt und Kirche bzw. persönlichem Leben und Evangelium zu fördern. Auf jeden Fall bringen Einschulungsgottesdienste Schule und Gemeinde zur Kooperation. Und es kommen zumindest in Westdeutschland auch viele nichtgetaufte Kinder, aus der Kirche ausgetretene Erwachsene und auch Angehörige anderer Religionen, vor allem Muslime.

Dabei stellt sich dann aber das Problem, das die Liturgische Konferenz vor kurzem in der Orientierungshilfe „Mit Anderen feiern“ bedacht hat.³¹ Gewiss ist mit ihnen eine religiöse Feier möglich, in der die Sorgen, Ängste, Hoffnungen und Erwartungen der Men-

³¹ Mit Anderen feiern – gemeinsam Gottes Nähe suchen. Eine Orientierungshilfe der Liturgischen Konferenz für christliche Gemeinden zur Gestaltung von religiösen Feiern mit Menschen, die keiner christlichen Kirche angehören, Gütersloh 2006.

Kapitel 6

schen zur Sprache gebracht werden – vielleicht sogar mit Beteiligung von Vertretern anderer Religionen. Doch wie steht es dann mit dem über den Bereich primärer Religionserfahrung hinausreichenden Horizont des Evangeliums?

Kasualtheoretisch wird diese Frage in zweifacher Weise konkret: Wie ist erstens der konstitutiv zur Kasualie gehörige Segen zu gestalten? Kann er den einzelnen Schulanfängerinnen und -anfängern und ihren Lehrerinnen und Lehrern persönlich appliziert werden? Es wäre schade, wenn auf diese von vielen Menschen als sehr dicht empfundene Handlung verzichtet würde; doch wird es muslimischen Kindern in der Regel nicht zuzumuten sein, von einem evangelischen Geistlichen mit Handauflegung gesegnet zu werden. Deren Wegbleiben beim Segensakt stellt aber eine Störung der integrativen Ritualfunktion dar.

Und wie kann zweitens die tauftheologische Profilierung der Kasualien zum Ausdruck kommen? Zwar kann die Tauferinnerung für noch nicht getaufte Kinder gut mit einer freundlichen Einladung zur Taufe verbunden werden. Können aber muslimische Kinder zur Taufe eingeladen werden? Wie ist das zu gestalten, dass die Einladung nicht als Übergriff im Sinne der Proselytenmacherei missverstanden wird?

Diese beiden Fragen zeigen, dass es nicht nur Einschulungsgottesdienste gibt, die auf Grund ihrer Kirchenzentrierung keine Kasualien sind. Ebenso wird es solche Rituale als allgemeine religiöse Feiern geben, die aber aus theologischen Gründen sinnvollerweise nicht zu den Kasualien gezählt werden.

Die dahinter stehende gegenwartsanalytische – für mich offene, vermutlich regional different zu beantwortende – Frage ist: Wird der Kirche von den Menschen die Integrationskraft zugestanden, die konstitutiv für die Gestaltung eines Rituals ist, das den für alle vorgeschriebenen Eintritt in die Schule begleitet?

2. Ein gelungenes Fallbeispiel

Vielorts scheint sich im Bereich der Einschulung eine Entwicklung zu vollziehen. Astrid Lück, Grundschullehrerin aus Marl, einem Ort am Rande des Ruhrgebiets, berichtet von der Entwicklung der Einschulung an ihrer Schule, die geradezu als Paradebeispiel für die Transformation von der einseitigen liturgischen Handlung zu einer zweiseitig begründeten Kasualie gelten kann. Dort war es bis in die Neunzigerjahre hinein üblich, dass die Einschulung als schulischer Akt in der Turnhalle begangen wurde. Dem ging ein vom Gemeindepfarrer gestalteter Gottesdienst voraus, der aber nur wenig besucht wurde. Seit Beginn der Neunzigerjahre nahm die Teilnahme von Verwandten der Kinder an der Einschulungsfeier zu. Waren es früher nur die Mütter, die ihre Kinder begleiteten, finden jetzt auch Väter, Großeltern und sonstige Verwandte den Weg in die Schule. Verwandte reisen von weiter an. Jetzt fragen Eltern und andere Verwandte ohne engere Beziehung zur Kirchengemeinde an, ob auch sie am Gottesdienst teilnehmen könnten. Binnen weniger Jahre veränderte sich infolge der verstärkten Nachfrage der Schulgottesdienst grundsätzlich:

- Er wird zu einer von fast allen (teilweise sogar muslimischen Schülerinnen und Schülern) besuchten Veranstaltung;
- die Lehrerinnen beteiligen sich an seiner Gestaltung;
- dadurch verstärkt sich der Einfluss der Schule auf die Gestaltung – z. B. wandert jetzt die Begrüßung der Erstklässler durch die in die zweite Klasse Aufgestiegenen aus der Veranstaltung in der Turnhalle in die Kirche;
- auch der Kindergarten als abgebende Institution tritt auf – die Kinder werden verabschiedet;
- Tritt durch diese Veränderungen der Pfarrer bei der Vorbereitung und Durchführung etwas zurück, so gewinnt er in den letzten Jahren an Bedeutung. Denn er spendet den bisher all-

Kapitel 6

gemein erteilten Segen jetzt jedem Erstklässer persönlich mit Handauflegung – ein eindrückliches Erlebnis auch für kirchlich nicht sozialisierte Kinder.

- Schließlich erhalten die Schulanfängerinnen und -anfänger im Gottesdienst ein Symbol, das sie an diesen Tag erinnern soll.

Gewiss, auch an dieser Schule begegnet man den eben geschilderten Problemen: Ein Teil der muslimischen Kinder gehen nicht zum Gottesdienst; andere beteiligen sich aber gern. Die Lehrerinnen und Erzieherinnen des Kindergartens stützen in Kooperation mit dem Ortspfarrer den integrativen Charakter des Rituals, obgleich muslimische Familien wegbleiben. Auch bei anderen Kasualien begegnen ähnliche Probleme – eine große Herausforderung für eine gleichermaßen lebensweltbezogene und theologisch verantwortete Kasualtheorie. In der Praxis bewährt es sich, wenn möglich einen Vertreter der anderen Religionsgemeinschaft im Sinne der liturgischen Gastfreundschaft zu integrieren.

Zuerst abgedruckt in:

Themenheft: Einschulung als neue Kasualie?,

Arbeitsstelle Gottesdienst der EKD, 01/2006, 20. Jahrgang, Hannover, S. 5–15.

KAPITEL 7

Lieder

Einleitung

Ansprechende Lieder, die das Herz und den Mund öffnen, sind in jedem Gottesdienst wichtig.

Bei Einschulungs- und Schulgottesdiensten haben wir es meist mit einer Gottesdienstgemeinde zu tun, die nur noch wenig singt und die mit Gottesdienstliedern kaum vertraut ist.

Deshalb werden hier Lieder gesucht, die schnell ins Ohr gehen, einfache Texte oder, wenn die Lieder längere Strophen haben, schnell lernbare Refrains, so dass auch Kinder, die noch nicht lesen können, mitsingen können.

Gleichzeitig ist es aber auch wichtig, nicht nur Ohrwürmer (die häufig einhergehen mit einer simplen Melodie und theologisch irrelevanten Texten) zu singen, sondern den Menschen etwas zuzutrauen und zuzumuten. Zum Lernen von eingängigen, aber rhythmisch vielleicht etwas anspruchsvolleren Melodien braucht es die Wiederholung, aber vor allem braucht es auch eine möglichst gute Anleitung und schwungvolle Begleitung.

Lieder sind etwas, das „vorbereitet“ werden kann durch Vernetzung mit den Kindertagesstätten, mit anderen Gottesdiensten für Kinder und Erwachsene in der Gemeinde oder mit dem Schulunterricht. Auch hier ist die Wiederholung wichtig – dann kann über die Jahre hinweg ein Liedrepertoire aufgebaut werden.

Und je mehr Menschen selbstverständlich und laut mitsingen, desto mehr Freude macht es natürlich allen!

Liederverzeichnis

Dafür will ich dir danke sagen	202
Das wünsch ich sehr	203
Ein Segen	204
Gott weiß	206
Ein Engel	208
Gottes Liebe ist so wunderbar	209
Heut ist ein Tag	210
Höre uns, wir rufen dich	211
Ich bin da	212
Komm mit	214
Sternenfänger	216
Ich hüll dich golden ein	219
Jeder Mensch wird Mensch als Kind	220

Kapitel 7

Dafür will ich Dir danke sagen

1. ^D G A D
Gott, da - für will ich Dir dan - ke - sa - gen,
^{Bm} G A D
dass Du in gu - ten, in schlech - ten Ta - gen
2. ^D G A D
ne - ben mir stehst und mit mir gehst, Dich
^{Bm} G A D
selbst mir gibst, weil Du mich liebst,
3. ^D G A D
weil Du mich liebst, oh - ne zu fra - gen,
^{Bm} G A D
mit mei - nem Lied will ich dan - ke sa - gen.

Text: *Rolf Krenzer*

Musik: *Ludger Edelkötter*

Rechte: *Kinder Musik Verlag GmbH, Essen*

Das wünsch ich sehr

1. C D G 2. C D G

Das wünsch ich sehr, dass im-mer ei-ner bei mir wär,

3. C D G 4. C D G

der lacht und spricht: fürch - te dich nicht.

The musical score is written on two staves in G major (one sharp) and common time. The first staff contains the first two lines of music, with lyrics 'Das wünsch ich sehr, dass im-mer ei-ner bei mir wär,'. The second staff contains the next two lines, with lyrics 'der lacht und spricht: fürch - te dich nicht.' Chord symbols (C, D, G) are placed above the notes. The piece ends with a double bar line and repeat dots.

Text: *Kurt Rose*

Musik: *Detlev Jöcker*

Aus: *Das Liederbuch zum Umhängen 1*

Rechte: *Menschenkinder Verlag u. Vertrieb GmbH, Münster*

Kapitel 7

Ein Segen

C G/B Am⁷



Ei - nen Mund, ein gu - tes Wort zu spre - chen, und zwei

Dm G



Hän - de, die zärt - lich sind beim Han - deln, und zwei

C G/B Am⁷



Oh - ren, die of - fen sind für Lei - ses, und ein

Dm⁷ G^{sus} C E⁷



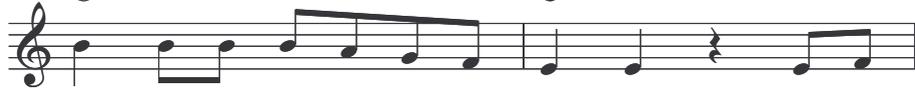
Herz, das Platz hat für die Lie - be. Und zwei

Am⁷ Dm⁷



Au - gen, zu se - hen Gut und Bö - se, und zwei

G C



Fü - ße, den Weg nach Haus zu fin - den, ei - nen

G/B Am⁷

Men - schen, der wird dir zur Hei - mat, und Ver -

Dm⁷ G^{sus} C

trau - en, dass du ge - bor - gen bist.

Text: *Arndt Büssing*

Musik: *Reinhard Horn*

Aus: Buch „Zu allen Zeiten“

© KONTAKTE Musikverlag, 59557 Lippstadt

Na klar, du kannst es, glaube fest daran,
wage den ersten Schritt.
Versuch dein Glück und pack es einfach an,
denn Gott geht immer mit.

Text und Melodie: *Ursula Starke*
Rechte: *bei der Autorin*

Kapitel 7

Ein Engel



Gm D Gm Dm Cm⁶

1. Ein En-gel kommt zu dir, ist bei dir Tag und

D⁴ D Gm Dm⁷ Gm Gm⁷ Cm⁷

Nacht. Ein En-gel kommt zu dir, ist bei dir Tag und

B^b D⁷ Gm⁷ Dm Cm⁷ Dm Gm

Nacht, ist bei dir und gibt auf dich Acht.

Ein Engel bleibt bei dir, ist bei dir Tag und Nacht.
Ein Engel bleibt bei dir, ist bei dir Tag und Nacht,
ist bei dir und gibt auf dich acht.

Ein Engel geht mit dir, ist bei dir Tag und Nacht.
Ein Engel geht mit dir, ist bei dir Tag und Nacht,
ist bei dir und gibt auf dich acht.

Text: *Fritz Baltruweit*
Musik: *Porkel Sigurbjörnssen*
Aus: *Ihr werdet euch wundern, 2004*
Textrechte: *tvd-Verlag Düsseldorf*
Musikrechte: *beim Autor*

Gottes Liebe ist so wunderbar



Got-tes Lie-be ist so wun-der-bar, Got-tes Lie-be ist so wun-der-bar,



Got-tes Lie-be ist so wun-der-bar, so wun-der-bar groß.



So hoch, was kann hö-her sein? So tief, was kann tie-fer sein?



So weit, was kann wei-ter sein? So wun-der-bar groß!

2. Gottes Güte ist so wunderbar ...
3. Gottes Gnade ist so wunderbar ...
4. Gottes Treue ist so wunderbar ...
5. Gottes Hilfe ist so wunderbar ...

Text: *mündlich überliefert*

Musik: *Spiritual*

Beim Singen „Liebe“ durch „Segen“ ersetzen.

Kapitel 7

Heut ist ein Tag



1. Heut ist ein Tag, an dem ich sin-gen kann. Heut ist ein Tag, an



dem ich sin - gen kann. Ist das nicht ein Tag, an



dem ich froh sein kann? Ja, das ist ein Tag, an dem ich froh sein kann.

2. ... lachen
3. ... klatschen
4. ... rennen
5. ... schnarchen
6. ... flöten

Text: *Lore Kleikamp*

Musik: *Detlev Jöcker*

Aus: *Elefantis Liederwiese*

Rechte: *Menschenkinder Verlag u. Vertrieb GmbH, Münster*

Höre uns, wir rufen dich

The image shows a musical score for the song 'Höre uns, wir rufen dich'. It consists of two staves of music in treble clef with a common time signature (C). The melody is written in a simple, folk-like style. The lyrics are written below the notes, with hyphens indicating syllables that span across notes. Chord symbols are placed above the notes to indicate the harmonic accompaniment.

Am F Am F
Hö - re uns, wir ru - fen dich. Hö - re uns, wir
A⁷ Dm F B^b C Dm
su - chen dich. Hö - re uns und sei uns nah.

Text: *Eugen Eckert*

Melodie: *12. Jh.*

© *Strube Verlag München-Berlin*

Kapitel 7

Ich bin da

D A⁷ D G

1. Ich bin da, ich bin da, ich bin da, das ist

D A⁷ D G

wahr, das ist wun - der - bar. Nicht da o - ben, nicht da

D A⁷ D

un - ten, nicht da vor - ne, nicht da - hin - ten. Nicht da -

A⁷ D A⁷ D

ne - ben, son - dern da, das ist wun - der - bar.

Ich bin da, ich bin da, ich bin da, das ist wahr, das ist wunderbar.
Mit dem Kopfe, mit den Füßen, mit den Händen zu begrüßen.
Mit dem Herzen bin ich da, das ist wunderbar.

Ich bin da, ich bin da, ich bin da, das ist wahr, das ist wunderbar.
Um zu hören, um zu sehen, um zu riechen, um zu schmecken.
Um zu rufen, ich bin da, das ist wunderbar.

Text und Melodie: *Hanni Neubauer*

Entnommen aus: *Religionspädagogische Praxis, Handreichung für
elementare Religionspädagogik,
Jhg. 1999, Nr. II, S. 36, Mensch werden, Mensch sein*
© RPA-Verlag, GmbH, Landshut

Variationen zu diesem Lied:

2. Du bist da

3. Gott ist da
Auch da oben ...

Kapitel 7

Komm mit

Kehrvers F C F

Komm, geh doch mit, dann bin ich nicht al - lein. Dann

Dm B^b/G Gm/C B^b/C C F

ge hen wir zu zweit Schritt für Schritt. Komm, geh doch

C F Dm

mit, dann bin ich nicht al - lein. Dann ge - hen wir zu

B^b/G C⁷ F/C C *Ende*

zweit Schritt für Schritt.

*Nach dem letzten Mal
gemeinsam laut rufen:
KOMM MIT!*

Strophen C C/E F Dm⁷

1. Manch - mal geht es ü - ber Stock und Stein,

C C/E F Dm⁷

doch das macht mir 7 7 gar nichts aus! Denn

Gm7 F/A Gm7/B^b C Dm

du nimmst mich auf dei - ne Schul - tern und

B^b/G F/G B^b/G F C⁴ B^b/C C von vorne

bringst mich si-cher nach Haus.

2. Manchmal geht es ganz schön steil bergauf,
geht mir rasch die Puste aus!
Doch ganz schnell habe ich wieder Luft,
weil du mich schiebst und ein bisschen schubst!
3. Manchmal ist da auch ein großes Loch.
(Rufen in der Pause: Pass doch auf!)
(Singen:) Zu spät, hab es schon erwischt!
Doch dann kommst du und hilfst mir raus,
fröhlich gehe ich voraus.
4. Manchmal träum ich von der weiten Welt,
gehe dort hin, wo es mir gefällt.
Auch wenn ich dich nicht immer seh:
du bist da, wohin ich auch geh.

Text und Melodie: Ursula Starke
Rechte: bei der Autorin

Kapitel 7

Sternenfänger

The musical score is written in treble clef with a key signature of three sharps (F#, C#, G#) and a 4/4 time signature. The melody consists of eighth and quarter notes, with some rests. Chord symbols are placed above the staff to indicate accompaniment. The lyrics are written below the staff, aligned with the notes.

A Bm
Reib die Au- gen, gähndich rich-tig aus. Du

E A
pus- test die Luft aus dem gan-zen Kör-per raus.

Bm
Saugst sie wie-der 'rein, wie ein Staub-sau-gertief'rein.

E A
Streck dich und fang die Ster-ne ein. Wir sind die Ster-nen-fän- ger

Bm E A
oh, Ster- nen - fän- ger oh, oh,

F#m Bm E A
Ster-nen-fän- ger oh, Ster-nen-fän- ger oh.

1. Reib die Augen, gähn dich richtig aus.
Du pustest die Luft
aus dem ganzen Körper raus.
Saugst sie wieder rein,
wie ein Staubsauger tief rein.
Streck dich und fang die Sterne ein.

Refrain:

Wir sind die Sternenfänger, oh,
Sternenfänger, oh, oh,
Sternenfänger, oh,
Sternenfänger, oh.

2. Schnipps mal mit den Fingern,
fang zu klatschen an.
Du ziehst die Schultern an den Kopf ganz nah heran.
Schlabberst mit den Knien, hüpfst auf einem Bein.
Streck dich und fang die Sterne ein.
3. Stampf mal mit den Füßen,
reib dir deinen Bauch.
Du schüttelst dich, das macht'n
Wackelpudding auch.
Mach dich mal ganz klein,
wie ein Frosch so klitzeklein.
Streck dich und fang die Sterne ein.

Kapitel 7

4. Such dir einen Nachbarn,
guck ihn freundlich an.
Probier mal, ob man den auch kitzeln kann.
Dann tanzen zwei Verliebte
in den Himmel rein,
zusammen fangen sie die Sterne ein.

Refrain (2x)

Text und Musik: *Wolfgang Hering, Bernd Hering, Bernd Meyerholz (Trio
Kunterbunt)*

Rechte: *bei den Autoren*

Ich hüll dich golden ein

The musical score is written in treble clef, 4/4 time, with a key signature of three sharps (F#, C#, G#). The melody consists of quarter and eighth notes. Chords are indicated by letters above the staff: E, B7, E, A, B7, E, B7, A, B7, E.

Ich hüll' dich gol - den ein. Von Gott sollst du ge -
 seg - net sein. Von Her - zen freu ich
 mich. Ich freu mich ü - ber dich.

Text und Melodie: *Thomas Brunnhuber*

Kapitel 7

Jeder Mensch wird Mensch als Kind

D7 G Em Am D7 G Em

1. Weißt du, dass auf die-ser Er-de je-des Ding ganz klein be-

Am7 D7 G G7 C Am

ginnt? Je-der Baum be-ginnt als Sa-men-korn, je-der

D 1. G

Mensch wird Mensch als Kind. Je-der

2. D D7 G

Mensch wird Mensch als Kind.

2. Meinst du, dass die großen Leute
schon am Anfang Große sind?
Jeder Baum beginnt ...

3. Denn der Fluss kommt aus der Quelle
und der Sturm fängt an als Wind.
Jeder Baum beginnt ...

Text und Melodie: *Harald Beck*

Rechte: *beim Autor*

KAPITEL 8

Verzeichnisse

Autorenverzeichnis

Arnold, Jochen

Direktor, Ev. Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik, Hildesheim

Bäuerle, Sabine

Referentin für Gottesdienst, Zentrum Verkündigung, Frankfurt/Main

Baltruweit, Fritz

Pfarrer, Ev. Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik, Hildesheim

Dr. Irene Dannemann,

Pfarrerin, Bad Vilbel

Diefenbach, Dietmar

Pfarrer, Obereschbach

Dr. Fechtner, Kristian

Professor für Praktische Theologie, Mainz

Georg, Jens

Pfarrer, Wiesbaden

Günther, Manfred

Pfarrer i. Ruhe, Mücke

Dr. Grethlein, Christian

Professor für Praktische Theologie, Münster

Helling, Barbara

Pfarrerin, Nochern

Hofmann-Becker, Martina

Dipl. Religionspädagogin, Langen

Kast-Streib, Sabine

Pfarrerin, Persönliche Referentin des Landesbischofs, Karlsruhe

Löbermann, Wolfgang

Pfarrer, Frankfurt/Main

Müller, Elisabeth

Pfarrerin, Essen

Neuhaus, Lisa

Pfarrerin, Frankfurt/Main

Ochs, Erika

Pastoralreferentin, Darmstadt

Rogatzki, Ulrike

Pfarrerin, Berlin

Starke, Ursula

Kirchenmusikerin, Zentrum Verkündigung, Frankfurt/Main

Tergau-Harms, Christine

Pfarrerin, Ev. Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik, Hildesheim

Bibelstellenverzeichnis

Bibelstellenverzeichnis

1 Mose 12	37, 117
1 Mose 28	67
2 Mose 20	150
4 Mose 13	132
1 Samuel 16,1–13	80
Jesaja 43,1	31
Jesaja 58,11	101
Psalm 8	34
Psalm 23	30
Psalm 119,105	32
Psalm 121	94
Matthäus 5,14	32
Matthäus 19,13 ff. (oder Parallelen)	89
Markus 10,13–16	105
Lukas 2,41 ff.	35
Lukas 8,22 (oder Parallelen)	40

Stichwortverzeichnis

Abraham	37, 117
Abschied von Tante Sofia	154
Ankommen	22
Aschermittwoch	143, 149
Baum	123
Begrüßung	20, 22
Beteiligung (Kitas, Grundschule, Eltern etc.)	49
Beten	26
Blumenzwiebeln	156
Brücke	116
Buß- und Betttag	154
Checkliste Einschulungsgottesdienst	16
Dumme Augustine	39
Edelsteine	34, 163
Einladung	18

Stichwortverzeichnis

Einschulung und Taufe	9
Ende des Gottesdienstes	48
Engel	66, 68
Ernst des Lebens	29
Erwachsene und Einschulung	9, 109
Fotografieren	60
Fragen stellen	35
Fürbitten	40
Gebete	26
Gebote	150
Geh aus, mein Herz	101
Gelobtes Land (Josua)	132
Geschenke (unpraktische)	95
Goldene Steine	66
Hände	56, 84
Händegebet (Kinder)	58

Stichwortverzeichnis

Händegebet (Eltern)	64
Hüte	62
Josua	132
Kasualie (Einschulung Kasualie?)	10, 172, 180
Kindersegnung (durch Jesus)	89, 112
Kleine werden Große	80
Kollekte	63
Kreuz	11, 113
Licht	32
Lieder	24
Liturgische Gastfreundschaft (multireligiös)	66
Mülltonne Seele	143
Multireligiöse Situationen	66
Namen (der Kinder)	18, 20, 31
Namen singen	20, 31, 63

Stichwortverzeichnis

Neues Land (Josua)	132
Polizist	90
Rose von Jericho	154
Sakristeigebet	56
Schuhe	7, 61
Schultüte	60
Schwellenbegleitung	53, 66
Segen (erhalten)	52, 53, 54, 104, 109, 163
Segen erklärt mit Symbolen	61, 62
Segen gestalten	17, 46, 53, 54
Segen mit einem Kreuz	113
Segen unterm Blumenbogen	47
Segenskreis	47
Selbstvertrauen mitgeben	94
Spielsachen	62
Stein	67

Stille	23, 55
Stillung des Seesturms	40
Symbole zur Einschulung	30, 61
Tiere	101
Tod/Trauer	154
Trauben	131
Vernetzung	49
Viele kleine Leute	36
Verabschiedung aus der Grundschule (Fürbitte)	43
Verabschiedung aus dem Kindergarten	11, 109
Verkehrsschilder	149
Wegweiserkreuz	88
Wiederholungen (und ihre Kraft)	24, 53
Wundertüte	30
Zauberkerzen	32
Zwölfjähriger Jesus im Tempel	35

Literaturempfehlungen

Die hier aufgelisteten Buchempfehlungen können, falls sie z. B. vergriffen und auch antiquarisch nicht mehr auffindbar sind, im Zentrum Verkündigung angeschaut oder auch ausgeliehen werden. Hinweise auf den Inhalt werden im Folgenden *kursiv* gegeben.

Materialheft 74: Gottesdienste und Feiern im Schuljahr

Hrsg. von Hanne Köhler 1995

Bestelladresse: Zentrum Verkündigung, Frankfurt/Main
(siehe Impressum)

Materialheft 102: Gottesdienste mit Kindern und Erwachsenen feiern und gestalten

Hrsg. von Birgit Müller 2005

Bestelladresse: Zentrum Verkündigung, Frankfurt/Main
(siehe Impressum)

„*Vom König der Vögel*“: Gottesdienst zur Verabschiedung aus dem Kindergarten.

Materialheft 105: Im Kirchenjahr leben. Liturgien und Rituale

Hrsg. von Sabine Bäuerle 2006

Bestelladresse: Zentrum Verkündigung, Frankfurt/Main
(siehe Impressum)

Arbeitsstelle Kindergottesdienst Hannover: „Das kommt gar nicht in die Tüte“. Ideen, Modelle und Lieder für Schulanfangsgottesdienste

KIMMIK-PRAXIS 12, hrsg. von Albert Wieblitz

Bestelladresse: Arbeitsstelle Kindergottesdienst, Archivstr. 3,

30169 Hannover, Tel. 05 11 / 12 41 - 406, Fax 05 11 / 12 41 - 991,
kigo@kirchliche-dienste.de

Einundzwanzig Modelle für Einschulungs- und andere (Schul-) Gottesdienste, kurz und knackig jeweils mit einem Liedvorschlag auf einer DIN-A5-Seite vorgestellt!

Christa Gerold/Wolfgang Loos: Gott trägt uns wie in einem Tuch. Schulanfangsgottesdienste zum Anfassen

Verlag Junge Gemeinde/Katholisches Bibelwerk 2004

Vierzehn Gottesdienstentwürfe mit unterschiedlichem Fokus: „Hände spüren“, „Fürchte dich nicht – gemeinsam sind wir stark“, „Jesus ist mit im Boot“ u. ä.

Dazu in der Einleitung Hinweise zur Bedeutung von Symbolen sowie zu Ritualen, die Wertschätzung (z. B. in der Begrüßung) und Gesegnetsein (z. B. durch die Segnung durch Handauflegen) ausdrücken.

Angelika Thonipara: Gottesdienst für Groß und Klein. Gestaltungsvorschläge für die Praxis

Calwer Verlag 1999, ISBN 3-7668-3637-4

Zwei Gottesdienste zur Einschulung zum Thema „Regenbogenfisch“ und „Die kluge Krähe“.

Andrea Moritz: Kommt, wir feiern miteinander! Einschulungsgottesdienste, Grundschulgottesdienste, Abschlussgottesdienste

Gütersloher Verlagshaus 2003, ISBN 3-579-05517-8

Willi Hoffsummer: 150 Bausteine für Gottesdienste zum Schulanfang. Ökumenische Feiern zur Einschulung und zum Schuljahresbeginn

Bergmoser + Höller 1998, ISBN 3-88997-090-7

Literaturempfehlungen

Sabine Jörg und Ingrid Kellner: Der Ernst des Lebens

Thienemann-Verlag 1993

Bilderbuch über die Phrasen, die Erwachsene manchmal zum Thema Einschulung von sich geben. Vgl. dazu auch die Idee im Kapitel 1 „Bausteine“.

Hiltraud Olbrich: Abschied von Tante Sofia

Verlag Ernst Kaufmann 1998, ISBN 3-7806-2454-0

Gemeinsame Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen

der Evangelischen Kirche in Deutschland (GAGF): Einschulung als neue Kasualie?, 01/2006, ISSN 1619-4047

Über die in diesem Materialheft nachgedruckten Artikel hinaus enthält das Heft weitere Ideen, Diskussionen und Anregungen. Die Ausgabe kann im Internet als PDF heruntergeladen werden: www.gottesdienste.de/zeitschrift.php

Otfried Preußler: Die dumme Augustine

Thienemann-Verlag 1972

Warum beten wir eigentlich nicht zusammen?

Hrsg. von und zu bestellen bei Arbeitsstelle Islam und Migration, Haus kirchlicher Dienste, Archivstr. 3, 30169 Hannover, Tel. 05 11/12 41 - 452, kutzner@kirchliche-dienste.de

